

Var. 158429

SONDERDRUCK

AUS „900 JAHRE VILLACH - NEUE BEITRÄGE ZUR STADTGESCHICHTE“

Geleitet von Dr. Wilhelm Neumann - Herausgegeben von der Stadt Villach - Villach 1960

Villach und der Südosten

Zur Geschichte

der wirtschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen Villachs
und seiner Bewohner zu Krain, dem Küstenlande und Kroatien
bis zum Ende des 16. Jahrhunderts

Von Josef Žontar

158429

158429



D 27/1961

Villach und der Südosten

Zur Geschichte

der wirtschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen Villachs und seiner Bewohner zu Krain, dem Küstenlande und Kroatien bis zum Ende des 16. Jahrhunderts

Von Josef Zontar

Es gab einst im Frühmittelalter eine Zeit, da die Villacher Gegend nicht nur durch Gebirgszüge, sondern auch durch fast undurchdringliche Wälder vom Krainer Lande getrennt war. Vom oberen Savetale, aber auch aus Kärnten über die Karawanken, setzte die rodende und kolonisatorische Tätigkeit der Bauern ein, schuf leidliche Wege und trug so zum Einsetzen eines wenn auch noch spärlichen Verkehrs über den Wurzener Sattel bei. Viel entlegener war die Verbindung über den Loibl und Seeberg.

Für die weitere Entfaltung der Beziehungen wurden vor allem zwei Umstände maßgebend. Adelige und kirchliche Grundherren Kärntens faßten auch in Krain kräftig Fuß. Dabei spielten, wie zur Genüge bekannt, die Ortenburger eine besondere Rolle. So wurde Rateče (Ratschach unter dem Chrainperg) von Kärnten aus kolonisiert und gehörte bis 1385 dem Gotteshaus (Stift) „im Wertsee“ in Kärnten. Damals gelangte es durch Tausch in die Hände des Ortenburger Grafen Friedrich. Auf seine Anregung wurde im Jahre 1390 Ratschach aus der Pfarre Maria Gail ausgeschieden und der Pfarre Kranjska Gora (Kronau) einverleibt. Um die Mutterpfarre für die entgangenen Einkünfte zu entschädigen, überwies Graf Friedrich aus

Für Bereitstellung von Quellenmaterial bin ich zu herzlichem Dank verbunden: Dr. W. Neumann (Villach), welcher die Anregung zur Studie gab. Sie möge nur als Vorarbeit zu einer erschöpfenden Handelsgeschichte des Gebietes gewertet werden; ferner Dozent Dr. H. Hassinger (Wien), Stadtarchivar B. Otorpeć (Ljubljana), Oberstaatsarchivar Frau M. Verbič (Ljubljana) und Dr. P. Blaznik, wissensch. Mitarbeiter bei der Akademie d. Wissenschaften in Ljubljana.

Abkürzungen: A = Archiv, BAI = Bergwerksakten Idria, HKAW = Hofkammerarchiv Wien, IOHA = Innerösterreichische Herrschaftsakten, KapA = Domkapitelarchiv Ljubljana, KLA = Kärntner Landesarchiv Klagenfurt, LAG = Landesarchiv Graz, Lj = Ljubljana, StA = Staatsarchiv, StadtALj = Stadtarchiv Ljubljana, StAW = Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, StändA = Ständisches Archiv, VizedA = Vizedomarchiv.

seiner Kammer 14 Mark nach Villach zum Ankauf eines entsprechenden Besitzes¹.

Als sich im 13. Jahrhundert die Expansion des italienischen Geld- und Warenhandels in den Ostalpenländern stärker äußerte und zur rascheren Entwicklung der städtischen Siedlungen beitrug, entfaltete sich Villach in wirtschaftlicher Beziehung wegen seiner Lage an der „Venediger Hauptstraße“ schneller als die Städte Krains, obwohl sich auch diese in den Handel und Verkehr mit dem „Welschlande“ einschalteten^{1a}.

Bei so spärlich erhaltenen Quellen des 13. Jahrhunderts kann als Beweis früher wirtschaftlicher Beziehungen Krains zu Villach auch die Nachricht aus dem Jahre 1261 gewertet werden, wonach von fünf Krainer Adeligen, Bürgen Herzog Ulrichs von Kärnten zur Zahlung von Vertragsgeldern an den Patriarchen von Aquileia, einer, nämlich Konrad, Sohn des Werner von Lack, die Verpflichtung des Einlagers (obstadium) in einer Herberge Villachs übernommen hat². Unter den Kärntner Grundherren des 14. Jahrhunderts, welche auch in Krain und Steiermark Besitz erwarben und mit Kaufleuten Villachs bzw. von Ljubljana (Laibach) in geschäftlichen Beziehungen standen, möchte ich Peter von Liebenberg anführen. Er stand im Dienste des Königs Heinrich von Böhmen, Herzogs von Kärnten, woraus für ihn größere Geldforderungen hervorgingen. König Heinrich verlieh ihm unter anderem die Festen Siebeneck, Freudeneck, Klausenstein, Weineck (auf der Mark bei Stična [Sittich]), Gutenberg am Loibl mit dem Dorfe (später Tržič [Neumarkt]) und den Huben unter der Feste und versetzte ihm das Schloß Tüffer, wo er einen Neubau aufführte. Peter von Liebenberg kaufte Gülden vom Villacher Bürger Plümel um 250 Mark Aquileier Pfennige, von Jakob Porger ein Haus um 80 Mark Aquil. Pfg. in Ljubljana (Laibach) in der Stadt bei der oberen Brücke und beim Tore, wo man aus der Stadt in den Alten Markt ging. Er borgte aber auch Geld vom Villacher Juden Juda und den Villacher Bürgern Konrad Chramer und Albrecht³. Villach war

¹ Iv. Grafenauer, Celovski rokopis iz Rateč, Razprave Slov. akademije znanosti, razred za filol. in liter. vede III., 1958, 7, 48, und derselbe, Die Reichweite der Urfarre Maria Gail im Süden, Car. I 1957, 266; Dinklage, Kärntens gewerbliche Wirtschaft von der Vorzeit bis zur Gegenwart, Klagenfurt 1953, 52; 1385, 8. IV. Urkunde StAW. — ^{1a} W. Krallert, Kärnten u. d. Südoften im Mittelalter, Arch. f. vaterl. Gesch. u. Topogr., 24./25. Jg., Klagenfurt 1936, 86 ff., V. Paschinger, Grundzüge d. Verkehrsgeschichte Kärntens, Car. I 1953, 363, 371 ff., M. Kos, Zgodovina Slovencev, Lj 1955, 59, 193, 240 f., 246, W. Fresacher, Das Werden d. mittelalterlichen Villach, Car. I 1958, 280 f., Iv. Grafenauer, Celovski rokopis iz Rateč, 20, 24, und derselbe, Die Reichweite der Urfarre Maria Gail im Süden, 261 ff. — ² J. Zahn, Codex dipl. Austriaco-Frisingensis, Fontes rerum austriacarum, II. Abt., Bd. 31, Wien 1870, 5 f., Nr. 3, Fr. Schumi, Urkunden- u. Regestenbuch des Herzogtums Krain II, 230 (1261, 30. XI.). ³ 1320, 3. III.; 1327, 4. VII.; 1329, 12. IX.; 1330, 1. I., 6. III.,

der Vertragsort, wo die Brüder von Hallegg das vom Kärntner Herzog als Lehen herrührende Dorf Huje an der Kanker bei Kranj (Krainburg) Grafen Meinhard von Ortenburg, dem damaligen Hauptmann in Krain und in der Mark, verkauften (1316)⁴. Hier belehnte der Aquileier Patriarch Bertrand in feierlicher Weise Otto Grafen von Ortenburg mit dem Schloß Zobelsperg in Krain (1336)⁵; zwei Jahre später vollzogen ebendort die Herzoge Albrecht und Otto von Österreich die Belehnung der Grafen von Ortenburg (gegen ihre Verzichtleistung auf die Vogtei des Klosters Stična [Sittich]) mit den Festen Orteneck, Grafenwart, Pölan, Oberstein und Zobelsperg in Krain (1338)⁶.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts traten angesehene Ratsbürgerfamilien Villachs in engere verwandtschaftliche Beziehungen zu Geschlechtern des niederen Adels in Krain und erwarben hier freies Eigen bzw. Lehenbesitz. Mert Lempacher, Villacher Bürger, welcher 1415 das Stadtrichteramt bekleidete, hatte Katrey, die Schwester des Nikel von Gorcz (Goriče bei Kranj [Krainburg]) zur Gemahlin. Diese verkaufte gemeinsam mit ihrem Bruder im Jahre 1428 ihre freieigene Hube „in dem Sablach“ (Žablje bei Goriče) der Bruderschaft U. L. Frau in Kranj (Krainburg) um 50 Mark Venediger Schillinge, die Hube zu „Mitterpodfresyach“ (Srednja vas bei Podbrezje) der Pfarrkirche des hl. Kreuzes zu Križe bei Tržič (Neumarkt) für 51 Mark Vened. Schill.⁷ Die Villacher Ratsbürgerfamilie von Egk besaß Lehen der Burggrafen von Lienz oder den Luegern. Nach dem „alten Lehenbuch“ derselben wurden 1480 Hans von Egk, Bürger zu Villach, Zehente in folgenden Dörfern verliehen: zu „Gheies“ (Spodnja Šiška) von 2 Huben, zu „Obergeies“ (Zgornja Šiška) von 13 Huben, „in Grueben“ (Jama) von 9 Huben, „zu Edling“ (Koseze) bei S. Margret von 5 Huben, zu „Draulach“ (Dravljje) von 15 Huben, „zu Tratten“ (Trata) von 3 Huben, „Under dem Perg“ (Podgora) von 6 Huben und „im Veld“ (Poljane) von 4 Huben, alles in der Pfarre St. Vid (St. Veit) bei Ljubljana (Laibach). Dem Berechtigten gebührte Getreide, ferner Zehent von Kitz, Läm-

29. XI.; 1339, 10. IX.; 1340, 2. IV.; 1346, 21. I.; Urkunden StAW, 1328, 6. III.; 1329, 11. V. (R 53, fol. 8, 26–27, StAW); 1330, 27. XI. (R 65, fol. 22, StAW); 1328, 30. I. (Jos. Chmel, Der österr. Geschichtsforscher II, Wien 1841, 383); 1330, 29. VIII. (K. Kováč, Beiträge z. Geschichte Krains I, Carniola n. R. II, 1911, 54 f.); K. Tangl, Die Grafen v. Ortenburg in Kärnten, AÖG, 36. Bd., 122 f. – ⁴ 1316, 15. V., Urkunde StAW. – ⁵ 1336, 24. VI. Urkunde StAW. – ⁶ 1338, 7. VIII., Urkunde StAW. – ⁷ 1428, 27. III. (Fr. Komatar, Kranjski mestni arhiv, Jahresbericht des Gymnasiums in Krainburg, 1913, 22 f.); 1428, 6. IV., Urkunde einst im Pfarrarchive Križe, Abschrift in meiner Urkundensammlung. Mert Lempacher wird als Stadtrichter bei C. Ghon, Geschichte der Stadt Villach, Villach 1901, 78, 225 erwähnt, nicht aber bei A. v. Jaksch, Die Stadtrichter und Bürgermeister von Villach bis zum Schlusse des XVIII. Jh., Neue Car. 1890, 110.

mern, Ferkeln, Hühnern, Bienenstöcken und Flachs⁸. Derselben Familie entstammte wohl Balthasar von Egk, Villacher Bürger, welcher im Jahre 1483 von Sigmund Gartenauer, Bürger zu Kamnik (Stein) in Krain 2 Huben zu Sternberg und 1 Hube zu Balanig unter St. Lorenzen bei Villach kaufte und damit von Kaiser Friedrich III. belehnt wurde⁹. Auch aus dem 16. Jahrhundert bestehen ähnliche Angaben. So verkaufte Hans Kreuzer, Kaufmann und 1537–1538 Stadtrichter von Kranj (Krainburg), im Jahre 1536 3 Huben im Gailtale an Wilhelm Neumann von Villach. Er besaß unter anderem als Lamberdische Lehen den Zehent von 6 Huben zu Baßelj und Mače ob Kranj (Krainburg) in der Höfleiner Pfarre. Seine Gemahlin war Katharina, Witwe des Christof Moffia aus Radovljica (Radmannsdorf), welche längere Zeit in Villach lebte¹⁰. Christof Strobel, welcher 1588 als Villacher Stadtrichter fungierte, verkaufte im Jahre 1582 im Einverständnis mit seiner Frau Elisabeth seinen Garten zu Metlika (Möttling) in der Windischen Mark, in der Nähe des Deutschen Hauses, dem dortigen Ritterordenskomtur Thomas von Dornberg um 37 Taler¹¹.

Über die Beziehungen des Villacher Bürgers Hans von Lack zum Freisinger Bischof Nikodemus della Scala (1421–1443) und der hochstiftlich freisingischen Herrschaft Lack (Škofja Loka) in Oberkrain gewähren einige Details die Lacker Rechnungsbücher aus den Jahren 1437–1441. Der Ratsbürger Hans (oder Johannes) von Lack war im Jahre 1427 Verweser der Schuster- und Ledererbruderschaft in Villach. Auch im Jahre 1430 wird er in der Stellung eines Meisters derselben Bruderschaft erwähnt. Im Jahre 1439 fungierte er als Stadtrichter von Villach. Den verlässlichen und geldkräftigen Kaufmann Hans von Lack bevollmächtigte der Freisinger Bischof, Geldzahlungen von den Organen der Lacker Grundherrschaft (dem Richter, Kastner, Schreiber, Jägermeister), aber auch von den Genießern von Zehentrechten entgegenzunehmen. Einige Male im Jahre ritten aus Lack die erwähnten Personen nach Villach und händigten im Auf-

– ⁸ A. Dimitz, Der Lueger „alt Lehenbuch“ vom Jahre 1453, Mittheilungen des Museal-Vereins für Krain 1 (1866), 256 ff., über Hans v. Egk vgl. E. K l e b e l, Die Grundherrschaften um die Stadt Villach, Archiv f. vaterl. Geschichte und Topographie, 27. Bd., Klagenfurt 1942, 55, 77 f. – ⁹ 1483, 31. X., Urkunde StAW, G. Göth, Urkunden und Urkunden-Regesten zur Geschichte Krains im Mittelalter, Mittheilungen des historischen Vereins für Krain 17, 1862, 54; Dinklage, a. a. O., 169. – ¹⁰ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/3, fol. 36, 123; 1536, 13. V.; Urkunde Archiv Wasserleonburg Nr. 342; StALj, Lehen-sachen, Fasc. VIII (1538, nach 16. X.), im Gültbuch I (1539), fol. 498 erscheint seine Einlage mit 13 Gulden 32 Kreuzer, welche sich im Gültbuch II (1546) auf 6 fl. 7 kr. 1 d erniedrigt. Vergleiche auch StändA, Fasc. 546, Nr. 74, 85. – ¹¹ 1582, 31. III. (E. G. Graf v. Pettenegg, Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Zentralarchivs in Wien, I. Bd., Prag-Leipzig 1887, Nr. 2546),

trage des Bischofs größere Geldbeträge (z. B. 200 Pfund Pfg., 100 bis 250 Gulden in Gold) dem Hans von Lack ein. Im Jahre 1440 besorgte dies auch ein bekannter Lacker Kaufmann, Hans Skuben, welcher 1447–1450 einer der tätigsten Eisenhändler auf dem Markte zu Rijeka (Fiume) war. Der Villacher Hans von Lack besorgte dem Bischof Nikodemus verschiedene Geldgeschäfte, z. B. Geldüberweisungen nach Wien und anderen Orten^{11a}.

Langdauernde wirtschaftliche Beziehungen wurden angeknüpft, als Kaiser Friedrich III. 1461 die Nutzungen und Einkommen der Pfarrkirche St. Niklas bei Villach dem Domkapitel in Ljubljana (Laibach) schenkte, worauf Papst Pius II. im nächsten Jahre diese Pfarre dem Domkapitel inkorporierte¹². So tauschte z. B. im Jahre 1540 Andreas Gräsl, welcher 1533/34 und 1535 Villacher Stadtrichter war, als Spitalmeister des dortigen Heiligengeist-Bürgerspitals mit dem Domkapitel in Ljubljana (Laibach) ein freieigenes Gut zu St. Ruprecht gegen eine Hube zu Kranzelhofen¹³. Die Verwaltung der erwähnten Pfarrkirche und ihres Besitzes gab im Laufe der Jahrhunderte zu manchen Streitigkeiten Anlaß. Im 16. Jahrhundert beanspruchten die Pfleger von Landskron sogar die Behütung des Kirchtages bei der genannten Pfarrkirche. Das Domkapitel behauptete aber im Jahre 1539, daß jener Kirchtag seit Menschengedenken vom Villacher Stadtrichter gemeinsam mit dem Stadtboten und den Hebern mit wehrhafter Hand beschützt wurde, daß der Landskroner Pfleger nur zuweilen mit seinen „Frauenzimmern“ zum Kirchtag gekommen sei, daß man ihn nur wegen Gevatterschaft und Nachbarschaft zum Mittagessen einladen ließ, daß aber der Pfleger keine Rechte zur Pfarrkirche und dem Kirchtag besitze. Als Zeugen schlug das Domkapitel die noch lebenden Villacher Stadtrichter der letzten zehn Jahre vor: Franz Wiser, Christof Görtschacher, Christof Staudacher, Andre Gräsl, Peter Kräll, Marx Clewein, Sebastian Prant und die beiden Heber Blasien und Hansen¹⁴.

A. v. J a k s c h, a. a. O., 111. – ^{11a} Vgl. Hauptstaatsarchiv München, Hochstift Freising III, A/4, Nr. 70, fol. 1; 1437/8, fol. 10'; 1438/9, fol. 50; 1439/40, fol. 56, 58; 1440/41, fol. 71, 72', 73; A. v. J a k s c h, Die Stadtrichter und Bürgermeister v. Villach, a. a. O., 110; Jos. S c h l e c h t - B a l t h. A r n o l d, Die deutsche Freisinger Bischofs-Chronik, 16. Sammelblatt d. histor. Vereins f. Freising 1929, 39 f.; Urkunden des Museums in Villach (1427, 3. I.; 1430, 29. XI.; 1439, 27. II.); Vjesnik drž. arhiva u Rijeci III, 1956, 133, 148, 157, 158, 159, 175, 183, 184, 211, 212, 244, 287, 288, 300. – ¹² Jos. T u r k, O početkih ljubljanske škofije, Časopis za zgodovino in narodopisje XXXII, 1937, 77, 106 f. – ¹³ 1540, 21. VII., Urkunde KapALj, Fasc. 213/8; 1546, 14. VIII. (Hofkammerregistraturbuch 1546, fol. 115 bis 115', LAG) Landesfürstlicher Konsens zum Verkauf eines Gutes bei St. Ruprecht neben Villach. – ¹⁴ Über St. Niklas bei Villach bestehen im KapALj verschiedene Archivalien; für uns kommt in Betracht Fasc. 217/1 (1539, 23. IX.). A. v. J a k s c h, a. a. O., 110, kennt nicht Peter Kräll, welcher zwischen 1535 und

Unter den Villachern, welche als Amtleute in Krain tätig waren oder von Villach aus eine auch für Krain zuständige landesfürstliche Dienststelle leiteten, möchte ich einige Mitglieder verschiedener Zweige der Seenuß vorstellen. Sie stammen wohl aus Italien. Im 15. Jahrhundert tauchen sie im Gebiet zwischen Tarvis und Weißenfels (Bela peč) auf. Von hier kam ein Zweig nach Villach, wo er zu besonderem Ansehen gedieh. Anton Seenuß und seine Frau Lucey „von der Tarvis“ erhielten im Jahre 1464 von Kaiser Friedrich III. einen Zehent zu Rateče (Ratschach) auf zehn Jahre in Bestand gegen jährliche 10 Mk. Schill. Aglaier Münze, welche ins Urbar zu Weißenfels zu reichen waren¹⁵. Diesen Zehent verkaufte Maximilian I. 1509 an Kaspar Seenuß von der Tarvis in ewigen Kauf um 300 ungarische Gulden gegen Wiedereinlösungsrecht¹⁶. Kaspar Seenuß wurde durch seine Erfindung, aus dem Hüttenberger Graglach guten Stahl von Brescianer Qualität zu machen, bekannt. Er erhielt im Jahre 1522 für zehn Jahre den Schutz seiner Erfindung, was ihm später mehrmals verlängert wurde¹⁷.

Die Brüder Christof, Matthias und Georg Seenuß waren aus Unterweißenfels gebürtig. Christof diente von 1514 bis 1524 als Aufschlagseinnnehmer zu Ljubljana (Laibach), dann war er Pfleger und Einnnehmer zu Oberdrauburg¹⁸, Matthias war in der Zeit von 1519 bis 1523 Pfleger im Dienste des Kaspar Herbst zu Lož (Laas) in Unterkrain, dann wahrscheinlich beim Aufschlagsamte in Ljubljana (Laibach) tätig, seit 1529 aber Einnnehmer des Aufschlags an der Unteren Tarvis¹⁹. Die „edlen vesten“ Brüder Christof, Matthias und Georg Seenuß stifteten im Jahre 1519 zum ewigen Gottesdienst in der St. Leonhardikirche zu Unterweißenfels den jährlichen Zins von 10 Gulden rheinisch auf ihrer Hube oberhalb der Hämmer, außerdem noch den Zins von 30 Kreuzern auf einem Stück Wiese zunächst der erwähnten Kirche. Der letztere sollte für die Zufuhr von 60 Pfund Öl dienen, welche die Brüder zu ewiger Beleuchtung der Kirche von

1537 einzureihen wäre. – ¹⁵ 1464, 31. VIII. (Urkunde StAW). – ¹⁶ 1509, 8. XII. (Gedenkbuch 17, fol. 248'-249, HKAW). – ¹⁷ H. Pirchegger, Das steirische Eisenwesen bis 1564, Graz 1937, 144; H. Wießner, Geschichte des Kärntner Bergbaues III, Kärntner Eisen, Archiv f. vaterl. Gesch. u. Topographie, 41./42. Bd., Klagenfurt 1953, 31; Dinklage, Kärntens gewerbliche Wirtschaft von der Vorzeit bis zur Gegenwart, Klagenfurt 1953, 162; 1530, 2. III. (Hofkammerregistraturbuch 1530-1535, fol. 7', LAG). – ¹⁸ 1514, 1. VIII., Urkunde StAW; 1520, 1. VIII. (Fr. Komatar, Archiv-Inventare, Mitteilungen des Musealvereines für Krain 17, 1904, 48, Nr. 28); StALj, StändA, Krain. Landtagsregister 1519, fol. 114, 266, 525' ff.; HKAW, Hs. 46 [D 131], fol. 1', 4, 25', 33', 45, 50'; 1525, ohne Monat u. Tag, Urkunde StALj, StändA, Fasc. 546, Nr. 71; StadtALj, Cod. XXIII/48 (Geschäftsbuch d. Kaufmanns Sigm. Mospacher), fol. 23; Gerichtsprotokoll I/1, fol. 15'. – ¹⁹ StALj, StändA, Krain. Landtagsregister 1519, fol. 154, 444' f., 455' f.; 1521, 5. III., StändA, Fasc. 281; 1519, 23. XI., 1523,

der „Schiffleuth-Bruderschaft im teutschen Haus“ zu Ljubljana (Laibach) erkaufte hatten²⁰.

Christof war in einer schweren Zeit Leiter des Krainer Aufschlagsamtes. Wie die Stände im Jahre 1519 bestätigten, hatte er tapfer und geschickt mit eigener Rüstung am venezianischen Krieg teilgenommen²¹. Um den Ertrag der Maut und des Aufschlages in Ljubljana (Laibach) zu heben, nahm er Stellung gegen das Niederlagsprivileg, welches Maximilian I. 1503 den Bürgern gewährt und 1513 neuerdings bestätigt hatte. Die ausländischen Kaufleute, besonders aus Bayern, Schwaben und Ungarn, welche mit ihren Gütern durchfuhren, mußten hier sechs Wochen „stilliegen“. Während dieser Zeit stand es nur den Bürgern frei, die Waren zu kaufen. Erst nach Ablauf der anderthalb Monate durften die fremden Kaufleute weiterreisen²². Für sie bedeutete dieser Niederlagszwang ein unliebsames Hindernis. Die Folgen mußten sich auch in geringeren Erträgen des Aufschlagsamtes äußern. Schon 1505 wurde die Republik Dubrovnik (Ragusa) bei Maximilian I. vorstellig, da ihre Kaufleute auf dem Wege nach Ptuj (Pettau) und zurück mit ihren Waren so viel Zeit in Ljubljana (Laibach) verbringen mußten²³.

Christof Seenuß ersuchte nun die Bürger, freiwillig von ihrem Niederlagsprivileg abzustehen. Als sie auf seinen Vorschlag nicht eingingen, schilderte er dem Landesfürsten den finanziellen Vorteil, welcher sich bei Abschaffung der langen Stapelzeit ergeben würde²⁴. Bald darauf (1517) verpflichtete Maximilian I. die fremden Kaufleute, welche durch das Fürstentum Krain „in die Mark (wohl Römische Mark), in Pawa (wohl Apulien) oder das Venediger gepiet hin oder herwider“ hantierten, nur noch zu einer dreitägigen Feilbietung ihrer Waren an die Stadtbürger, damit die ausländischen Kaufleute nicht veranlaßt wären, ungewöhnliche Wege nach Senj (Zengg), Bakar (Buccari) oder anderwärts zu nehmen²⁵. Daß die Bürger auf Seenuß nicht gut zu sprechen waren, beweist die Beschwerde der Vertreter der Krainer Städte im Jahre 1524, er habe beim Aufschlagsamte eine Waage errichtet, daran man alle Kaufmannsgüter wägen müsse, welche über 3 Zentner und 33 Pfund schwer waren, sonst ließ er sie nicht passieren²⁶.

24. X., Urkunden DiözesanALj; 1529, 22. I., Urkunde StAW. – ²⁰ 1519, 20. IX. unter 1587, 16. IV. (KapALj, Fasc. 26/5, und KLA, Allg. Hs. 2435, Urbar d. Herrschaft Weißenfels v. 1617). – ²¹ StALj, StändA, Krain. Landtagsregister 1519, fol. 266 f. – ²² 1503, 14. VIII. (K l u n, Diplom. Lab. 54, Nr. 82 = StadtALj, Reg. I, Fasc. 34 = StAW, W 576, fol. 128–130), 1513, 4. VIII. (K l u n, a. a. O., 59, Nr. 90 = W 576, fol. 134' ff.). – ²³ 1505, 23. I. (StA Dubrovnik [Ragusa], Lettere di Levante XIX, 63). – ²⁴ 1515, 12. IX. (StALj, VizedA, Fasc. 104 a). – ²⁵ 1517, 10. X., StadtALj, Urkundensammlung, Fr. Z w i t t e r, Starejša kranjska mesta in meščanstvo, Lj, 1929, 74 f., Nr. 10. – ²⁶ 1524, 1. XII. (StALj, StändA, Fasc. 212).

Aus den Gerichtsprotokollen der Stadt Ljubljana (Laibach) sind mehrere Besitzübertragungen der Brüder Seenuß zu entnehmen. So verkaufte Christof bei den Stadtrechten im Jahre 1523 ein Haus, dessen Lage nicht näher festgestellt werden kann, an Sebastian Slegel²⁷. Ferner besaßen die Brüder ein Gebäude neben dem Hause des Leonhard Kroat und am Eck gegen des Kuechlen's Haus, welches sie 1525 dem venezianischen Kaufmann Innocenz Moscon überließen²⁸. Dann kauften sie von Hans Schmidt ein Haus am Neuen Markt (heute Novi trg 1), welches neben dem ständischen Landhause und dem dazu gehörenden Garten lag. Christof bat die Stände um die Bewilligung, die „Reuchen“ zwischen dem Garten und dem erwähnten Hause einzäunen und gebrauchen, ferner das Gebäude auf der landschaftlichen Gartenmauer ausbauen zu dürfen, und versprach, den Dachtrauf nicht in den Landschaftsgarten zu wenden, auch durch die Fenster nichts in den Garten zu werfen oder zu schütten, sondern sie mit Eisengittern zu versehen²⁹. In diesem Hause wurde der Aufschlag „gehandelt“. Weil aber nach dem Tode des Christof Seenuß einige Schulden beim Aufschlagsamte verblieben, verkaufte sein Bruder Matthias 1529 das erwähnte Haus und die daneben liegende Brandstätte um 1000 Gulden dem Erzherzog Ferdinand und ließ sie durch seine Vertreter Wilhelm Praunsperger und Marx Stettner dem damaligen Aufschlagseinnahmer Hansen Zämesser übergeben. Das Haus stieß an der oberen Seite an den Landhausgarten, an der anderen Seite an die Brandstätte des Paul Arduin aus Pesaro, hinten grenzte die Brandstätte an die Hofstatt des Anton de Lantheri, das Haus aber an die Hofstatt des Martin Kherner³⁰.

Im Jahre 1537 erhielt Matthias Seenuß das Privileg, auf dem Blahofen (Hochofen) zu Javornik (Jauerburg) in Oberkrain Stahl auf Brescianer Art herzustellen. Dabei durfte er, wie Kaspar Seenuß in Tarvis, Hüttenberger Sintereisen benützen. So war er der erste, der ein solches Werk in Krain ins Leben gerufen hatte. Vom Landesfürsten erhielt er die Zusicherung, daß innerhalb der nächsten fünfzehn Jahre niemand anderer einen Ofen solcher Art in Krain aufrichten dürfe³¹. Gleichzeitig lebten noch andere Mitglieder dieser Familie in Krain. Im ältesten erhaltenen Gültbuche des Landes (1539) sind Hans und Peter Seenuß mit einer Einlage von 16 Gld. 52 Kr. 2 Pfg. eingetragen, doch hatten sie die Hälfte des Besitzes schon vor

— ²⁷ 1523, 6. III. (StadtALj, Gerichtsprotokoll I/1, fol. 67). Nach Slegel's Tode wurde das Haus wegen Schulden verkauft. Sein Sohn Simon und Schwiegersohn Leonhart Janko von Villach baten das Laibacher Stadtgericht, ihnen das übriggebliebene Geld auszuzahlen; vgl. Gerichtsprotokoll I/7 (1548), fol. 24'. — ²⁸ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/1, fol. 103 (1525, 17. III.). — ²⁹ StALj, StändA, Fasc. 546, Nr. 71 (1525). — ³⁰ 1529, 22. I., Urkunde StAW; StadtALj, Gerichtsprotokoll I/2, fol. 80 (1529, 22. I.). — ³¹ H. Pirchegger, a. a. O., 144; H. Wießner,

1532 an Andreas Seenuß abgegeben, da diese im erwähnten Jahre an Peter Kropfhauser veräußert wurde. Leider ist mir nichts Näheres über diese Seenuß bekannt. Vielleicht gehörten sie zur Familie der Hammergewerken von Javornik (Jauerburg). Noch in den Jahren 1568, 1573 und 1581 wird in Železniki (Eisnern) ein Andreas Seenuß als Besitzer einer Woche Hammertage erwähnt³².

Die Villacher Familie der Seenuß hatte im Handel und Bergbau großen Erfolg und erwarb bedeutenden Besitz als Pfand, Lehen oder freies Eigentum³³. Als Freund des Blasius Lasarin siegelte Bartlmä Seenuß dessen Stiftungsurkunde für das Spital U. L. Frauen in Ljubljana (Laibach) im Jahre 1507³⁴. Sein Sohn Georg hatte viel Erfahrung in Bergwerksangelegenheiten. Im Jahre 1521 unterschrieb er für die Erben des Matthäus Weißkirchner als Gewerken von St. Wolfgang einen Vergleich, 1529 vertrat er Wilhelm Neumann bei der Auseinandersetzung mit den Erben Hans Pflügls³⁵. Georg Seenuß besorgte auch Geld und Lindisch Tuch zur Bezahlung der Dienstleute an der kroatischen Grenze^{35a}. Auch sein Bruder Christof war am Edelmetallbergbau beteiligt und streckte gemeinsam mit dem Bruder Hans dem Bamberger Bischof Weigand 1000 Gulden vor, wobei er die Herrschaft Feldkirchen als Pfand erhielt³⁶. Hans Seenuß, bambergischer Amtmann in Villach und Pfleger zu Federaun, hatte ebenfalls Anteile im Edelmetall- und Bleibergbau. Lange Jahre war er Faktor für das Quecksilberbergwerk von Idria in Villach. Gegen Darlehen erhielt er vom Kloster Viktring mehrere Gütersätze und kaufte sie später³⁷. Hans und seine Brüder waren in regen geschäftlichen Beziehungen mit dem Kaufherrn Wolfgang Posch in Ljubljana (Laibach). Im Jahre 1523 wurde vor dem dortigen Stadtgerichte über die Geldforderung des Posch im Betrage von 206 Gulden verhandelt³⁸.

Andreas Seenuß unterhielt als Kriegszahlmeister der kroatischen Militärgrenze eine lebhafte Korrespondenz mit den Krainer Ständen (1580 fg.). Daraus geht hervor, wie schwer die fälligen Geldbeträge

a. a. O., 143. — ³² StALj, Gültbuch I (1539), fol. 610, 611, 578; im Gültbuch II (1546) sind die Seenuß nicht mehr eingetragen; vgl. auch A. Müllner, Geschichte des Eisens in Krain, Görz und Istrien, Wien 1909, 230–232. — ³³ E. K e l e b e l, a. a. O., 54, 73 f. — ³⁴ 1507, 29. XI., Joh. S t e i k a, Die Bürgerspitalstiftung in Laibach, Mittheil. d. histor. Ver. f. Krain 9 (1854), 25, vgl. Stammtafel S. 520. — ³⁵ H. B l a n k, Der Villacher Bürger Wilhelm Neumann als Kaufmann und Gewerke in Idria, Car. I 1940, 349; H. W i e ß n e r, Gesch. d. Kärntner Bergbaues II, Arch. f. vaterl. Gesch. u. Topogr., 36./37. Bd., Klagenfurt 1951, 31. — ^{35a} 1530, 1. u. 10. VII., 1531, 21. I. (Hofkammerregistraturbuch 1530–1535, fol. 46, 49', 125' f., LAG). — ³⁶ H. W i e ß n e r, Geschichte des Kärntner Bergbaues I, 102, 105, II, 35. — ³⁷ H. B l a n k, a. a. O., 352 f., H. W i e ß n e r, a. a. O., I, 105, II, 41, 60, 65 f., 189; 1530, 10. III. (Hofkammerregistraturbuch 1530–1535, fol. 10, LAG). — ³⁸ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/1, fol. 66. — ³⁹ StALj, StändA,

von den Krainern eingebracht wurden und wie beharrlich Seenuß die Interessen seines landesfürstlichen Amtes vertrat. Mehrmals kam es bei den Abrechnungen zu Streitigkeiten, da Seenuß diesen oder jenen Posten bemängelte. So verlangte er im Juni 1580 im Auftrage des Erzherzogs Karl, daß die Krainer Verordneten ehestens dem Bauzahlmeister Jobst Langenmantl 3000 Gulden nach Karlovac (Karlstadt) senden. Im nächsten Jahre (1581, 4. Juni) schickte Seenuß seinen Diener Jakob Schürflinger nach Ljubljana (Laibach) und verlangte die sofortige Bezahlung von 1000 Gulden an den Oberst in Senj (Zengg) an der kroatischen Küste. Gleichzeitig machte er die Stände Krains aufmerksam, daß sie schon vom vorigen Jahr mit 13.000 Gulden im Rückstand seien. Als die Verordneten schrieben, sie könnten kein Geld auftreiben, antwortete er ihnen, daß sich jetzt auch die Kärntner Stände weigerten, die Zahlungen zu leisten, bis die Krainer ihre Schulden ganz beglichen hätten. Gleichzeitig drohte er, die Angelegenheit dem Landesfürsten vorzulegen, da er unter solchen Umständen nicht weiter dem Kriegswesen vorstehen könne. Die Krainer Verordneten behaupteten zwar, sie wollten ehestens dem Wunsche willfahren, doch dürften die Kärntner wegen äußersten Geldmangels in Krain ihre Zahlungen nicht verweigern. Seenuß selbst aber müsse sich künftig der „Verweisungen und gleichsam Bedrohungen gegen die ersame Landschaft in Krain“ enthalten. Dieser ließ nicht nach und betonte (1581, 13. Juni) die Dringlichkeit der Zahlung und seine Amtspflicht, die Gelder einzubringen. Im nächsten Jahre gingen die Schreibereien in demselben Ton weiter. Seenuß forderte von den Verordneten die sofortige Leistung eines Monatssoldes für Karlovac (Karlstadt) im Betrage von 10.680 Gulden. Die Stände beschwerten sich beim Erzherzog Karl, welcher dem Kriegszahlmeister auftrug, sich gegen die Landschaft in Krain aller Bescheidenheit zu befleißigen und eine solche Diskretion zu gebrauchen, daß keine weiteren Beschwerden erfolgen werden. Trotzdem mußte Seenuß fast jeden Monat Mahnschreiben an die Krainer Verordneten richten, selbst mehrmals nach Ljubljana (Laibach) um das Geld reisen oder durch den kroatischen Bauzahlmeister urgieren lassen. Einige Male ist er auch nach Senj (Zengg) dienstlich geritten³⁹.

Es kamen auch Fälle vor, daß Amtleute aus Villach nach Ljubljana (Laibach) berufen wurden. So ernannte Maximilian I. im Jahre 1515 Hans Binder, „so Zeugwart zu Villach gewesen“, wegen seiner Verdienste zum landesfürstlichen Zeugwart zu Ljubljana (Laibach) und bestimmte ihm als Sold 52 Gulden aus dem Krainer Vizedomante⁴⁰.

Fasc. 288, 289. — ⁴⁰ 1515, 24. u. 31. I., Urkunden StAW. — ⁴¹ A. Svetina, Ljub-

Im Jahre 1544 wünschte der Laibacher Stadtrat, „Thurner“ (Spilleute) aus Villach zu gewinnen. Man versprach ihnen 110 Gulden jährlichen Gehalt, grüne Amtskleider und Holz für den Hausbedarf. Gleichzeitig sollten sie im Dienste der Landstände stehen und von ihnen eine Sonderbelohnung erhalten. Im Oktober desselben Jahres übersiedelten aus Villach ein Meister und vielleicht auch einige Gesellen, welche nicht nur die Musik auf dem Stadtturm besorgten, sondern auch bei den bürgerlichen Festen spielten und Musikunterricht erteilten ⁴¹.

Auf die große Bedeutung der im 15. Jahrhundert in Villach blühenden gotischen Wandmalerei für die Entwicklung der Malerei in Krain sei hier nur kurz hingewiesen. Der entscheidende Einfluß wurde durch Johann, den Sohn des Meisters Friedrich von Villach, vermittelt, der sich um 1440 in Ljubljana (Laibach) ansiedelte und dessen Wirksamkeit bis um 1460 zu verfolgen ist ^{41a}. Aber auch am Ende des 16. Jahrhunderts war an der alten Domkirche von Ljubljana (Laibach) ein „Michel Maler von Villach“ tätig, der im Presbyterium 1589/90 das letzte Abendmahl und die Propheten malte und den Hauptaltar vergoldete. Im Jänner 1590 malte er noch das Bild des Apostels Paulus ^{41b}.

Mindestens von der Mitte des 15. bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bestanden intensive wirtschaftliche und Verkehrsbeziehungen zwischen Villach und den Ländern im Südosten. In diesem Fernhandel waren sicher die Italiener und Oberdeutschen führend. Im 15. Jahrhundert werden in Triest zwei Villacher als Bürger der Stadt erwähnt: Rigo von Villach (1424) und Nicolo de Suosman ⁴². In den Notariatsbüchern von Rijeka (Fiume) erscheint 1454 Johannes Anton de Vilacho, welcher seine Waren auf die Barke des Ilija Sivikovich zur Fahrt nach Triest lud und demselben versprach, jeden Schaden zu vergüten, welcher für seine Barke entstehen sollte, falls die Venezianer diese Waren als Konterbande in Beschlag nehmen ⁴³. Wie es im Jahre 1453 zur Gefangennahme und Beraubung zweier Villacher, nämlich des Michel, Sohnes des bambergischen Amtmanns von Villach, und dessen Vetters Michael durch Achatz Tschugell und

ljanski mestni piskači in ljubljanski mestni godbeniki, Slovenska glasbena revija III, 1955, 28–29, IV, 1956, 3–5, A. D i m i t z, Die Stadthurner in Laibach, Mittheilungen d. histor. Vereins f. Krain 18, 1863, 101. – ^{41a} Vgl. dafür F. S t e l e, Die mittelalterliche Wandmalerei in Slowenien im mitteleuropäischen Rahmen, Südost-Forschungen XVI, München 1957; dort auch die frühere Literatur und seinen Beitrag, Der Maler „Johannes concivis in Laybaco“, S. 81 ff. dieses Buches. – ^{41b} J. V e i d e r, Stara ljubljanska stolnica, 31 f. – ⁴² P. K a n d l e r, Codice diplomatico Istriano, unter Datum 1424, 15. IV.; Jac. C a v a l l i, Commercio e vita privata di Trieste nel 1400, Trieste 1910, 129. – ⁴³ M. Z j a č i č, Knjiga riječkog notara i kancelara Antuna de Renno de Mutina (1436–1461), Vjesnik drž. arhiva

seine Knechte, wahrscheinlich am Karst, gekommen ist, kann aus den Quellen nicht entnommen werden. Nikolaus, Burggraf von Lienz und zu Lueg, ließ die Täter ergreifen und hielt sie so lange in Haft, bis sich Tschugells Verwandte mit dem bambergischen Anwalt und der Stadt Villach verglichen⁴⁴. Geschäftliche Beziehungen der Villacher Kaufleute zum Görzer Grafen Heinrich (IV.) beweist eine Urkunde von 1431, Samstag vor St. Preimstag. Laut derselben sollen der Villacher Richter Oswald Hämel und der Rat vom Görzer Grafen Heinrich „zu Notturften der Stadt“ 4000 Dukatengulden entliehen und gleichzeitig noch zehn Stück Veroner Tuche übernommen haben. Erst um 1489 wurde der Schuldbrief den Villachern zur Zahlung vorgelegt, wobei auch der Laibacher Jude Nachmann eine Rolle spielte. Maximilian I. hielt die Urkunde aber für verdächtig und wünschte, daß die Forderung für ungültig erklärt werde⁴⁵.

Aus Malborghet, wo ihr Vater Bürger war, stammten die Brüder Paul und Blasius Lasarin. „Blasius Almanus filius Lazarin de Wyllako“⁴⁶ wird als Bürger und Kaufmann mit seiner Gemahlin Katharina in Zagreb (Agram) um 1470 erwähnt. Er besaß dort ein Haus und Grundstücke, wurde 1471 zum „Geschwornen“ (juratus) gewählt⁴⁷ und fungierte in den Jahren 1479/80 und 1485/86 als Stadtrichter⁴⁸. Nur einige Nachrichten können wir aus den bisher veröffentlichten Quellen entnehmen. Im Jahre 1480 verkaufte er einen Weingarten und Wald im Stadtgebiete dem Pfarrer Matthäus der St. Markuskirche um 14 Gulden⁴⁹. Bald darauf fiel ihm durch letztwillige Verfügung eines Verwandten seiner Frau, des Schneiders und Tuchhändlers Nikolaus, Sohnes des Damianus von Klokoč, ein Haus mit mehreren Grundstücken und Verkaufsläden zu⁵⁰. Nach den testamentarischen Bestimmungen verpflichtete sich Katharina Lasarin im Jahre 1482, vom Hause und Handelsgewölbe jährlich zu Lichtmeß ein Almosen von 1 ung. Gulden den Brüdern des Eremitenklosters bei Agram zu geben⁵¹. Als Testamentsvollstrecker verkaufte Blasius Lasarin im Jahre 1484 dem ehemaligen Stadtrichter Stefan, Sohne des Petrus de Blaskowcz, ein Grundstück, auf welchem einst

u Rijeci IV, 1957, 202. — ⁴⁴ K. Trotter, Die Burggrafen von Lienz und zum Lueg, Schlernschriften 105, Innsbruck 1954, 52. — ⁴⁵ 1489, 6. V., StAW, Maximiliana 1a und Österreichische Akten, Görz, Fasc. 25, Heft 13, Nr. 1-15. — ⁴⁶ Monumenta historica liberae regiae civitatis Zagrabiae XI, 1905, Libri fassionum seu funduales, 44; Dinklage, a. a. O. 107, wo aber statt Laser Lasarin zu setzen ist. — ⁴⁷ Ebendort, Band II, 1894, Diplomata S. XLVII f., Band XI, 1905, 1; Vj. Klaič, Statut grada Zagreba od god. 1609 i reforma njegova god. 1618, Zagreb 1912, 8 f. — ⁴⁸ Monumenta hist. lib. regiae civitatis Zagrabiae VIII, 1902, Libri citationum et sententiarum 31; Bd. XI, 1905, 41, 53. — ⁴⁹ Ebendort, Bd. XI, 41. — ⁵⁰ Ebendort, Bd. XI, 5, 44 f. — ⁵¹ 1482, 1. II., Monum. hist. civ. Zagrab. II, 1894, S. CCXIV f., 418 f., Nr. 329. — ⁵² 1484, 25. I.,

ein Backofen gestanden war⁵². Im selben Jahre überließ Lasarin 7 Joch Grund (davon 3 Joch Äcker, 4 Joch Wiesen) dem Stadtgeschworenen Jakob, Sohne des Ulrich de Flicz, unter folgenden Bedingungen: der Übernehmer müsse jährlich dem erwähnten Eremitenkloster am Feste des hl. Nikolaus 3 und 1/2 Pfd. Wachskerzen „cum mensura cambuce vulgo kyecz“ überreichen, sonst verliert er die genannten Güter. Die Veräußerung der Güter ist nur mit Zustimmung der Stadt und der Klosterbrüder an einen Agramer Bürger erlaubt, sonst ist der Vertrag nichtig⁵³. Mit denselben Verpflichtungen übergab Lasarin einen Garten des Tuchhändlers Nikolaus in der Vorstadt bei der Stadtmauer und 3 Joch Ackerboden bei der Gemeindeweide Tratina dem Schmied Georg, Sohne des Georg von Zagorje, welcher die Wachskerzen am Sonntag nach Christi Himmelfahrt zu reichen versprach⁵⁴.

Gleichzeitig erwarb Blasius Lasarin Grundbesitz in Krain. Im Jahre 1481 kaufte er vom Laibacher Bürger Erasmus Triester einen Zehent auf drei Huben zu „Zauch“ (Suha) und einer zu „Obrern“ (Sv. Duh) in der Pfarre Stara Loka (Altack). Als landesfürstliches Lehen mußte es Triester noch aufsenden, worauf Friedrich III. die Verleihungsurkunde ausstellen ließ⁵⁵. Von Magdalene, der Tochter des verstorbenen Laibacher Bürgers Niklas Math, und ihrem Gemahl Hans Tuchel, Bürger zu Rottenmann, kaufte Lasarin im Jahre 1487 ihren freieigenen Besitz, vier Huben zu „Aussern Mos“ (Vnanje Gorice) gegen Oberlaibach (Vrhnika) zu gelegen, und eine Hube zu „St. Merten bey Tann“ (Šmartno ob Savi) um 500 ung. Gulden⁵⁶. Magdalene Tuchel verkaufte auch das ererbte Lueger Lehen, einen Zehent im Dorfe „zu Keyss“ (Šiška) vor Laibach ihrem „Vetter“ Blasien Lasarin, Bürger zu Villach, worauf dieser von Friedrich III. im Jahre 1491 damit belehnt wurde⁵⁷. Bald darauf scheint Lasarin die Geschäfte in Kroatien liquidiert zu haben. Er zog nach Villach. In einer Urkunde von 1507 wird er angeblich „Landschaftseinnnehmer am Karst und Isterreich“ genannt. Leider ist die Abschrift der Urkunde im Staatsarchiv in Ljubljana (Laibach) nicht mehr aufzufinden⁵⁸. In dieser Urkunde stiftete Blasius im Namen seines Bruders

Monum. hist. civ. Zagrab. XI, 1905, 49. — ⁵³ 1484, 22. I., ebendort XI, 50. — ⁵⁴ Ebendort XI, 51. — ⁵⁵ 1481, 12. V., Urkunde StAW, 1481, 2. IX., StAW, Hs. W 64, fol. 213', G. Göth, Urkunden und Urkunden-Regesten zur Geschichte Krains im Mittelalter, Mittheilungen des histor. Vereins f. Krain 17, 1862, 54. — ⁵⁶ 1487, 14. XII., Urkunde StALj. Über den Laibacher Bürger Niklas Math vgl. 1448, 2. IV., Urkunde StALj; StAW, Hs. W 724, fol. 236', W 725, fol. 170; A. Dimitz, Der Lueger „alt Lehenbuch“ vom Jahre 1453, Mittheilungen des Museal-Vereins f. Krain 1, 1866, 251, Jos. Chmel, Monumenta Habsburgica, Notizenblatt II, 1852, 61, Carniola, n. R. II, 340. — ⁵⁷ 1491, 6. VIII., Urkunde Diözesanarchiv Lj. — ⁵⁸ Joh. Steßka, Die Bürgerspitalstiftung in

Paul, von dessen Tätigkeit mir nichts bekannt ist, die vorerwähnten fünf Huben in der Umgebung von Laibach dem dortigen Bürgerspital mit der Verpflichtung, am St. Elsbethstage (19. November) von den Renten und Nutzungen der Güter zehn Hausarmen je einen Rock oder Mantel im Werte von 1 rhein. Gulden zu schenken, ferner einen Jahrtag abzuhalten. Am Vorabend soll eine Vigilie, am Morgen ein gesungenes Seelenamt verrichtet werden. Falls aber diese Verbindlichkeiten nicht treu erfüllt werden, müsse der Betrag von 500 ung. Gulden an das Heiligengeist-Bürgerspital in Villach ausgezahlt werden⁵⁹. Die Spitalmeister, die Kaufleute Jörg Posch und Sigmund Mospacher, verpflichteten sich gegenüber Blasius Lasarin, welcher damals in Tiffen bei Feldkirchen weilte, die genannten Bedingungen zu erfüllen⁶⁰.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Lasarin mit seiner zweiten Gemahlin Apollonia in Villach. Hier wird er als Vormund von Agnes, spätere Gemahlin des Villacher Ratsbürgers Hans Lamprutsch, erwähnt. Als solcher hatte er einen Garten zu Villach an Toman Hueter kaufrechtsweise verliehen⁶¹. Da er keine Nachkommen besaß, widmete er im Jahre 1510 wohl den größten Teil seines Vermögens für fromme Stiftungen beim Heiligengeist-Spital, im St. Margarethenkloster und in der St. Jakobspfarrrkirche zu Villach⁶². Zu diesem Zwecke verwendete er auch die „ewige“ Rente jährlicher 300 Gulden, welche er von der Stadt Nürnberg bezog. Einen Teil derselben (200 Gulden) erwarb er von den Brüdern Hans und Adam Swetkowitz Latzko, den Rest kaufte er selbst und hatte so im ganzen bei der Nürnberger „Laststuben“ 9000 Gulden angelegt. Die Hälfte der Rente war zu St. Walpurgis, die andere zu Martini fällig.

In der Kapelle des Heiligengeist-Bürgerspitals stiftete er eine „ewige“ tägliche Messe, welche sein eigener Kaplan lesen sollte, und zwar am Montag, Dienstag und Mittwoch als Seelenmesse, am Donnerstag vom Gottsleichnam, am Freitag von Christi Leiden, am Samstag von U. L. Frauen, am Sonntag aber, wie es die Satzungen der römischen Kirche vorschrieben. Sein Kaplan sollte an Sonntagen predigen oder wenigstens das Evangelium „auslegen“ und für das Seelenheil des Stifters, seiner Gemahlinnen und ihrer Vorfahren beten. Zum jährlichen Gehalt bestimmte ihm Lasarin 36 Gulden. Die Wohnung ließ er ihm zwischen der Kapelle und „Armerleut Stuben“ auf dem „Gwelb“ errichten. Das Präsentationsrecht für den Kaplan behielt sich Lasarin vor. Nach seinem Tode sollte es auf seinen „Vet-

Laibach, Mittheilungen des histor. Vereins f. Krain 9, 1854, 25. — ⁵⁹ Über das Bürgerspital zum Hl. Geist in Villach vgl. E. Klebel, Die Grundherrschaften um die Stadt Villach, Archiv f. vaterl. Gesch. und Topographie, 27. Bd., 1942, 87. — ⁶⁰ 1507, 29. XI., Urkunde StALj. — ⁶¹ 1528, 26. V., Archiv Wasserleonburg, Fasc. 43, 98 e. — ⁶² 1510, 28. II., StA Bamberg, Rep. A 78, Lade 403, Nr. 39.

ter“ Bartlme Seenuß, dann auf dessen Söhne Georg und Christof, dann auf den Richter und Rat zu Villach übergehen, doch sollte der Kaplan nur auf ein Jahr und nicht lebenslänglich bestellt werden.

Nach dem Tode Lasarins sollte in der Spitalkapelle, wo er seine letzte Ruhestätte zu haben wünschte, jährlich am St. Elisabethtage ein feierlicher Jahrtag begangen werden. Am selben Tage sollte Brot für 1 Gulden unter die Armen verteilt werden. Auch im St. Margarethenkloster stiftete Lasarin eine „ewige“ Messe in der Kapelle, welche er dort erbauen und mit ewigem Lichte und Altarkerzen versehen ließ. Hier sollte am Kirchweihsonntag gleichfalls ein Jahrtag abgehalten und Brot an Bedürftige ausgeteilt werden. Am St. Jörgentage sollte auch in der St. Jakobspfarrkirche ein Seelenamt im Sinne des nicht näher bekannten Stiftbriefes verrichtet werden.

Auf Lasarins Kosten sollten im Bürgerspital im sogenannten „Seelhaus“, welches drei Stuben umfaßte, zwölf arme Leute gespeist werden. Am St. Elisabethtage sollte der Spitalmeister zwölf Personen, im einen Jahr armen Spitalinsassen, im anderen Armen im „Seelhaus“ je einen Lodenrock mit Rupfenleinwand unterzogen im Werte von 1 Gulden schenken. Damit die armen Leute alle vierzehn Tage kostenlos baden könnten, erbaute Lasarin eine Badestube auf der Eisenstratten bei der Mühle und bestimmte einen Geldbetrag für das nötige Holz und die Erhaltung des Gebäudes. Schließlich sollte auf Vorschlag der obgenannten Personen jährlich ein armes Mädchen aus Lasarins Verwandtschaft oder ein anderes armes Mädchen 25 Gulden zur Heimsteuer erhalten. Bei ihrer Hochzeit sollten Gäste für drei Tische geladen und 3 Gulden dafür verwendet werden. Die letzte Nachricht von der Tätigkeit des Blasius Lasarin ist die Verweisung Ferdinands I. auf die Fron und den Wechsel in Idria für eine Gruppe Villacher Bürger aus dem Jahre 1528 (Blasius Lasarin, Klement Görtschacher, Hans Mandich, Georg Paumgartner, Jakob Jurschitz und Lorenz Debriacher), welche 1466 $\frac{2}{3}$ ung. Gulden zur Verfügung gestellt hatten ^{62a}. (Vgl. den Nachtrag S. 522.)

Den Stiftbrief übergab Lasarin wahrscheinlich den Seenuß, welche die Sorge zu tragen hatten, daß der Wille des Testators erfüllt werde. Nach dem wohl im Jahre 1528 erfolgten Ableben des Blasius Lasarin wehrten sie sich, den Stiftbrief dem Richter und Rat von Villach auszuhändigen. Diese mußten sich im Jahre 1538 mit einer beglaubigten Abschrift begnügen ⁶³. Mit dem Stadtrat kam es zu Meinungsverschiedenheiten über die Austeilung der 25 Gulden zur Unterstützung armer Mädchen. Die Seenuß machten den Vorschlag, aus-

– ^{62a} 1538, 23. IX. (Hofkammerregistraturbuch 1538, fol. 119–121, LAG).

– ⁶³ 1528, 15. XII.; 1533, 17. IV., Museum Villach, Hs. Acta Villaci, fol. 20', 131;

nahmsweise auch „bethorten, brechenhaftigen“ Mädchen das Geld zu ihrer „Leibsnahrung ihr Lebtage“ zu gewähren⁶⁴.

Als im Jahre 1536 das Kapital von der Stadt Nürnberg zurückgezahlt wurde, hatten die Villacher Bürger als gute Geschäftsleute vielleicht wirklich vor, das Geld einander auszuleihen, während der bambergische Vizedom bestrebt war zu sorgen, daß das Geld den armen Leuten nach den Intentionen des Verlassers zugute käme⁶⁵. Einstweilen entlieh das Kapital auf Zinsen der Salzburger Erzbischof Ernst und verpfändete zur Sicherstellung die Maut Lieserhofen. Auf Anregung der Verwandten Lasarins wurde das Stiftungskapital im Jahre 1553 dem Erzbischof gekündigt⁶⁶. Das Geld erhielt der bambergische Bischof, welcher es nicht den Villachern einhändigte, sondern zur Besoldung seines Kriegsvolkes verwendete. Der Spitalmeister des Heiligengeist-Spitals sollte die jährlichen Zinsen (450 Gulden) vom Villacher Mautner erhalten, da das Ertragnis der dortigen Maut zu diesem Zwecke verpfändet war⁶⁷.

Zu den entfernteren Verwandten des Blasius Lasarin dürfte wohl Alexius Lasarin, welcher aus Tarvis gebürtig war, gehören. Über seinen Lebenslauf sind mir nur einige Nachrichten bekannt. In den Jahren 1532 bis 1537 war er Verwalter des Einnehmeramtes zu Rijeka (Fiume)^{67a}. Georg Secunda schenkte ihm im Jahre 1536 ein Haus dortselbst und Güter zu Tersat⁶⁸. Als röm. königl. Maj. Diener richtete er im Jahre 1538 die Bitte an den bambergischen Vizedom, ihm den dem Stift gehörigen abgebrannten Turm zu Krainegg am Krainberg an der Wurzenstraße zwischen Federaun und Arnoldstein mit Zugehör zu verleihen. Er versprach, den Turm wieder aufzubauen, was auch den dortigen Untertanen nützen würde, da sie im Notfalle, besonders bei Türkeneinfällen, in demselben Zuflucht finden könnten⁶⁹. Wann Lasarin nach Ljubljana (Laibach) übersiedelte, kann ich nicht feststellen. Dort heiratete er Bernardina, wohl die Tochter des dortigen Großkaufmanns Wolfgang Posch. Von 1551 bis zu seinem Tode im Jahre 1555 läßt sich seine Tätigkeit als Prokurator beim Laibacher Schranngericht verfolgen⁷⁰.

Schon die dringende Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Zu-

1538, 25. IX., KLA Bamberg, Fasc. LVI/233, fol. 313 f. — ⁶⁴ Museum Villach, Hs. Acta Villaci, fol. 40, 1529, 22. II. — ⁶⁵ StAW, Hs. W 526/1, fol. 129', 154, 224. — ⁶⁶ KLA, Bamberg, Fasc. LVI/234, fol. 88–93 (1553, 24. I.). — ⁶⁷ 1553, 23. IV., KLA, Bamberg, Fasc. LVI/234, fol. 90–92; H. Wießner, Geschichte des Kärntner Bergbaues II, Archiv f. vaterl. Gesch. und Topographie 36./37. Bd., Klagenfurt 1951, 58. — ^{67a} 1532, 20. IV. (Hofkammerregistraturbuch 1530–1535, fol. 148), 1537, 23. I., 21. IV., 30. V. (Exemptbuch 1535–1542, fol. 101 f., 104 f., LAG). — ⁶⁸ StALj, Verlassenschaftsinventare L 3 (1555, 9. VIII.). — ⁶⁹ 1538, 17. I., StAW, Hs. W 526/2, fol. 89. — ⁷⁰ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/3 (1537), fol. 131', 132', 135, I/8 (1551/52), fol. 33, 144; StALj, Schranngerichtsprotokoll 17, 1551–1554, an vielen Stellen; Lehensachen, Fasc. VIII (1555, 11. III.).

sammenarbeit im Fernhandel ergab als Organisationsform die H a n - d e l s g e s e l l s c h a f t. Dies wurde begünstigt in Fällen, wenn staatliche Monopole gewährt wurden. So räumte Maximilian I. einer Gesellschaft „auswendiger Bürger“ zu Villach das Monopol des Viehhandels in den Alpenländern ein. Man machte ihr den Vorwurf, daß sie die innerösterreichischen Länder mit Tüchern, Spezereien und Nürnberger „phennbert“ überschwemmten und den einheimischen Bürgern den Erwerb entzogen. Diese sogenannte Ochsen-gesellschaft betätigte sich wohl auch in Krain und dem Küstenlande. Sie lieferte Lebensmittel den Truppen des Kaisers im venezianischen Kriege. Daher klagten auch die ständischen Vertreter Krains auf dem Innsbrucker Ausschußlandtage (1518) über diese monopolistische Unternehmung. Maximilian mußte ihre Abstellung versprechen, schuldete ihr aber 10.000 Gulden, welche Sigmund von Dietrichstein dem Herrscher erlegte. Dafür verkaufte ihm Maximilian I. die Ämter Feistritz und Stockenboi mit Zugehör und Bergwerken⁷¹.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts führte die Notwendigkeit des Vertretenseins an weit entlegenen Handelsmittelpunkten zur Entstehung immer zahlreicherer Fernhandelsunternehmungen, deren Hauptsitz wegen seiner günstigen Lage Villach war oder wo wenigstens ein Gesellschafter ständig die Geschäfte versah. Es gab aber auch, besonders bei den oberdeutschen Kaufleuten, die Form der Faktoreien, wobei in Villach, Laibach, Agram oder in einer anderen Stadt ein von der Zentrale abhängiger Leiter, ein Gesellschafter oder „Diener“ den Geschäften oblag. Dabei konnte der Faktor seinen Dienstgeber mehrmals wechseln. So war Andre Panwolf aus Augsburg im Jahre 1557 Villacher Faktor der Augsburger Firma Hans Khal⁷², im Jahre 1571 aber des Salzburger Kaufmanns Sebastian Schelkopf⁷³. In beiden Fällen tätigte er von Villach aus die Geschäfte mit Krain. Mit solchen Faktoreien waren regelmäßig größere Lager-räume für die Waren verbunden. Daneben bestand noch eine andere Form der Unternehmungserweiterung, nämlich die Vergesellschaftung mit Einzelkaufleuten oder mit Gesellschaften, die an bestimmten Handelsplätzen ansässig waren, die dortigen Verhältnisse gut kannten und neben Erfahrung und Arbeitskraft auch neues Kapital in die Unternehmung brachten⁷⁴. Sehr gebräuchlich war ferner, daß Han-

– ⁷¹ J. B i d e r m a n n, Das Innsbrucker Statthaltereiar-chiv und dessen Inhalt an Styriacis, Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen IV, 74; Landshandvest des löbl. Hertzogthums Crain 1598, fol. 62 (Innsbrucker Libell 1518, 24. V.), H. B r a u m ü l l e r, Geschichte Kärntens, Klagenfurt 1949, 235, ders. Der Bauernaufstand von 1525/26 in Kärnten, Car. I 1926, 90, H. W i e ß n e r, Geschichte des Kärntner Bergbaues III, 170; StAW, Reichsreg. Max. Z, fol. 172 f. – ⁷² 1557, 16. VI., StALj, StändA, Fasc. 283. – ⁷³ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/11, fol. 19'. – ⁷⁴ Vgl. über diese Fragen Clemens B a u e r, Unternehmung und Unter-

delsgesellschaften befreundete Einzelkaufleute für einzelne Rechtsgeschäfte bevollmächtigten. So legte der Villacher Kaufmann Hans Weillandt als Gewaltträger der Nürnberger Gesellschaft Schweigkart-Freydl beim Laibacher Stadtgericht am 29. April 1547 einen Schuldbrief des dortigen Bürgers Veit Schelhaimer und dessen Hausfrau vor, worauf durch Beschluß entschieden wurde, der Schuldner müsse am selben Tage „bei scheinender Sonne“ Zahlung leisten, sonst wird er in den Vizedomturm abgeführt, wo er so lange bleiben müßte, bis die Schuld beglichen wird ⁷⁵.

Aus dem ziemlich spärlich erhaltenen und ungenügend erforschten Quellenmaterial möchte ich einige Handelsunternehmungen darstellen, welche geschäftliche Beziehungen mit Villach bzw. dem Südosten pflegten.

Um die Wende zum 16. Jahrhundert bestand in Villach eine Handelsgesellschaft, welcher Pankraz Hämel, Hieronymus Kirchpucher und Heinrich Kurz aus Villach, Anton de Lantheri aus Ljubljana (Laibach) und Christof Melstößl aus Graz angehörten. Wie bereits bekannt, betätigten sich Hämel und Kirchpucher im Kärntner Bergbau ⁷⁶. Kirchpucher hatte auch 2½ Idrianer Kuxe, welche er vor 1522 der Gesellschaft Neumann-Pflügl verkaufte ⁷⁷. Hämel und Kirchpucher erhielten von Maximilian I. die Erlaubnis, in Kärnten Münzen mit dem Korn und Wert der österreichischen zu schlagen. Im Jahre 1520 kaufte er von Johann Leininger, Pfarrer zu Villach, und dessen Bruder Franz, Pfleger zu Hollenburg, das Schloß Hardegg mit Zugehör. Die Prägertätigkeit in Kärnten dauerte bis Ende des Jahres 1523. Dann brachte Kirchpucher die Prägeisen und das Münzzeug nach Kroatien. Trotz dieses Vergehens stellte ihn Ferdinand I. neuerdings in Kärnten an und nahm ihn 1550 als landesfürstlichen Diener bei der Hofkammer auf ⁷⁸. Hier besorgte er mit großem Erfolg Geldgeschäfte und Tuchlieferungen. Im Jahre 1556 wurde er zum Kriegszugzahlmeister der nö. Lande bestellt. Schon im Jahre vorher erhielt er die Bewilligung, die Herrschaft Kostanjevica (Landstraß) in Unterkrain abzulösen ⁷⁹.

nehmungsformen im Spätmittelalter und in der beginnenden Neuzeit, Münchener Volkswirtschaftliche Studien NF. 23, Jena 1936, 34 f., 91. – ⁷⁵ StadtALJ, Gerichtsprotokoll I/6, fol. 7 (1547, 29. IV.); über Christof Freydl vgl. auch F. Tremel, Der Handel der Stadt Judenburg im 16. Jahrhundert, Zs. d. hist. Ver. f. Steiermark 38, 1947, 151. – ⁷⁶ H. Wießner, a. a. O., II., 30. Über den Grazer Ratsbürger Melstößl, welcher 1521 Stadtrichter und 1530 städtischer Einnehmer war, vgl. Fr. Popelka, Geschichte der Stadt Graz I, 1928, 487, II, 1935, 179. – ⁷⁷ H. Blank, Der Villacher Bürger Wilhelm Neumann als Kaufmann und Gewerke in Idria, Car. I 1940, 347. – ⁷⁸ G. Probst, Studien zum Kärntner Münz- und Geldwesen der neueren Zeit II, Car. I 1955, 601 f., 605 f.; anstatt Jobst Hilgenberger soll Lilgenberger stehen. 1520, 21. IX. (Sachabteilung der Hofkammer 75/2), 1550, 6. XI. (Hofkammerregistraturbuch 1550, fol. 200, beides LAG). – ⁷⁹ 1550, 22. XII., 1551, 2. III., 1553, 5. I., 1554, 2. VII., 7. XI., 1555, 1. IV., 1556,

Im Jahre 1557 vermählte sich Kirchpucher (geadelt mit dem Titel zu Hardegg) mit Anna Maria, der Tochter des Hieronymus von Ernu zu Moosburg. Bei dieser Gelegenheit verehrte ihm der Landesfürst ein vergoldetes Trinkgeschirr und bewilligte ihm bald darauf, die Pfandherrschaft Landstraß sein Leben lang unabgelöst zu behalten⁸⁰. Er starb am 30. Dezember 1563 in Laibach und hinterließ drei Kinder⁸¹. Pankraz Hämel verschied schon um 1524. Seine Verlassenschaft wurde nur auf 1384 Gulden 6 Schilling 1 Pfennig geschätzt⁸². Aus mir unbekannten Gründen ließen die Villacher Heinrich Kurz um 1521 gefangensetzen, weshalb sie der Grazer Hofrat vorlud⁸³. Anton de Lantheri stammte aus Bergamo⁸⁴. Schon Ende des 15. Jahrhunderts waren die Brüder Johann B. und Anton de Lantheri als Großhändler in Ljubljana (Laibach) tätig. Johann B. wurde im Jahre 1503/1504 zum Stadtrichter und auf Grund des Maximilianischen Privilegs im nächsten Jahre zum ersten Bürgermeister von Laibach gewählt⁸⁵. Um 1506 ließen die Lantheri drei Häuser am Stadtplatze zu einem großen Gebäude umbauen⁸⁶. Damals erwarben sie auch die Herrschaft Schönhaus im Görzischen. Anton de Lantheri erhielt von Maximilian I. den alten Adel und Wappen im Jahre 1518 bestätigt⁸⁷. Zweimal nacheinander wurde er zum Bürgermeister gewählt (1522/23, 1523/24) und starb in der Zeit zwischen 1531 und 1536. Seine Tochter Katharina vermählte sich mit Niklas Wechsler, Bürger zu Radkersburg⁸⁸, die Tochter Maruscha aber mit Lienhard Glanhofer aus Ljubljana (Laibach)⁸⁹. Sein Sohn Kaspar setzte mit Erfolg die Geschäftstätigkeit seines Vaters fort. Im Jahre 1527 stellte er 12.000 Gulden Ferdinand I. zur Verfügung und erhielt als Pfand Schloß und Herrschaft Vipava (Wippach). Sechs Jahre später kaufte er die erwähnte Herrschaft um 18.000 Gulden, außerdem noch die Herrschaft Reifenberg und den Baumkircherturm, welcher ihm bereits früher versetzt war⁹⁰.

15. VIII. (Hofkammerregistraturbücher 1550, fol. 230' f., 1551, fol. 34 f., 1553, fol. 4' f., 1554/55, fol. 119' f., 168' f., 216 f., 1556/57, fol. 110' f. LAG). –⁸⁰ HKA W, IOHA, Landstraß; 1557, 1. I., 20. I., 1. XI. Sachabteilung der Hofkammer 84/20, Hofkammerregistraturbuch 1556/57, fol. 190 f., 326', LAG; StALj, Vizedomverhöre 1560/61, fol. 15–21, 55, 171, 225. –⁸¹ StALj, Verlassenschaftsinventare K, Nr. 4 (1564, 14. I.). –⁸² Richard M. Allesch, Zwei St. Veiter Familien des 15. Jh., Car. I 1956, 146 f. –⁸³ Car. I 1905, 56. –⁸⁴ M. Morelli, I storia della contea di Gorizia IV, 1856, 48, S. Rutar, Archivalisches aus Wippach, Mitteilungen des Musealvereines für Krain 4, 1891, 55 f. Vergleiche Stammtafel S. 520. –⁸⁵ C. v. Czörnig, Österreichs Nizza, I. Band, Das Land Görz, Wien 1873, 766, Anm. 1. –⁸⁶ P. v. Radics, Alte Häuser in Laibach III, Laibach 1910, 94–98; über weiteren Besitz vgl. Mitteilungen des Musealvereines f. Krain 6, 1893, 115 f., 122; 16, 1903, 159. –⁸⁷ 1518, 31. III., Mitteilungen des Musealvereines f. Krain 4, 1891, 53, J. W. Valvasor, Ehre d. Herzogthums Crain, Nürnberg 1689, IX, 104. –⁸⁸ J. Zahn, Styriaca I, 147 f., 1508, 30. V., Urkunde StALj. –⁸⁹ StALj, Schranngerichtsprotokoll 1546, 96, 158. –⁹⁰ Mittheilungen d. histor. Ver. f. Krain 20, 1865, 18 f., StALj, Gültbuch I

Im Herbst 1517 lieferte Innocenz Moscon, ein Kaufmann aus dem venezianischen „Loffer“, der erwähnten Handelsgesellschaft Tuche im Werte von 2270 Dukaten und erhielt eine Schuldverschreibung vom 18. Oktober 1517. Als die Ware im gebräuchlichen Termine nicht bezahlt wurde, klagte Moscon beim Villacher Stadtgerichte. Hämel behauptete aber, sein Petschaft sei ohne sein Wissen auf die genannte Urkunde gedrückt worden. So kam Moscon, welcher sich einstweilen in Villach niedergelassen hatte, nicht zu seinem Gelde⁹¹. Bald darauf ließ der Einnehmer des Geleitgeldes auf dem Bozener Jahrmarkte 16 Stück „Loffrer“ Tuch für 214 Gulden dem Kaspar de Lantheri abnehmen, weil die beiden Lantheri diesen Betrag an Geleitgeld schuldeten. Diese zwei Saum Tuche wurden in Villach bei Innocenz Moscon hinterlegt. Die Krainer Stände, welche nach dem Tode Maximilians einige Zeit die Landesverwaltung selbständig führten, brauchten im Jahre 1519 dringend Geld für die bewaffneten Dienstleute in Görz, Gradisca und Marano. Daher ließen sie das Tuch durch Moscon nach Ljubljana bringen und hier verkaufen⁹².

Moscon konnte weitere Schritte gegen Hämel und seine Gesellschafter machen, als der Bamberger Bischof Georg III. im Jahre 1521 nach Villach kam. Da stellte er seine Forderung unmittelbar vor dem Stadtherrn. Der Bischof befahl dem Richter Hans Görtschacher, schleunigst Moscon zu seinem Rechte zu verhelfen, damit die Venezianer nicht mit Repressalien vorgehen und Güter der Villacher aufhielten. Weil aber der Bischof bald nach seiner Rückkehr nach Deutschland starb, blieb Moscons Angelegenheit weiter unerledigt. Daher wandte sich dieser an die nö. Regierung, welche die Reformationskommissäre beauftragte, die Gesellschafter vorzuladen. Diese beriefen sich auf ihr ordentliches Gericht als erste Instanz und wollten nicht Folge leisten. Weil aber die Gesellschafter mindestens in drei Ländern saßen, mußte Moscon jeden vor seinem ordentlichen Gericht klagen. Er war aber überzeugt, daß nur Hämel und Kirchpucher die Gesellschaft gegründet hatten und die übrigen aufgenommen haben. Folglich mußte es genügen, wenn Hämel als der Leiter geklagt wurde. Während sich diese Angelegenheit in die Länge zog, begann das Unternehmen rasch zu zerfallen. Kirchpucher entsagte dem Bürgerrecht und zog aus Villach. Kurz wurde mit den übrigen Gesellschaftern uneinig, sagte auch das Bürgerrecht auf und verließ die Stadt. Hämel baute Häuser, blieb auch nicht Villacher Bürger und starb bald darauf.

Währenddessen war auch Moscon aus Villach nach Ljubljana

(1539), fol. 527 (884 Gld. 27 Kr. 2 Pfg.); IV (1546), fol. 89 (603 Gld. 46 Kr. 3 Pfg.).
 — ⁹¹ A. v. J a k s c h, Die Reise des B. Georg III. von Bamberg nach Kärnten, Car. I 1905, 139 f. — ⁹² StALj, Krainer Landtagsregister 1519, fol. 242 f., 258 f. —

(Laibach) übersiedelt und wurde dort im Jahre 1527 zum Bürger aufgenommen⁹³. Er zederte seine Forderung dem Krainer Vizedom Erasmus Braunwart⁹⁴. Ihm schuldete die Villacher Gesellschaft bereits 1600 Gulden. Braunwart hatte gute Karriere gemacht. Von 1500 bis 1514 war er Leiter des Aufschlagsamtes in Ljubljana (Laibach)⁹⁵. Im Jahre 1507 konnte er sich das Schloß Unterthurn in der Nähe der Stadt kaufen⁹⁶. Von 1514 bis 1530 war er krainischer Vizedom⁹⁷. Als Ferdinand I. im Jahre 1523 den „Fürstenbau“, ein neu angelegtes Bergwerk in Idria, einer Gesellschaft überließ, finden wir unter den Gewerken auch Braunwart. Drei Jahre später war er schon trostlos über den Zustand des Unternehmens, welches immer neue Verlags-gelder forderte. Er klagte, „wolt Got, ich hets nie gesehen“, und er wäre froh, falls ihm seine Anteile die St. Achaziengewerkschaft abkaufen wollte⁹⁸.

In einer Eingabe an Ferdinand I. behauptete Braunwart, daß es unbillig wäre, jeden Gesellschafter Hämels bei seiner ersten Instanz gerichtlich zu belangen. Da würde sich der eine auf den anderen ausreden, manche Klage könnte sich nach Landesbrauch jahrelang hinziehen, schließlich ginge die Appellation wieder aus dem Lande nach Bamberg. Nach den Gesellschaftsstatuten werden nur die Prinzipalen geklagt. Auch hatten die Gesellschafter vereinbart, in Venedig Zahlungen zu leisten. Dort könnten sie mit Leib und Gut aufgehalten werden. Die Verlassenschaft Hämels sei zu gering und käme nicht mehr in Betracht. Daher haben die Schwiegersöhne Ampfinger, Schranz und Gleismüllner ungern die Gerhabschaft für den unmündigen Sohn Pankraz Hämel d. J. übernommen⁹⁹. Doch sei bekannt, daß bei der Villacher Feuersbrunst im Jahre 1524 Gut im Werte von mehreren tausend Gulden aus der Stadt in ein Schloß gerettet wurde.

Soviel aus den erhaltenen Laibacher Gerichtsprotokollen ersichtlich ist, hatte Braunwart beim dortigen Stadtgerichte die Klage gegen den Kaufmann Anton de Lantheri eingereicht. Im Berufungswege kam die Angelegenheit vor die nö. Regierung, welche dem Vizedom auftrag, die nötigen Beweise durch Zeugen zu erbringen. Um dieses Verfahren fortzusetzen, brauchte Braunwart vom Stadtgerichte mehrere Kompaßschreiben an Behörden in den Nachbar-

⁹³ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/1 (1527), fol. 12'. — ⁹⁴ HKAW, IÖHA V 6 (Villach 1526–1675), fol. 51–57. — ⁹⁵ 1500, 15. IX., Urkunde StAW. — ⁹⁶ P. v. Radics, Ältere Geschichte des Schlosses Unterthurn (Tivoli) bei Laibach, Mitteilungen des Musealvereines f. Krain 6, 1893, 122 f. — ⁹⁷ 1514, 14. III., StALj, StändA, Fasc. 546, Nr. 20. Sein Nachfolger im Vizedomamte war Wolfgang v. Lamberg zum Schneperg. — ⁹⁸ 1523, 3. IV.; 1525, 20. XII.; 1526, 3. I., StALj, Bergwerksakten Idria (Abschriften aus HKAW, Innerösterreichs Quecksilberbergwerke, Fasc. 22); 1524, 1. X. (Sachabteilung der Hofkammer 42/7, LAG). — ⁹⁹ R. M. Allesch, a. a. O. — ¹⁰⁰ 1531, 10. IX., HKAW, Ge-

ländern. Das Stadtgericht in Graz sollte den Bürger Christof Melstößl einvernehmen, der Kärntner Landesverweser als ordentliche Obrigkeit den Hieronymus Kirchpucher, der Abt von St. Lamprecht den Christof Pämbsl. Schließlich erreichte Braunwart einen königlichen Befehl auf Veit Welzer, den Landeshauptmann in Kärnten, damit er Heinrich Kurz als Zeugen vorlade. Anton Lantheri protestierte vor dem Grazer Stadtgerichte gegen die Einvernahme Melstößls als Zeugen. Ebenso behauptete er vor dem Stadtgericht in Ljubljana (Laibach), daß die genannten Personen nicht als Zeugen einvernommen werden können, denn Kurz hatte mit Hämel die Schuldbriefe ausgegeben, auch Kirchpucher und Melstößl waren Sachwalter, „ein yeder, der in Sachen ein Parthey ist, kann in Rechten kein Zeuge sein“. Durch diese Proteste hoffte Lantheri, dem Vizedom die Möglichkeit zu nehmen, rechtzeitig die Beweisführung zu vollziehen. Doch behauptete Braunwart, diese unverschuldete Verzögerung könne ihm nicht zu Schaden gereichen. Bis Februar 1529 kam der Prozeß nicht vorwärts. Damals gestattete man mit königlicher Entscheidung dem Vizedom, die vorgeschlagene „Weisung“ im landesgebräuchlichen Termine zu vollbringen. Leider sind die Gerichtsprotokolle für die nächsten sechs Jahre nicht erhalten. So bleibt die Frage offen, ob Braunwart seine Forderung bezahlt erhielt. Im Jahre 1534 mußte er das Schloß Unterthurn verkaufen. Auch die Provision von 300 Gulden, welche ihm seit 1531 Richter und Rat von Kranj (Krainburg) jährlich aus der Remanenz der Stadt zu zahlen hatten, wurde ihm wegen Schulden bis zu seinem Tode im Jahre 1537 „arrestiert“¹⁰⁰.

Anton de Lantheri bildete eine Handelsgesellschaft auch mit Leonhard Praunsperger, Bürger und Kaufmann in Ljubljana (Laibach). Dieser wurde 1497/98 und 1500 zum Stadtrichter, 1506/07 zum Bürgermeister gewählt. Im Jahre 1510 starb er in Villach und wurde dort begraben¹⁰¹. Im Verlassenschaftsinventar seines Sohnes Wilhelm Praunsperger von Weichslpach zum Ponovitsch, der Landschaft in Krain gewesenem Generaleinnehmers und Vizedoms (gestorben 1589), wird eine Reihe von Urkunden Leonhard Praunspergers erwähnt, die leider nicht mehr erhalten sind: der Wappenbrief Kaiser Friedrichs III. aus dem Jahre 1489, Kauf eines Hauses und einer Hofstätte in Ljubljana (Laibach) auf dem Neuen Markte vom Landeshauptmann Wilhelm von Auersperg im Jahre 1486,

denkbuch 37, fol. 200, 1534, 1. X.; P. v. Radics, a. a. O., 110. 1537, 19. IX., HKAW, Gedenkbuch 43, fol. 175', 176. — ¹⁰¹ E. G. Graf v. Pettenegg, Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Zentralarchivs in Wien, I. Bd., Prag-Leipzig 1887, Nr. 2232 (1498, 1. IV.), 2263 (1506, 28. VIII.), M. Kos, Pečat in grb mesta Ljubljane, Zbornik za umetnostno zgodovino XIX, 1943, 42, A. v. Pantz, Aus

etlicher Huben in der Harlander Pfarre von Andreas Harrer im Jahre 1490, zweier Huben in derselben Pfarre von Jörg Scheyrer im Jahre 1493, sechs und einer halben Hube zu Langeneck (Dolgo brdo) von Eustach Meltz im Jahre 1497, einer Hube am Khall von Jörg Lamberger (1499), etlicher Stücke, Gülden und Güter von Pankraz Sawer und seiner Gemahlin Katharina (1502) und einer Hube zu Langeneck (Dolgo brdo) und eines Bergrechts in Okrog in St. Ruprechts-Pfarre von Christof Zellenberger (1506)¹⁰². Katharina, die Tochter Lienhart Praunspergers, vermählte sich 1508 mit Franz de Lantheri¹⁰³. Anna, die Witwe Lienharts, schenkte 1519 zwei Huben der Pfarrkirche zu Ig, 1520 kaufte sie von Tappenhauer und seiner Gemahlin eine Hube und eine Hofstätte¹⁰⁴.

Die Gesellschaft Lantheri-Praunsperger handelte mit Vieh, Häuten, Tuchen, Eisen, Öl und Südfrüchten¹⁰⁵. Mehrere Jahre versorgten sie Triest mit Fleisch¹⁰⁶. Ihre Geschäfte reichten nach Italien in die Römische Mark und Lombardei, nach Bozen, Ptuj (Pettau) und Ungarn. Unter ihren Geschäftsfreunden werden genannt: Jakob de Lantheri in Pesaro, Bartolomeo de Nicolinis in Loffer, Franz de Lantheri in Ptuj (Pettau), Wolfgang Posch in Ljubljana (Laibach) und Alois Marenzi in Triest. Buchhalter der Gesellschaft war Christof de Formentini in Gemona. Nach dem Tode Lienhart Praunspergers rechnete Anton de Lantheri mit der Witwe ab und führte das Geschäft mit seinem Sohne Kaspar weiter. Von nun scheint er sich besonders dem Eisenhandel gewidmet zu haben¹⁰⁷. Auf Bitten des Wiener Dompropstes Paul von Oberstein¹⁰⁸, des Bartholomäus de Nicolinis und Wolfgang Schwarz¹⁰⁹ nahm Anton de Lantheri die jungen Söhne Lienharts, Franz und Wilhelm Praunsperger, in seinen Dienst auf, damit sie „vom Handel etwas erlernten“. Sie arbeiteten gemeinsam mit Kaspar de Lantheri und dem Diener Hieronymus Passini in Venedig, ritten mehrmals nach Bozen, wo Franz 1519 erkrankte und starb. Bald darauf schied Wilhelm Praunsperger aus den Diensten und verlangte unter anderem von Anton de Lantheri eine

Villachs vergangenen Tagen, Car. I 1937, 50. – ¹⁰² StALj, Verlassenschaftsinventare P, Nr. 5 (1589, 20. IV.); 1489, 11. IX.; 1486, 20. X.; 1490, 14. III.; 1493, 25. XI.; 1497, 10. X.; 1499, 21. VI.; 1502, 12. V.; 1506, 7. I. – ¹⁰³ Ebendort, 1508, 18. I., 14. II. – ¹⁰⁴ Ebendort, 1520, 27. III., KapALj, Fasc. 84, Nr. 32 (1519, 29. XII.). – ¹⁰⁵ StadtALj, Gerichtsprotokoll 1/2 (1527), fol. 1'–12, I/3 (1537), 118 f., 143', 144'–147. – ¹⁰⁶ P. Kandler, Codice diplomatico Istriano 1509, 6. VI., 1515, 3. II.; Jac. Cavalli, Commercio e vita privata di Trieste nel 1400, Trieste 1910, 233. – ¹⁰⁷ StadtALj, Gerichtsprotokoll 1/3, fol. 135. – ¹⁰⁸ Vgl. über ihn: W. Goldinger, Paul von Oberstein. Ein Diplomat im Dienste Maximilians I. und Ferdinands I., Festschrift zur Feier des 200jährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchives, Bd. II, Wien 1951, 314–326; Alma Sodnik-Zupaneč, Filozof Matija Hvale, Naša sodobnost VI, 1958, 403 f. – ¹⁰⁹ Vgl. über ihn: Jos. Žontar, Ločan Volbenk Schwarz, Loški razgledi IV, 1957, 25–34. –

entsprechende Belohnung für seine und seines Bruders Betätigung. Weil de Lantheri auf die Forderungen Praunspergers nicht einging, kam es zu einem Prozeß, welcher sich bis 1537 hinzog. Im Laufe desselben war Kaspar an die Stelle seines Vaters getreten. Praunsperger wurde 1528 zum Bürgermeister von Laibach gewählt. Als im Jahre 1537 die Angelegenheit ziemlich zu seinen Gunsten entschieden wurde, war er ständischer Generaleinnehmer, erwarb die Herrschaften Weichselbach und Ponovitsch, wurde in den Ritterstand erhoben und fungierte 1542 bis 1546 als krainischer Vizedom¹¹⁰. Von seinem hohen Bildungsgrade zeugen die griechischen, römischen und italienischen Klassiker, die juridischen und protestantischen Schriften seiner Bibliothek¹¹¹.

Längere Zeit nahm eine bedeutende Stellung im Geschäftsleben von Ljubljana (Laibach) die Handelsgesellschaft ein, welche der Großkaufmann Wolfgang P o s c h führte¹¹². Vom Vater Jörg hatte er angeblich ein Vermögen von ca. 40.000 Gulden geerbt. Dieser hatte seine Laufbahn als Diener des Landeshauptmannes Wilhelm von Auersperg begonnen. Als die Güter des reichen Kaufmanns und einstigen Stadtrichters Matko Widecz aus Laibach¹¹³, welcher ohne Nachkommen um 1468 gestorben war, dem Landesfürsten heimfielen, machten die Brüder Jörg und Andreas Posch, wohl auf Grund von verwandtschaftlichen Beziehungen, Ansprüche auf die hinterlassene Habe und erhielten 100 Pfd. Pfg.¹¹⁴. Jörg heiratete eine reiche Kaufmannswitwe und bekam so Haus, Bargeld und Waren zur Verfügung. Durch glückliche Geschäftsführung brachte er es zu bedeutendem Reichtum. Nach seinem Tode (um 1521) behauptete seine Tochter Anna im Jahre 1528 vor dem Stadtgerichte in Ljubljana (Laibach)¹¹⁵, „ihr Vater habe ein merklichen Gwerb mit allerlei Kaufmannsgütern geführt“. Er habe mehr Wein „verhandelt“ als die ganze Stadt ein Jahr, auch einen „treffenlichen Wexlhandl“ geübt, auf einmal 3000 bis 4000 Gulden zu wechseln gehabt mit gutem Gewinn. Ferner habe er auf Kaufmannsgüter geliehen und mit den Ge-

¹¹⁰ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/2, fol. 1'-13, 32-34, 36-37; I/3, fol. 118-120, 144, 147; StALj, Gültbuch I (1539), fol. 525 (127 Gld. 19 Kr. 1 Pfg.), IV (1548): W. Praunspergers Erben (110 Gld. 50 Kr.). - ¹¹¹ Das Verzeichnis führt an: Homer, Plutarch, Livius, Cicero, Horatius Fl., Seneca, Petrarca, Institutiones Gaii, Digesta seu Pandecta, Practica Joh. Petri de Ferrariis, Sachsenspiegel, Luthers und Spangenberg's Hauspostille. - ¹¹² Vlad. F a b j a n č i č, Volbenk Polž, ljubljanski veliki trgovec, denarstvenik in župan v začetku 16. stol, Kronika VI, 1939, 7-14, 97-99, 131-134. Vgl. Stammtafel S. 521. - ¹¹³ Stadtrichter war er mindestens zweimal (1439, 1447). Über seinen Besitz u. Handel vgl. StAW, Hs. W 724, fol. 238', 253', 254, 256', B 528, fol. 25, 36'-37, 88-88', 96-96', Urkunden 1431, 14. VI., 1439, 4. XII., Mittheilungen d. histor. Ver. f. Krain 17, 1862, 53, Mittheilungen des Musealvereines f. Krain I, 1866, 251, Vjesnik drž. arhiva na Rijeci III (1956), 152, 199. - ¹¹⁴ 1494, 9. V., Urkunde StAW. - ¹¹⁵ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/2, fol. 80-83. -

werken in Idria und jenen, die den Quecksilberkauf hatten, wie W. Neumann, H. Pflügl und Niklas Moser, „nit ein klein Wexl gehabt, sy auch mit Geld etwo mit 4, 6, oder 10.000 Gld. verlegt“. Im Notariatsregister von Rijeka (Fiume) ist beim Jahre 1525 die Abrechnung des Kaufmanns Franz Nicholis mit Wolfgang Posch über die Geschäfte, welche sein Vater Jörg getätigt hatte, eingetragen¹¹⁶.

Wolfgang Posch bekleidete 1520/21 die Würde des Bürgermeisters von Ljubljana (Laibach). Er wurde von den Ständen in den Ausschuss bestellt, welcher 1521 mit Karl V. in wichtigen Landesangelegenheiten zu verhandeln hatte¹¹⁷. Im Jahre 1526 kaufte er auf der öffentlichen Versteigerung die Hofstätte des Kaufmanns Alois Katzan in Ljubljana (Laibach) am Rain¹¹⁸. Ferner besaß er ein Haus in der Fischgasse, wo eine Steinplatte mit der Aufschrift „Wolfgang Bosch“ und Jahreszahl 1528 noch an ihn erinnert. Vom Kloster Freudenthal (Bistra) kaufte er „die Padstuben im werd“, von welcher jährlich 2 Pfd. Pfg. ins Vizedomamt zu entrichten waren¹¹⁹.

Die Geschäfte von Wolfgang Posch und seiner Gesellschafter waren auf die Haupthandelsplätze der Nachbarländer ausgerichtet, vor allem auf Görz, Triest, Fiume und Villach¹²⁰. Nach dem Tode des Laibacher Kaufmanns Sigmund Mospacher (1517) ergab sich die Notwendigkeit, seine Geschäfte zu liquidieren. Darunter war die Forderung des Villacher Ruprecht Moser auf 51 Gld. 10 Kr., welche er ausgegeben hatte, um Mospachers „Guetter auf Salzburg und wider von danen gen Villach zu verlönnen“. Wolfgang Posch als Bevollmächtigter ließ den Betrag durch seinen Geschäftsfreund, den Villacher Franz Wisner, begleichen¹²¹.

Aus den Eintragungen in den Stadtgerichtsprotokollen von Ljubljana (Laibach) geht hervor, daß die Handelsgesellschaft des Wolfgang Posch Ochsen „ins Welschland“ ausführte. Sie beschwerte sich, daß der Aufschlager in Laibach keinen Nachlaß für jeden zehnten Ochsen gewähre, wie es bisher Gewohnheit war, und daß man in Görz vom Vieh den Quarentes verlange¹²². Wolfgang Posch hatte unter anderem Forderungen gegen den Triester Kaufmann Aldrago und ließ seine Waren in Ljubljana (Laibach) mit Beschlag belegen¹²³. Befreundeten Florentiner Kaufleuten half er die städtischen Niederlagsvorschriften zu umgehen und wurde deswegen 1528 bestraft¹²⁴.

¹¹⁶ StA Rijeka (Fiume), Notariatsregister 1524–1537, fol. 24 (1525, 11. IX.). –

¹¹⁷ J. W. Valvasor, *Ehre d. Herzogthums Crain* 1689, XI, 592 f., StALj, StändA, Fasc. 212. – ¹¹⁸ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/1 (1526), fol. 127. –

¹¹⁹ A. Koblar, *Kopališča v Ljubljani, Izvestje muzej. društva za Kranjsko X*, 1900, 68. – ¹²⁰ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/1, fol. 64'. – ¹²¹ StadtALj, Cod. XXIII. 48, fol. 16, 93. – ¹²² Ebendort, Gerichtsprotokoll I/1, fol. 91 (1524, 1. IV.). – ¹²³ Ebendort, Gerichtsprotokoll I/2, fol. 29 (1528, 29. I.). – ¹²⁴ Ebendort, Gerichtsprotokoll I/2, fol. 69, 113. Von einem lebhaften Transithandel der Flo-

Posch übernahm eine Schuldverschreibung vom englischen Tuchhändler Robert Bransitur und klagte sie von Zuan Maria Bonicelli in Ljubljana (Laibach) ein. Dabei scheint er Bonicellis Einwendungen nicht berücksichtigt zu haben, daß die gelieferten Stoffe keine gute Kaufmannsware waren und daß Bransitur auch Zahlung in Rindshäuten annahm¹²⁵. Posch gewährte Darlehen den Laibachern Andreas Dolenik und Giovanni Francesco Catanio, welche im Stadtzwinger eine Glashütte errichteten. Er lieferte auch Pottasche¹²⁶. Sein Faktor, späterer Schwiegersohn, Hans Dorn war besonders in der Windischen Mark tätig. Die weitverzweigten Geschäfte brachten es mit sich, daß Posch auch in Kärnten vor Gerichten seine Forderungen geltend machen mußte, so im langwierigen Prozeß mit seinem Vetter Peter Posch wegen des väterlichen Hauses und in der Klage gegen Ambros Strukl, wohl aus Völkermarkt, wobei der Villacher Augustin Padiller sein Prokurator im Verfahren vor dem Bamberger Vizedom und dem Stadtgerichte in Villach war¹²⁷.

Wolfgang Posch starb in der zweiten Hälfte des Jahres 1536¹²⁸. Für seinen unmündigen Sohn Johann B. Posch wurde neben anderen Hans Wassermann aus Villach zum Gerhaben bestellt¹²⁹. Dieser war in erster Ehe mit Margarethe, der Tochter des Laibacher Bürgers Jörg Scherer, verheiratet. Nach ihrem Tode klagte er Scherers Witwe, welche sich mit Johann Kayserer vermählt hatte, um die versprochene Mitgift, welche angeblich nicht ausgezahlt worden war¹³⁰. In zweiter Ehe heiratete Wassermann Martha, die Tochter des Wolfgang Posch. Die Gerhaben sorgten dafür, daß der junge Posch nach Italien geschickt wurde, um die Sprache zu erlernen und im Handel sich auszubilden. Wassermann führte die Geschäfte in Laibach weiter. So verkaufte er dem Agramer Bischof und Banus von Kroatien, Simon Grafen Erdödy, vier Saum Salpeter, welche in Samobor vom bischöflichen Kaplan Hieronymus übernommen wurden¹³¹. Aus Triest be-

rentiner zeugt auch die Nachricht, daß am 9. III. desselben Jahres türkische Reiter bei Slavina bzw. Silertabor in Innerkrain Florentinern 20 Saum Seidenwaren im Werte von 20.000 Gld. abgenommen haben; vgl. H. Svoboda, Ein Beitrag zur krainischen Landesgeschichte, Jahresbericht der Staats-Oberrealschule zu Laibach, Laibach 1899, 6 f. – ¹²⁵ Ebendort I/2, fol. 118', 120–121. – ¹²⁶ Ebendort I/2, fol. 28, 35–35', 38', 42', 52, 71, 75. – ¹²⁷ Ebendort I/1, fol. 79', 82', 86, 94', 107, 116, 116', 118', 120', 124; KLA, Bamberg, Fasc. LVI/234, fol. 136 (1532, 24. IV.). – ¹²⁸ Die Grabdenkmäler von Jörg, Wolfgang und Apollonia Posch befanden sich in der alten Domkirche, vgl. darüber Joh. Greg. Thal-nitscher, Cypressus Labacensis, (Hs. in der Bibliothek des Priesterseminars in Ljubljana), Nr. 15, 28, 29; J. Veider, Stara ljubljanska stolnica, Lj. 1947, 83. – ¹²⁹ A. v. Pantz, Aus Villachs vergangenen Tagen, Car. I 1937, 54 (Wassermann schon Anfang des 16. Jahrhunderts angesehene Villacher Bürger); auch ein Grabmal vom Ende des 16. Jahrhunderts von drei Brüdern Dorn ist in S. Jakob i. Villach. – ¹³⁰ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/3, fol. 16, 73, 94, 115, 123–129. – ¹³¹ Ebendort I/3, fol. 123 f. – ¹³² Ebendort I/3, fol. 137. – ¹³³ Ebendort I/3,

zog er „Waydgarn“. Beim Verkauf von Öl und Feigen machte man ihm den Vorwurf, er habe sechs Pfund Ware zu wenig gegeben¹³². Überhaupt scheint er sich mit der Stadtbehörde nicht bestens verstanden zu haben, da 1537 an seiner Stelle Hans Dorn zum Gerhaben bestellt wurde. Sonderbar mutet eine Ehrenbeleidigungsklage an, welche Hans Wassermann vor dem Stadtgerichte in Ljubljana (Laibach) gegen den Villacher Michel Sprachler erhob. Dieser entgegnete, er habe nur gesagt, wie Wassermann vor dem Villacher Stadtgericht von Jörg Debriacher bei seinen Ehren gescholten wurde. Daher verlangte das Laibacher Stadtgericht von Wassermann eine amtliche Kundschaft des Villacher Gerichtes, daß er der erwähnten Beschuldigung unschuldig sei. Nähere Einzelheiten sind leider nicht zu entnehmen¹³³. Nach dem Tode Wassermanns (1540) heiratete seine Witwe Wilhelm Moser aus Villach. Dieser verlangte vom Gericht in Ljubljana (Laibach), daß das „Gewelb“ Wassermanns in Laibach inventiert werde. Da Wolfgang Posch seiner Tochter Martha eine Mitgift von 1000 Gulden bestimmte, wünschte Moser die erwähnte Summe durch einen Besitz in Kärnten sicherzustellen, der Stadtrat von Laibach aber verlangte, daß zu diesem Zwecke Grundbesitz im Lande Krain gekauft werde¹³⁴.

Mit seiner Großjährigkeit übernahm Joh. B. Posch die Handelsgeschäfte selbst und führte sie erfolgreich weiter. Wie aus dem Mautregister des Laibacher Aufschlagsamtes für die Zeit vom 15. April bis 31. August 1544 hervorgeht, war er einer der größten Eisenhändler der Zeit, welcher vor allem Kärntner Eisen, teilweise mit Achaz Neuhofner zusammen, nach Italien ausführte¹³⁵. Beim Stadtgerichte mußte er öfters Gelder auf Grund von Schuldverschreibungen einklagen: so bei Marx Stettner, Hans Weilhamer, Jörg Lufft, Klemen Pegkh aus Laibach, Sebastian dem Berm aus Rijeka (Fiume), Johann Barthos und den Erben des Hieronymus Schwarz aus Triest¹³⁶. Wie sein Vater versorgte auch er Unterkrain mit Öl¹³⁷.

Bis zur äußersten Grenze Kroatiens reichten die Beziehungen der Bergwerks- und Handelsgesellschaft Leonard Gruber-Marx Stettner und ihrer „Mitverwandten“. Um 1517 heiratete Gruber Magdalena, die Tochter der reichen Witwe Anna (deren Familiennamen wir nicht kennen), welche sich in zweiter Ehe mit Wolfgang Posch vermählt hatte¹³⁸. Aus den Laibacher Gerichtsprotokollen geht hervor, daß Gruber im Jahre 1523 schon ein Haus in der Stadt be-

fol. 128' 64', KLA, Bamberg, Fasc. LVI/234, fol. 302 (1537, 6. IV.). – ¹³⁴ Ebendort I/4, fol. 72. – ¹³⁵ HKAW, Niederöstr. Herrschaftsakten M 54/A (66.000 Pfd. Eisen). – ¹³⁶ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/5, fol. 4, 29, 57, 67, 184; I/8, fol. 144, 165. – ¹³⁷ Ebendort I/6, fol. 112 (1548, 8. VI.). – ¹³⁸ Ebendort I/2,

saß¹³⁹. Zwei Jahre später kaufte er von Hieronymus Wiser ein zweites in der Spitalgasse¹⁴⁰. Der Stadtrat sandte ihn in den Jahren 1524/25 als Vertreter der Stadt nach Wien und Augsburg zu den langwierigen Verhandlungen über die Polizeiordnung für die nö. Lande¹⁴¹.

Aus den kümmerlich erhaltenen Quellen geht doch klar hervor, daß der Kaufmannshandel Grubers besonders auf Kroatien gerichtet war. Als er im Jahre 1519 auf den Jahrmarkt von Bakar (Buccari) seine Waren brachte, ging der dortige Hauptmann gegen ihn mit Repressalien vor. Wegen einer angeblichen Schuld eines Oberkrainer Kaufmanns ließ er ihn in den Schloßurm setzen. So konnte er weder seine mitgeführten Waren verkaufen noch bei seinen Kunden auf dem Jahrmarkt Geld eintreiben. Um sich zu befreien, zahlte er dem Hauptmann 19 Dukaten und unterzeichnete für das übrige Geld eine Schuldverschreibung¹⁴². Auch die Laibacher Gerichtsprotokolle gewähren Beweise für seine Handelsbeziehungen mit Rijeka (Fiume)¹⁴³. Im Jahre 1528 wird die Abrechnung Grubers und Stettners mit Zuan Maria Bonicelli und der Frau Glanhoferin erwähnt¹⁴⁴. Bei Eröffnung der Krida Dolenik-Catanio im Jahre 1529 meldete Gruber auch seine Forderung an. Er hatte aber bereits 580 Billichfelle übernommen. Nach Behauptung der Gerhaben waren diese 500 Gulden wert, doch hatte sie Gruber nur mit 200 Dukaten verrechnet und verlangte noch weitere 92 Dukaten und 24 Kr.¹⁴⁵.

Um 1524 trat eine Gruppe Laibacher und Villacher Bürger in geschäftliche Beziehungen zum Grafen Nikolaus von Zrinj, dem Eigentümer des Silber- und Bleibergwerks zu Gvozdansko (am südlichsten Ende Kroatiens, schon nahe der heutigen Grenze Bosniens). Als zwischen den Jahren 1527 und 1530 landesfürstliche Kommissionen in Vertretung Ferdinands I. mit dem erwähnten Grafen verhandelten, interessierten sich die Kommissäre auch, ob Graf Niklas bereit wäre, das Bergwerk Gvozdansko an Ferdinand I. abzutreten. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß der jährliche Ertrag an Silber im Jahre 1524 bei 30.000 Gulden betragen habe. Graf von Zrinj wies diesen Vorschlag nicht zurück, erklärte aber, er habe das Bergwerk einer Gesellschaft (Gewerkschaft) auf zehn Jahre zugestellt und um eine Summe Geldes verschrieben. Wenn sich die genannte Gesellschaft einverstanden erkläre, auf ihre Rechte zu verzichten, wäre er zufrieden, sonst wolle er aber der Verschreibung nachkommen¹⁴⁶.

fol. 86. – ¹³⁹ Ebendort I/1, fol. 67. – ¹⁴⁰ Ebendort I/1, fol. 112'. – ¹⁴¹ StALj, StändA, Fasc. 532. – ¹⁴² StALj, Landtagsregister 1519, fol. 542–542'. – ¹⁴³ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/1, fol. 50. – ¹⁴⁴ Ebendort, fol. 31. – ¹⁴⁵ Ebendort I/2, fol. 71, 100. – ¹⁴⁶ Valvasor, Ehre des Herzogthums Crain 1689, IV. Bd. (XV.), 436;

Nur zufällig erfahren wir einiges über die Mitglieder dieser Gewerkschaft. Hauptunternehmer scheinen die Laibacher Bürger Leonard Gruber und Marx Stettner gewesen zu sein. Gruber erhielt im Jahre 1530 von Ferdinand I. einen Paßbrief, allerlei Proviant für den Bergwerksbetrieb zu Gvozdansko gegen Bezahlung gewöhnlicher Mauten und Aufschläge führen zu dürfen. Als es den Anschein hatte, daß Graf Niklas von Zrinj den Türken gehuldigt und sich ihnen „tributari und dienstberlich gemacht“, wurde auch Gruber, welcher den Betrieb in Gvozdansko übernommen hatte, verdächtigt, es ebenfalls mit den Türken zu halten. Man fügte ihm an seinem Gut, welches er durch landesfürstliche Gebiete führte, Schaden zu. Daher erbat Gruber von Ferdinand I. einen Sicherungsbrief, daß er seine Waren und Kaufmannsgüter, die er zum Bergwerk benötigte, frei in kroatischen und slawonischen Landen hin und her führen und treiben dürfe. Auch müsse er im Falle eines Verdachtes zuerst verhört werden und ohne Verhör solle nichts gegen ihn unternommen werden¹⁴⁷.

Anteile am erwähnten Silberbergwerk hatten ferner: Hans Katzianer, der Landeshauptmann von Krain und Oberste Feldhauptmann, Jobst Lilgenberger, welcher als Proviantmeister die Truppen mit Getreide und anderem versorgte und sich durch ständige Lieferungen für die kroatische Grenze bereicherte¹⁴⁸, ferner Peter Kontentitsch, welcher seinen Anteilschein wegen einer Schuld an den Laibacher Bürger Jobst Gwinner abtrat¹⁴⁹, schließlich Hans Wassermann aus Villach, welcher Geld zur Verfügung gestellt hatte und aus Gvozdansko Bleiplatten bezog¹⁵⁰. Wie intensiv die Beziehungen Villacher Bürger zu diesem weit entlegenen Bergwerk waren, beweist auch die Aussage des Hans Kaltenhauser vor dem Villacher Stadtgericht im Jahre 1543, er habe im Mai 1525 „zu Gwasdännskho ...

Monumenta Hungariae historica, Diplomataria XXVIII., S. CCXII.; Fr. Komata r, Die Theilnahme Hans Katzianers bei der Wahl Ferdinands I. von Österreich zum Könige von Kroatien, Mittheilungen d. Musealvereins f. Krain 12, 1899, 171 ff.; E. Laszowski, Hrvatske povjesne gradjevine, Zagreb 1902, 126 ff.; derselbe, Rudarstvo u Hrvatskoj II., Zagreb 1944, 73 ff., 126 ff., 153 ff.; Dj. Szabo, Sredovječni gradovi u Hrvatskoj i Slavoniji 1920, 67., F. Šišić, Acta comitialia I. (Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium, Bd. 33), Zagreb 1912, 57, 106, 108; J. B. Tkaličić, O staroj zagrebačkoj trgovini, Rad jugosl. akad., Bd. 176, 1909, 226 ff., 178, 1909, 163. — ¹⁴⁷ 1530, 29. VI., 30. VII., Hofkammerregistraturbuch 1530–1535, fol. 45', 53'–54, LA Graz. — ¹⁴⁸ H. G. Bidermann, Steiermarks Beziehungen zum kroatisch-slawonischen Königreich im XVI. und XVII. Jahrhundert, Mittheilungen d. histor. Vereines f. Steiermark, XXXIX. Heft, 1891, 29 ff. Dr. K. Wilke (Wien) war so liebenswürdig und gestattete mir Einblick in seine Doktordissertation „Österreichische Beamte als Geldgeber und Amtswalter in den ersten Regierungsjahren Ferdinands I. 1522–1532“, Wien 1934, wo er auf Seite 143 f. unter anderem auch die Rolle Jobsts v. Lilgenberg und seine Schuld an der Niederlage Katzianers würdigte. Die Abhandlung ist wertvoll zum Verständnis dieser Periode. — ¹⁴⁹ StadtALj., Gerichtsprotokoll I/1, fol. 50'. — ¹⁵⁰ Ebendort, I/3, fol. 21–22', 26. — ¹⁵¹ KLA, Bamberg, Fasc. LVI/234, fol. 8; über

prannt silber bei 63 Mark“ dem Hieronymus Kirchpucher in Gegenwart des Erasmus Kaltenhauser, damals beider Buchhalter, übergeben. Kirchpucher habe das Silber selbst heraus nach Villach geführt und „Thomas Thulmáz von Wossdännzko“ sei mit ihm geritten. Darauf beauftragte der Stadtrichter von Villach, Franz Wiser, zwei Ratsbürger mit der genauen Durchsicht des Geschäftsbuches des Hieronymus Kirchpucher, das in Verwahrung des Gewaltträgers seiner Erben, Hans Ampfinger, war. Finde sich etwas über den genannten Handel im Buche aufgezeichnet, so sei es beim Stadtgericht zu hinterlegen¹⁵¹. Im Jahre 1533 taucht in Gvozdansko noch der Laibacher Bürger Pankraz Lustaller auf, doch ist nicht zu ersehen, ob er Gewerke war. Er entlieh 40 Mk. Silber von Paul Jankovich¹⁵². Als Faktor der Gewerkschaft arbeitete in Gvozdansko Hans Stettner. Gruber war nur fallweise in Kroatien. So schrieb Lilgenberger im Jahre 1530 an Katzianer, Gruber weile wieder in Gvozdansko und werde mit ihnen wegen des gewonnenen Silbers abrechnen¹⁵³.

Im Jahre 1529 erhielt Graf Niklas von Zrinj von Ferdinand I. die Erlaubnis, aus dem Silber von Gvozdansko Münzen prägen zu lassen. Zu diesem Zwecke sollte dem Grafen ein Münzmeister und Wardein geschickt werden. Im Jahre 1532 übernahmen Gruber und Stettner die Prägung. Es sollten ungarische Silberpfennige, wie sie in Wien „geschlagen“ wurden, hergestellt werden. Graf Niklas überließ ihnen das Silber aus dem Bergwerk samt der Münze in Bestand. Die Aufsicht über die Prägetätigkeit sollte Hans Ungnad, Hauptmann und Vizedom in Cilli, in seiner Abwesenheit Achaz Schrott, Ritter zu Künburg, Hauptmann zu Ptuj (Pettau), übernehmen¹⁵⁴.

Nach dem Tode des Grafen Nikolaus von Zrinj (1534) trat als Verleger des Bergwerks Gvozdansko Achaz Schrott hervor. Die Witwe Helene und ihre Söhne, die Grafen Johann und Niklas von Zrinj d. J., erhielten von Gruber und Schrott Darlehen im Betrage von 28.199 Gld. 24 Kr. und gaben als Pfand das Schloß und die Herrschaft Pedalj und das ganze Bergwerk unter dem Schloß Gvozdansko mit Zugehör (Schmelzhütten, Hammerwerke u. a.). Die Gesellschaft war berechtigt, ihren Pfleger zu bestellen, nur beim Scheiden des Silbers vom Blei, beim Wägen und Verteilen des gewonnenen Metalls sollte ein Vertreter der Grafen Zrinjski beiwohnen. Zur Abrechnung der Schuld wurde für die Mark Feinsilber der Preis von 7 Gld. und

die Kaltenhauser vgl. R. Allesch, Car. I 1957, 382 ff. – ¹⁵² E. Laszowski, Monumenta habsburgica II. (Monum. spectantia historiam Slav. meridionalium, Bd. 38), Zagreb 1916, 138. – ¹⁵³ StALj, StändA, Fasc. 120 (1530, 28. IV.). – ¹⁵⁴ 1529, 18. XI., 1530, 20. VII. Vjestnik hrv. arheol. društva VI., 1884, 63, 126; E. Holzmair, Münzgeschichte der österr. Neufürsten, Numismat. Zs., 71. Bd., Wien 1946, 64 ff.; 1530, 4. VII., 1532, 3. IV. Hofkammerregistraturbuch 1530–1535, fol. 46',

25 Kr. bestimmt. Von der Pfandsomme wurde der Wert des vorhandenen Silbers (2066 Mk.) und des Wechsels im Gesamtbetrage von 15.453 Gld. 14 Kr. abgezogen, so daß die Grafen von Zrinj der Gesellschaft Gruber-Schrott noch 12.746 Gld. 10 Kr. schuldeten¹⁵⁵. Der Bergwerksbetrieb erforderte jedenfalls große finanzielle Mittel. Gruber entlieh auch von den steirischen Ständen 6000 Gulden¹⁵⁶.

Marx Stettner befaßte sich weiterhin vor allem mit dem Verschleiß des Bleis aus Gvozdansko, welches er gegen Rijeka (Fiume) und Triest führen ließ. Da er keine Gegenfuhr hatte, gewährte ihm Ferdinand I. im Jahre 1536 die Befreiung vom halben Quarentenaufschlag in den erwähnten Hafenstädten. Im Jahre 1535 schickte ihn der junge Graf Johann von Zrinj mit 200 Saum Blei nach Venedig. Dort verkaufte er die Ware und besorgte dafür Seidenstoffe und anderes, was der Graf für seine Hochzeit benötigte. Den Transport der Textilien vollzog über Triest der langjährige Bedienstete Anton de Lantheris, der Laibacher Bürger Zuan Maria Bonicelli, welcher mit seinen Gesellschaftern öfter Geschäftsreisen in den Bergwerksort Gvozdansko machte¹⁵⁷.

Leonhard Gruber beteiligte sich ferner auch am Kupferbergwerk in Rude bei Samobor in Kroatien. Wie er dort Güter und um 1534 eine Hälfte des Schlosses Samobor erworben hatte, kann ich nicht näher feststellen. Er scheint um diese Zeit das Laibacher Bürgerrecht aufgesagt zu haben, da er sich von nun an „de Samobor“ nannte. Er war bestrebt, seine Grundherrschaft durch Abhaltung von Märkten wirtschaftlich zu heben. Da aber dies den Märkten von Zagreb (Agram) empfindlich schadete, verbot Ferdinand I. auf Ansuchen der Agramer Bürger, daß Gruber weiterhin bei Samobor Märkte abhielte¹⁵⁸.

Aus einem Paßbrief vom Jahre 1535, welchen ihm Ferdinand I. gewährte, geht hervor, daß Gruber jährlich aus dem Samoborer Bergwerk etwa 200 Saum (= ca. 600 Zentner) Kupfer auf das „wallisch“ über Fiume oder Triest ausführen durfte. Neben Gruber waren noch Gewerken: der steirische Landeshauptmann Hans Ungnad und der Krainburger Bürger Hieronymus Wiser, welcher neben Kupfer auch Vitriol in Samobor gewann¹⁵⁹.

Nach dem Tode seiner Gemahlin Magdalena wünschte sich Gruber dem kroatischen Adel anzuschließen und freite Dorothea, die

144, LAG; 1532, 15. V. HKAW, Gedenkbuch 33, fol. 228. – ¹⁵⁵ Monum. Hung. historica, Diplomataria XXX., 115–117, 123–124. – ¹⁵⁶ Starine. Bd. 17, 1885, 156. – ¹⁵⁷ 1536, 12. I., 5. IX. Exemptbuch 1535–1542, fol. 222–222', 228'–229; 1536, 25. II.; STAW, Österr. Akten, Krain, Fasz. 1; 1536, 10. III., 1539, 23. XII.; E. Laszowski, Monum. habsburgica II., 267 ff., 456. Vom Handel Bonicellis mit Ochsen und Rindshäuten berichtet ebendort, S. 9, 47 ff. – ¹⁵⁸ E. Laszowski und J. B. Tkalić, a. a. O. – ¹⁵⁹ 1535, 18. u. 30. I., 8. III., Exemptbuch 1535 bis

Tochter des Grafen Stefan von Blagaj¹⁶⁰. Im Schloß Brubno der Grafen Blagaj unterzeichnete Gruber im Jahre 1533 den Heiratsvertrag und versprach seiner Braut als Heiratsgut 4000 Gulden; ferner verschrieb er ihr dieselbe Summe als Widerlage und bestimmte für den Fall seines Todes, daß seine Witwe so lange im Nutzgenusse des Schlosses Samobor bleiben sollte, bis ihr der Betrag von 8000 Gulden ausgezahlt wird¹⁶¹. Schon drei Jahre später starb Leonard Gruber. Seine Witwe heiratete den Grafen Nikolaus Frankopan von Trsat; sein Sohn aus erster Ehe, Christof, welcher sich mit Klara Tachy vermählte, hatte langwierige Prozesse mit dem Baron Ungnad und dem Grafen Frankopan, verlor schließlich auch seinen Anteil an der Herrschaft und Schloß Samobor¹⁶².

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts waren in Oberkrain zwei Brüder Stettner als Kaufleute tätig: Bartlmä in Kamnik (Stein) und Marx (= Markus) in Ljubljana (Laibach). Bartlmä war eine Zeit Stadtrichter und besaß einen Eisenhammer an der Steiner Feistritz¹⁶³. Sein Abschlußkonto im Geschäftsbuch Sigmund Mospachers vom Jahre 1517 beweist die vielseitige Tätigkeit eines Kaufmannes jener Zeit aufs beste. Die Debet-Seite notiert seine Schulden: für 200 Stück „Knielling“ (= Hasenbälge), welche er einem Kürschner in Stein besorgte, für 28 Bund Eisen, welche er zu Fiume entliehen hatte. Gutgeschrieben wurden Stettner folgende Posten: für Gewürze, welche er aus Villach für Mospacher bezog, für 2 Ochsein, für Transportkosten von 1 Saum Güter von Fiume bis Laibach, für 350 Kitzfelle, für das Darlehen, welches er auf Mospachers Bitte Ruprecht Wiser zu Pettau gewährte, als dieser mit einem „Raitzen“, „Pillich Ruckenkhursen“ (= Billichpelze) gegen Häute tauschte und ihm zu Bezahlung der Häute etwas Geld fehlte; für 1 Roß, welches Stettner zu Pettau für Mospacher kaufte, dabei gab Stettner 1 Lagl Reinfalwein; ferner für 3 Ochsein, welche Stettner zu Celje (Cilli) für Mospacher kaufte und bis Laibach treiben ließ, schließlich für 1 Saum weißen Teran von Dornberg¹⁶⁴. Auch Bartlmä Stettner brachte seine Waren auf den Jahrmarkt zu Bakar (Buccari)¹⁶⁵.

Marx Stettner hatte mehrere Häuser in Laibach und Grundbesitz in der Umgebung. Im Jahre 1529 erwarb er eine Wiese vor der Stadt

1452, fol. 211 '–214', LAG. – ¹⁶⁰ E. Laszowski, Monumenta habsburgica I. (Monum. spect. historiam Slav. meridionalium, 35), Zagreb 1914, 464. – ¹⁶¹ Monumenta Hung. histor., Diplomataria XXVIII., 1897, 462 ff. – ¹⁶² E. Laszowski, Rudarstvo u Hrvatskoj II., 159; derselbe, Monum. habsburgica II., 483 ff., III., 376; F. Šišić, Acta comitialia, III., Zagreb 1916, 84; Monum. Hung. hist., Diplom. XXIX., 508 ff., 522 ff.; Starine, Bd. 17, 1885, 203. – ¹⁶³ B. Otorepec, Donesek h gospodarski zgodovini Kamnika do XVI. stoletja, Kamniški zbornik III (1957), 59, Mittheilungen des Musealvereines f. Krain 18 (1905), 54, 61; 19 (1906), 85. – ¹⁶⁴ StadtALj, Cod. XXIII/48, fol. 27', 67, 82, 89. – ¹⁶⁵ StALj,

im Burgfried vom Getreidehändler Bernhard Turk, welcher bald darauf nach Regensburg übersiedelte¹⁶⁶. Während im ersten Gültbuch vom Jahre 1539 Stettners Einlage mit 53 Gulden 57 Kr. angegeben ist, betrug sie bei seinem Tode im Jahre 1546 bereits 91 Gulden 55 Kr.¹⁶⁷. Wo diese Güter lagen, kann ich leider nicht feststellen. Zufällig erfahren wir, daß er 1543 eine halbe Hube zu Bloke bei Kaltenbrunn an Anna, die Witwe Trojans von Auersperg, verkaufte¹⁶⁸.

Im Jahre 1536 wählte ihn der Stadtrat in die Abordnung, welche bei Ferdinand I. gegen die Errichtung einer landesfürstlichen Salzkammer in Laibach intervenierte¹⁶⁹. Als Stadtrichter fungierte er 1539/40 und war 1542 unter den Abgesandten der Krainer Stände, welche an den Verhandlungen in Prag, Bruck a. d. Mur und in Wien teilnahmen¹⁷⁰.

Im Geschäftsbuch Mospachers (1517) ist auf dem Konto der Salzburger Kaufleute, Brüder Ludwig und Wolfgang Alt, eine Partie 2000 „Khnuelling“ Felle (4 Saum) für 85 Gulden notiert. Diese sandte ihnen Marx Stettner über Villach nach Salzburg¹⁷¹. Sein Gesellschafter war auch der Handelsmann und Hammergewerke Hans Görttschacher (1521 Stadtrichter) von Villach. Er lieferte Stahl aus Tarvis nach Fiume (Rijeka). Auf Grund eines Schuldbriefes vom 10. Dezember 1525 verlangte Wolfgang Posch einen Geldbetrag von Görttschacher. Da er ihn von ihm nicht bekommen konnte, mußte Marx Stettner als sein Gesellschafter Zahlung leisten¹⁷². Aus einem Schranngerichtsprotokoll erfahren wir zufällig, daß Stettner 1539 von den Herren von Mindorf 100 Schweine gekauft hatte¹⁷³. In seinem Laibacher „Gwelb“ waren auch die Krainer Stände stete Abnehmer. Bei seinem Tode (1544 oder 1545) waren einige Steuerzahlungen im Ausstande, doch strichen die Verordneten diese Rückstände mit der Begründung, daß sie ihm so viel für die gelieferten Waren schuldeten¹⁷⁴.

Neben den Silber- und Bleigeschäften zu Gvozdansko widmete sich Stettner als Gewerke des Quecksilberbergwerks zu Idria beson-

Landtagsregister 1519, fol. 119 (1519, 17. VII.). — ¹⁶⁶ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/1, fol. 100', 1/2, fol. 70', 1530, 25. IX., Urkunde im DiözesanALj. — ¹⁶⁷ StALj, Gültbuch I (1539), fol. 542, IV. (1546–1618), fol. 345. — ¹⁶⁸ StALj, Verlassenschaftsinventare A I/11, 196 (1543), 10. V.). — ¹⁶⁹ A. Dimitz, Geschichte Krains II, 149–150. — ¹⁷⁰ StALj, StändA, Fasc. 101 a. — ¹⁷¹ StadtALj, Cod. XXIII/48, fol. 42, 80. — ¹⁷² Ebendort, Gerichtsprotokoll I/2, fol. 32, 54', 65; dort auch auf fol. 12'–13 eine Klage des Hans Görttschacher gegen Paul Craus. Über Hans Görttschacher vgl. Car. I 95, 1905, 135 ff., 156, 158, O. Wonisch, Ergänzungen zur Urban-Görttschacher-Forschung, Car. I 147, 1957, 587, W. Neumann, Zur Biographie des Urban Görttschacher, Car. I 148, 1958, 294, H. Wiesner, Geschichte des Kärntner Bergbaues III, 246. — ¹⁷³ StALj, Schranngerichtsprotokoll 1546, fol. 146 f. — ¹⁷⁴ Ebendort, Gültbuch II. (1547) [nicht

ders seit 1533 gemeinsam mit Wilhelm Neumann aus Villach dem Verkauf der dortigen Produktion¹⁷⁵.

Nach seinem Tode führte die Geschäfte in den Jahren 1545 bis 1552 Christof Stettner, dann übernahm sie Marx Stettner der Jüngere. Ob er der Sohn oder Neffe Marx Stettners des Älteren war, kann ich nicht feststellen. Er vermählte sich im Oktober 1566 zu Laibach mit Wandula Hilleprant aus Villach. Dabei fungierten als Zeugen der Kaufmann Andre Alexandrin und der Vizedomamtsgegenschreiber Christof Seierl, beide eifrige Protestanten¹⁷⁶. Aus den erhaltenen Laibacher Stadtgerichtsprotokollen geht hervor, daß Stettner seit 1568/1569 Ratsbürger, 1575 Oberstadtkämmerer, 1578/79 und 1579/80 Stadtrichter, 1582/83, 1583/84 und 1591/92 Bürgermeister war¹⁷⁷. Er verstand es, das ererbte Vermögen zu vermehren. Im Jahre 1579 erscheint im Gültbuch sein Herrenanschlag mit 180 Gld. 15 Kr. 2 Pfg.¹⁷⁸. Er hatte drei Häuser in Laibach. Das Haus am Neuen Markt verkaufte er 1580 Hans Jakob von Lamberg zum Stain und Gutenberg¹⁷⁹. Unter den Kunden seines Laibacher Ladens wird 1564 auch der Reformator Primus Truber genannt¹⁸⁰. Von seiner geschäftlichen Tätigkeit zeugen die Forderungen, welche er bei Verlassenschaftsabhandlungen und Ediktsverfahren anmeldete: so 1570 im Ediktsverfahren des Lukas Zwegl (20 Dukaten 29 Kr.), August Pinter (4 Gulden) und Dionisy Staudacher (133 Gulden 14 und 1/2 Kr.)¹⁸¹, im Jahre 1571 zur Verlassenschaft Lorenz Neustetters (382 Gld. 3 Kr. 3 Pfg.) und im Ediktsverfahren des Lukas Warl (121 Dukaten 66 1/2 Kr.) und Georg Tiffner (47 Dukaten und 7 Gld. 8 Kr.)¹⁸², im Jahre 1587 im Ediktsverfahren Mathes Pitschin, Muster-schreibers der kroatischen Graniz (119 Gulden 33 1/2 Kr.)¹⁸³. Zur Verlassenschaft Neustetters hatte auch die Witwe Rosina Schwindlin aus Villach Forderungen. Im Berufungsverfahren entschied der krainische Vizedom im Jahre 1575, daß der Rest des Neustetterschen Vermögens ihrem zweiten Gemahl Mert Widerguett, Bürger von Villach, zu übergeben sei¹⁸⁴.

Stettner scheint sich besonders Geldgeschäften gewidmet zu haben. Auf Grund von Schuldbriefen (aus den Jahren 1576, 1582, 1587,

foliiert], unter M. Stettner. – ¹⁷⁵ Vgl. den Abschnitt „Idria“ in dieser Studie. – ¹⁷⁶ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/18 (1601), fol. 217. Im Laibacher Maut- und Aufschlagsregister von 1544 wird Jörg Hilleprant erwähnt. Er führte 6 Saum Felle durch. Wahrscheinlich war er auch ein Villacher. – ¹⁷⁷ Nach den Gerichtsprotokollen im StadtALj. – ¹⁷⁸ StALj, Gültbuch IV., fol. 345. – ¹⁷⁹ 1580, 11. III., Urkunde StALj, vgl. auch ebendort, Verlassenschaftsinventar P/5 (Praunspurger): 1578, 16. V. – ¹⁸⁰ Th. Elze, Primus Trubers Briefe, Tübingen 1897, 431. – ¹⁸¹ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/10 (1570), fol. 96', 173, 180', I/11 (1571), fol. 51'. – ¹⁸² Ebendort I/11 (1571), fol. 19, 119, 150', 167'. – ¹⁸³ Ebendort I/13 (1587), fol. 23. – ¹⁸⁴ Ebendort I/11 (1571), fol. 20', 89, I/12 (1575), fol. 129. –

1588, 1590, 1591) hatte er bedeutende Forderungen an Andreas und Christof, die Freiherren von Auersperg. Von Herward und Weikard von Auersperg hatte er 1520 Gld. 13 Kr. 1 Pfg. zu bekommen¹⁸⁵. Stefan Graf Blagaj zahlte ihm im Jahre 1586 anstatt seines Bruders und seiner Mutter 800 Gulden laut einer Schuldverschreibung¹⁸⁶. Den Krainer Ständen hatte er 1597 3200 Gulden zu 7 Prozent Zinsen geliehen¹⁸⁷. Häufig kaufte er wegen Steuerrückständen eingezogene Güter von den Verordneten zu niedrigen Preisen oder bezahlte die rückständigen Steuern und erhielt bei der Landschranne den üblichen Landschermbrief, zum Beispiel für die Güter des Felix Nikolitsch zum Wachsenstein zu Čepić in Istrien¹⁸⁸.

Als eifriger Protestant beteiligte er sich im Jahre 1582 am Ausschuß zum Schutze der Brucker Pazifikation und trat im nächsten Jahre im Landtag als Redner der protestantischen Städte und Märkte Krains in Fragen der Religionsbeschwerden auf¹⁸⁹. Als ihn die Laibacher im Jahre 1591 noch einmal zum Bürgermeister wählten, erhielt der Vizedom den Auftrag zu sorgen, daß an seiner Stelle ein katholischer Ratsbürger zum Bürgermeister bestellt werde¹⁹⁰. Im Februar 1599 wünschte Stettner selbst, das Bürgerrecht aufzukündigen¹⁹¹, verstarb aber schon am 31. März oder 1. April desselben Jahres. Seine Witwe ließ ihn trotz allem auf dem protestantischen Friedhof feierlich bestatten und verwirkte dadurch eine Geldstrafe von 500 Dukaten¹⁹². Die Tochter Susanne war mit dem Grazer Bürger Bernard Staam vermählt, die Söhne beschlossen im Jahre 1601, wegen ihrer Religion aus den österreichischen Ländern abziehen, hatten aber mit dem Einbringen der zahlreichen Forderungen und dem Güterverkauf noch längere Zeit zu tun¹⁹³.

Pankraz Lustaller d. J., welchen wir beim Silberbergwerk Gvozdansko erwähnten, stammte aus einer Ratsbürgerfamilie von Ljubljana (Laibach), welche bereits mehrere Generationen von Kaufleuten gestellt hatte, damals aber schon einem raschen Verfall entgegenging.

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts war Paul Lustaller eine Reihe von Jahren Stadtrichter von Laibach (1440/41–1442/43, 1444/45–1445/46, 1447/48–1448/49, 1451/52, 1453/54, 1458/59)¹⁹⁴.

¹⁸⁵ StALj, Verlassenschaftsinventare A I/11, 233. – ¹⁸⁶ Ebendort, Verlassenschaftsinventare B 1, fol. 5' (1586, 1. VI.). – ¹⁸⁷ Ebendort, StändA, Fasc. 291 b (1597, 1. XI., 6. XII.). – ¹⁸⁸ Ebendort, StändA, Fasc. 290 b (1593, 3. XII.), 292 e (1610, 3. IX.). – ¹⁸⁹ A. Dimitz, a. s. O., III., 91, 100/101. – ¹⁹⁰ A. Dimitz, Urkunden zur Geschichte der Reformation in Krain aus den Jahren 1540–1634, Mitteilungen des histor. Ver. f. Krain 22 (1867), 80, 90. – ¹⁹¹ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/16 (1599), fol. 8. – ¹⁹² A. Dimitz, a. a. O., 106 f. – ¹⁹³ Mitteilungen des Musealvereines f. Krain 6 (1893), 113, 115, StadtALj, Gerichtsprotokoll I/18 (1601), fol. 198, I/19 (1605/6), fol. 69–69', I/20 (1608), fol. 142, I/22 (1612), fol. 132', 145'–146. – ¹⁹⁴ S. Gigante, Monumenti di storia fiumana II. Libri

Er hatte einigen landesfürstlichen und Lueger Lehenbesitz in der Umgebung der Stadt¹⁹⁵. Wie aus dem ältesten erhaltenen „Liber civilium sive notificationum“ des Kanzlers und Notars Anton de Renno de Mutina in Rijeka (Fiume) hervorgeht, war er einer der regsten Geschäftsleute auf dem dortigen Markt. Seine Beziehungen reichten nach Mittelitalien, Senj (Zengg) und Triest, wobei er Eisen und Ochsenhäute lieferte und Öl, Safran, Südfrüchte und Seife bezog¹⁹⁶. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts taucht dann Hieronymus Lustaller auf. Er heiratete Ursula, die Witwe des reichen Laibacher Bürgers Matko Widecz. Da dieser ohne Nachkommen verstorben war, fielen seine Güter dem Landesfürsten heim. Die Witwe forderte aber eine Entschädigung für ihr Heiratsgut, die Morgengabe und jene Stücke, die ihr der verstorbene Gatte letztwillig verschrieben hatte. Kaiser Friedrich war bereit, im Jahre 1489 ihre Ansprüche dadurch zu befriedigen, daß er ihr die Wiese „vor dem Deutschen Haus zu Laibach bei dem Steinernen kreuz zwischen den Äckern des Mathias Tscherniworch und des Wolfgang Wiser bei der Strassen“ überließ¹⁹⁷. Damit war aber die Witwe nicht zufrieden. Dazu kam das entsetzliche Unglück, welches im Jahre 1492 Laibach traf, wo bei der Feuersbrunst Lustaller seine Behausung und die ganze bewegliche Habe verlor. Kaiser Friedrich wollte ihm auf seine Bitte erlauben, daß er eine Anzahl Saum Häute maut- und aufschlagsfrei „auf das walhisch“ führe, um wieder zu einem Betriebskapital zu kommen. Doch wurden wegen Ablebens des Herrschers die nötigen Urkunden nicht mehr ausgefertigt und Lustaller mußte sich an Maximilian I. wenden, wobei Ladislaus Prager das Gesuch befürwortete und bestätigte, Lustaller wäre einer der unternehmendsten Kaufleute in Kärnten und Krain¹⁹⁸. Im Jahre 1494 verzichteten Lustaller und seine Frau auf alle Erbansprüche an der Habe des Widecz und erhielten als Entschädigung 200 Pfd. Pfg.¹⁹⁹. Lustaller wurde dann Gegenschreiber des Aufschlagsamtes und der Wassermaut in Laibach. Im Jahre 1504 gestattete ihm Maximilian I., zwei Schiffe auf dem Laibachfluß zu halten und sie „nach Notturft“ zu gebrauchen²⁰⁰.

In welchem verwandtschaftlichen Verhältnis Pankraz Lustaller der Ältere, welcher 1511/12, 1517/18, 1521/22 Stadtrichter und

del Cancelliere vol. 1, parte 1. Fiume 1912, 176, 206 f., 259 f., 279, 359; parte 2. Fiume, rivista semestrale della Società di studi Fiumani in Fiume IX. 1931, 72, Vjesnik drž. arhiva u Rijeci III., 168, 217 f., IV., 111, 186. StA Rijeka (Fiume), Liber civilium, fol. 650. — ¹⁹⁵ Jos. Chmel, Gesch. d. K. Friedrich IV. I. T., 496, Nr. 17, 497, Nr. 28, StAW, Urkunden: 1427, 19. VI., 12. XII., Hs. B 22, fol. 52', W 724, fol. 242', Mittheilungen des Musealvereines f. Krain 1 (1866), 248, 253. — ¹⁹⁶ Vjesnik drž. arhiva u Rijeci III (1955), 96, 168, 217, 218, 256, 275, 311, 337 f., IV (1956), 111, 138 f., 176, 186, 191 f., 198 f., 206, 211 f. — ¹⁹⁷ HKAW, Hs. 44, fol. 67' (1489, 27. XI.), StAW, Urkunde 1493, 15. XI. — ¹⁹⁸ StAW, Maximiliana 1 b (1493, 15. VII.). — ¹⁹⁹ StAW, Urkunde 1494, 9. V. — ²⁰⁰ HKAW, Gedenkbuch 13.,

1526/27, 1527/28 Bürgermeister von Ljubljana (Laibach) war ²⁰¹, zu Hieronymus bzw. Paul Lustaller gestanden ist, kann ich leider nicht feststellen. Im Jahre 1506 war Pankraz Obmann der „Schneider Gotsleichnam Zech“ zu Laibach ²⁰². Einige Jahre bekleidete er das Baumeisteramt der Stadt ²⁰³. Er besaß mehrere Häuser, Hofstätten, Gärten, Äcker, Wiesen und einen Laden. Sein Sohn Pankraz d. J. befaßte sich auch mit Metallhandel ²⁰⁴, war aber in seinen Geschäften unglücklich und verfiel in große Schulden. Die Gläubiger bedrängten ihn von allen Seiten mit Klagen. So mußte er seine idrianischen Kuxe dem Salzburger Kaufmann Ludwig Alt abtreten ²⁰⁵. Einige Schulden, die er in Villach gemacht hatte, beglich der Laibacher Kaufmann und Hammergewerke Leonhard Khreen ²⁰⁶. Seinen Besitz (Haus, Grundstücke, Zehenten), welcher 1593 im Gültbuch noch mit 1 Gulden 20 Kr. beansagt war ²⁰⁷, konnte er nicht mehr halten und überließ ihn den Gläubigern ²⁰⁸.

Die stärkste Fernhandelsgesellschaft, welche auch Produktionsunternehmungen gegründet hat, war wohl die Gesellschaft Veit Khisl-Hans Weilhamer (auch Weilheimer). Veit Khisl stammte angeblich aus Bayern und wurde im Jänner 1522 gleichzeitig mit Hans Weilhamer zum Bürger Laibachs aufgenommen ²⁰⁹. Khisl kam bald in den Stadtrat, 1527–1529, vielleicht auch 1530/31 war er Stadtrichter. Das Bürgermeisteramt versah er in den Jahren 1534/35, 1537/38, 1540–1544, 1545–1547 und starb am 20. Jänner 1547. Im Jahre 1543 war er auch ständischer Verordneter ²¹⁰. Einige Male mußte er als Vertreter der Städte bzw. der Stände Krains in Gesandtschaften an den Hof teilnehmen: so 1534 in Fragen des „Fürkaufs und Gäuhandels“ und der Münze ²¹¹, 1542 wegen der Schranengerichtsordnung und des Ausbaues des Kankerweges ²¹². Aus den spärlichen Quellen kann man seinen Grundbesitz nicht genauer angeben. Er besaß mindestens ein Haus in der Stadt, Wiesen in der Vorstadt und kaufte im Jahre 1526 von der Kürschnerbruderschaft einen Acker ²¹³. Sein Sohn Hans führte einige Zeit die väterlichen Unter-

fol. 158–158', 15., fol. 257'. – ²⁰¹ Nach d. Gerichtsprot. d. StadtALj, StALj, StändA, Fasc. 532, u. Urkunde 1511, 2. VIII., DiözesanALj. Vgl. Stammtafel S. 521. – ²⁰² 1506, 28. VIII., E. G. v. Pettenegg, a. a. O., Nr. 2263. – ²⁰³ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/1, fol. 85'. – ²⁰⁴ Ebendort I/4 (1541), fol. 6. – ²⁰⁵ Ebendort I/5 (1545), fol. 132 f. – ²⁰⁶ Ebendort I/6, fol. 45. – ²⁰⁷ StALj, Gültbuch I (1539), fol. 529. – ²⁰⁸ Vl. Fabjančič, Pankracij z Dola (Lustaller), Kronika VII (1940), 12–14. Von den Büchern des Philipp Lustaller befinden sich zwei noch in der Universitätsbibliothek in Ljubljana (Laibach); vgl. J. Glonar, Iz stare stiške knjižnice, Glasnik muzej. društva za Slovenijo XVIII (1937), 121, Nr. 126, 129, Nr. 283. – ²⁰⁹ StadtALj, Gerichtsprot. I/1 (1522), fol. 37'. Doch wird Veit Khisl schon in einer Urkunde 1519, 1. IV., StAW, als Besitzer eines Hauses in Laibach erwähnt. Vgl. Stammtafel S. 521. – ²¹⁰ Nach den Gerichtsprot. des StadtALj und StALj, StändA, Fasc. 532 (1527, 31. VII.). – ²¹¹ StadtALj, Acta magistratica, Fasc. 6 (1534, 1. XI.). – ²¹² StALj, StändA, Fasc. 101 a. – ²¹³ Vlad. Fabjančič, Ljubljanski mestni

nehmungen noch weiter und vermehrte das ererbte Vermögen²¹⁴. Bald trat er in ständische Dienste als Kriegszahlmeister an der kroatischen und Meergrenze, wurde Landesverweser, in landesfürstlichen Diensten Kammerrat, wobei er seinen geschäftlichen Sinn bei der Verstaatlichung des Idrianer Bergwerks bewies²¹⁵. Am besten zeugt von seiner Großzügigkeit sein Plan, auf eigene Kosten das Laibacher Moor austrocknen zu lassen²¹⁶. Seine Schwester Emerentiana heiratete Joh. Bapt. Valvasor, welcher sich als Kaufmann bereicherte, im Jahre 1551 dem Bürgerrecht entsagte und als Oberster Proviandmeister für die Grenzen so vermögend wurde, daß er eine Reihe von Schlössern mit Grundherrschaften erwarb²¹⁷. Katharina Khisl hatte auch einen Italiener, den reichen Viehgroßhändler Piero Valentin, zum Gemahl²¹⁸.

Hans Weilhamer war der Sohn des Laibacher Bürgers Stefan Weilhamer, welcher vielleicht aus Salzburg stammte²¹⁹. Hans Weilhamer heiratete Viktoria, die Witwe des Laibacher Kaufmannes Alois Katzan²²⁰. Nach ihrem Tode vermählte er sich mit Anna geb. von Burgstall, der Witwe des Josef Gratzner, welcher ohne Nachkommen und Testament verstorben war und bedeutenden Besitz hinterlassen hatte. Wegen dieser Güter, besonders wegen des Schlosses Feistenberg, verwickelte sich Weilhamer in Prozesse mit Jörg und Hans von Altenhaus²²¹. Auch Weilhamer hatte Haus- und Grundbesitz in Ljubljana (Laibach). Im Jahre 1545 verpfändete ihm Bischof Urban Textor den Zehent zu Bitnje (Feichting) um 1100 Gulden²²². In den Jahren 1536/37 und 1539/40 war Weilhamer Bürgermeister und reiste 1539 und 1541 als Vertreter Krains auf die Ausschußtage in Wien bzw. Linz²²³. Ende 1543 wurde er geadelt (v. Weilheim) und starb im Mai 1545. Seine einzige Tochter und Haupterbin heiratete Lienhard Khreen, welcher dadurch die große Handlung seines Schwiegervaters gewann.

In der Handelsgesellschaft Khisl-Weilhamer waren angeblich die Funktionen so verteilt, daß Weilhamer vor allem die Buchführung und Kassengebarung übernahm, Khisl aber Geschäftsreisen machte. Die Gesellschaft gewann auch fremde Kapitalien. So stellten die

sodniki in župani, Hs. im StadtALj, S. 168 f., 1526, 2. X. – ²¹⁴ Vl. Valenčič, Še nekaj steklarn na Kranjskem, Kronika V (1957), 61 f. – ²¹⁵ Vgl. den Abschnitt über „Idria“. – ²¹⁶ StALj, Verlassenschaftsinventare A I/11, fol. 114'. – ²¹⁷ P. v. Radics, Joh. Weikhard Freiherr v. Valvasor, Laibach 1910, 3 f., StadtALj, Gerichtsprotokoll I/8, fol. 85 (1551, 17. IX.). – ²¹⁸ Monum. Hung. historica, Diplom. XXIX., 393 (1556, 29. VII., Petrus Valentyn, civis Pethoviensis alio nomine Olas Pether dictus), 563 f. (1561, 27. IV.). – ²¹⁹ R. M. Alesch, Arsenik, Klagenfurt 1959, 171 f. – ²²⁰ Vgl. über ihn StadtALj, Gerichtsprotokoll I/1, fol. 7, 8, 13, 17, 18, 19', 20, 21, 22, 22', 23, 24, 24', 25, 68. – ²²¹ StALj, Schranngerichtsprotokoll 1543, fol. 24, 39, 47, 54, 81–89. – ²²² 1545, 25. IV., Urkunde StAW. – ²²³ Mittheilungen des histor. Vereines f. Krain 1864, 89.

Brüder Alt aus Salzburg 1000 Gulden zur Verfügung. Einen wenn auch winzigen Einblick in das geschäftliche Getriebe ihres Laibacher Ladens ermöglicht der vor kurzem entdeckte Rest ihres Handlungsbuches aus dem Jahre 1535. Auf den wenigen Blättern werden Geschäftswege nach Villach notiert, auch Spesen für Zehrung dem Virgili Stempfer in Villach verrechnet. Gemeinsam mit Hans Kreuzer wird Stahl aus Tarvis bestellt, als Lieferant der Hammergewerke Hans Caspar an der Tarvis erwähnt. Von den Gütern, welche über den Wurzenpaß ankamen, werden dem dortigen Aufschlager Zahlungen geleistet. Unter den Kunden wird auch der Kaufmann und Stadtrichter Anton Moffia von Radovljica (Radmannsdorf) genannt. Als Handelsgüter sind erwähnt: Eisen, Eisendraht, kleine Eisenpfannen, Kupfer, Schmalz, Fastenspeisen, Spezereien, Mandeln, Waid, Apothekerdrogen, Alaun, Seifen, Papier, Wachs, Glas, Kotzen, welches Tuch, lederne Koller, Stiefel, Rupfenleinwand und Stricke, die beiden letzteren auch als Emballage für Frachtgüter, welche auf Schiffe verladen wurden²²⁴.

Nur in kurzen Zügen kann ich die große und vielseitige Produktions- und Fernhandelstätigkeit der Gesellschaft umreißen. Schon 1527 hatte Veit Khisl eine Mühle auf der Kleinlaibach²²⁵. Im Jahre 1531 gestattete Ferdinand I. den Gesellschaftern, drei Schiffsmühlen auf dem Laibachfluß bei der Stadt zu bauen und 20 Jahre zinsfrei zu gebrauchen, doch ohne einen Wehrbau und ohne Nachteil für die Stadt²²⁶. Sie lieferten der Laibacher Glashütte Dolenik-Catanio Blei und gewährten den Unternehmern auch Darlehen²²⁷. Als die Glashütte versteigert wurde, kauften sie diese und erbaten für ihr Unternehmen ein landesfürstliches Privileg²²⁸. Sie hatten auch ein Eisenhammerwerk, wo sie Kartaunen (= Geschütz)kugeln erzeugten. Um 1530 baten sie um einen Paßbrief für 500 solche Kugeln, um sie nach Bari ins Königreich Neapel auszuführen²²⁹. Ungefähr eine halbe Meile unter der Stadt Laibach errichteten sie einen Kupferhammer. Zu seinem Betrieb bekamen sie das nötige Holz im landesfürstlichen Stangenwald bei einer alten Schmelzhütte in der Littai (Litija)²³⁰. Im Kupferhammer beschäftigten sie 15 Facharbeiter, welche sie aus Italien geholt hatten. Sie wünschten den Betrieb noch zu vervollständigen, um auch Messing erzeugen zu können. Daher baten sie den Landesfürsten um entsprechende Privilegierung, damit sie eine Zeit

– ²²⁴ StadtALj, Cod. XIII/56 b. – ²²⁵ 1527, 8. VII., Pettenegg, a. a. O., Nr. 2348.

– ²²⁶ 1531, 18. VIII., Hofkammerregistraturbuch 1530–1535, fol. 101, LAG. –

²²⁷ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/2, fol. 52–52', 71, VI. Valenčič, a. a. O., 61 f. – ²²⁸ Ebendort I/2, fol. 101–102, I/4, fol. 11, 12, 18, 86, 133, 134, I/8, fol. 166, 188; das privilegium privativum vom 21. II. 1572, vgl. W 575, fol. 51 f., LAG.

– ²²⁹ StALj, StändA, Fasc. 546, Nr. 108. – ²³⁰ Ebendort, Nr. 100. – ²³¹ HKAW,

abgabefrei wären und niemand ihr Werk nachahmen dürfte. Woher sie das Kupfer bezogen, ist aus den Quellen nicht ersichtlich, wahrscheinlich aus Samobor (Rude bei Samobor). Die Rolle dieses Kupferbergwerks ist für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts noch nicht genügend aufgeklärt. Im Laibacher Aufschlagsregister vom 15. April bis 31. August 1544 wird die Durchfuhr von 17.803 Pfund Kupfer der erwähnten Gesellschaft notiert²³¹. Auch im Notariatsregister von Rijeka (Fiume) wird die Ausfuhr von Kupfer für Rechnung der Gesellschaft Khisl-Weilhamer genannt. Dabei scheint der Florentiner Kaufmann Kaspar Pastor aus Zagreb (Agram) beteiligt gewesen zu sein²³².

Am besten kommt das weitblickende Handelsstreben der Gesellschafter in einer Eingabe an König Ferdinand vom Jahre 1536 zum Ausdruck²³³. Darin betonten sie ihre gefährlichen und weiten Geschäftsreisen, welche sie ins Königreich Neapel, Sizilien und Apulien gemacht haben. Sie betonen die Schwierigkeiten, welche einem regelmäßigen Handelsverkehr der Krainer Kaufleute mit diesen Ländern entgegenstehen. Vor allem gestattet die venezianische Republik die freie Schifffahrt auf dem Adriatischen Meere nicht²³⁴. Sie verhindert die Beförderung von Waren, welche nicht nach Venedig verschickt werden. Der Herrscher möge beim venezianischen Gesandten vermitteln lassen, damit ihr Schiffsverkehr nicht durch Beschlagnahme gestört werde. Ferner werden die Krainer Kaufleute im Königreich Neapel-Sizilien im Gegensatz zu den Florentinern und Mailändern mit schweren Abgaben und Zöllen belegt. Die Behörden verlangen auch, daß die Krainer Kaufleute das für ihre abgesetzten Waren gewonnene Geld dort lassen. Daher baten die Gesellschafter, Ferdinand I. möge bei Karl V. erreichen, daß sie dieselben Vorrechte wie die Florentiner und Mailänder erhalten, ferner soll ihnen gestattet sein, aus Apulien 300 Karren oder aus Sizilien 3000 Saum Getreide nach Senj (Zengg), Rijeka (Fiume) oder in andere Küstenorte auszuführen, weil diese Gegenden wegen Unfruchtbarkeit des Bodens und häufiger Türken- und Räubereinfälle Mangel an Lebensmitteln leiden.

In Verbindung mit der Handelsgesellschaft Khisl-Weilhamer müssen wir noch die Salzburger Kaufleute Ludwig und Wolfgang Alt behandeln. Von allen Salzburger Kaufleuten hatten sie die stärksten Handelsbeziehungen zu Krain. Man trifft ihre Forderungen von 1517 bis 1571 ständig in den Laibacher Gerichtsprotokollen. Sie

Niederöstr. Herrschaftsakten M 54/A. — ²³² StA Rijeka (Fiume), Notariatsregister 1544–1546, fol. 219 (1545, 20. VII.). — ²³³ 1536, 25. II., StAW, Österr. Akten, Krain, Fasc. 1. — ²³⁴ Über die Forderung nach freier Schifffahrt auf der Adria vgl. HKAU, IOHA, Fasc. 18.400, StALj, StändA, Fasc. 86 (1525, 27. X.). —

waren Abnehmer von Eisen, Blei, Pelzen, Öl, Feigen und lieferten vor allem Tuche. In Laibach hatten sie eine Zeit ihren Diener Mathes Posch, mehrmals war Lienhard Khreen ihr Bevollmächtigter²³⁵. Im Laibacher Aufschlagsregister von 1544 sind 13½ Saum Pelze erwähnt, welche sie über Villach nach Salzburg führen ließen²³⁶.

Ein typischer Vertreter von Nürnberger Handelsleuten und ihren Gesellschaften (z. B. Niklas Heffler Erben, Leonhard und Lukas von Werden, Konrad in Land) war der Laibacher Kaufmann Kaspar Höchstetter²³⁷. Seit 1548 war er Mitglied des Stadtrates, in den Jahren 1565 bis 1567 Stadtrichter, 1574/75 Bürgermeister und starb um 1580²³⁸. Er besaß ein Haus „unter der Trantschen“, einen Meierhof und Gärten vor dem Klostertor²³⁹. Seine geschäftliche Tätigkeit war vielseitig. Er besaß einen Tuchladen in der Stadt, mit dem Stadtrichter Josef Frankovič und anderen Gesellschaftern handelte er mit Fellen und Kürschnerwaren. Dabei kam er in Streit mit der Laibacher Kürschnerbruderschaft, doch sind die näheren Umstände aus den kurzen Eintragungen im Gerichtsbuch nicht ersichtlich²⁴⁰. In der Zeit von April bis August 1544 wurden 5 Saum Pelze für seine Rechnung beim Laibacher Aufschlagsamt durchgeführt²⁴¹. Ferner verlegte Höchstetter das Hammerwerk des Frankovič in Jesenice (Aßling) mit Geld und „Pfenwerten“ und wünschte, sich nach dem Tode desselben mit Eisen und Stahl aus dem Hammerwerk bezahlt zu machen²⁴². Wie weit seine Handelsbeziehungen reichten, kann aus den wenigen erhaltenen Quellen nur teilweise festgestellt werden. So hatte er bei der Maut in Gmünd für die Jahre 1551 bis 1553 Zollrückstände zu begleichen²⁴³. Aus den Lieferungen des Fiumaner Kaufmannes Cesare de Bottoni in den Jahren 1562 und 1571 entstanden Forderungen von 260 Pfd. 10½ Schill., welche Cesares Witwe Lukrezia im Jahre 1575 gegen Höchstetter vor dem Stadtgericht in Rijeka (Fiume) geltend machte²⁴⁴. Von seinen geschäftlichen Beziehungen zeugen auch die Forderungen, welche er öfters vor dem Stadtgericht in Ljubljana (Laibach) erhob, aber auch die Klage, welche er vor dem Stadtgericht in Villach gegen den Nürnberger Martin Beschorn führte, wahrscheinlich wohl deswegen in dieser Stadt, weil dort das Geschäft abgeschlossen worden war. Im Be-

²³⁵ StadtALj, Cod. XXIII/48, fol. 42, 80, Gerichtsprotokoll I/4 (1541), fol. 58', I/5 (1545), fol. 136', I/8 (1551/52), fol. 143', 165 f., 187' f., I/10 (1570), fol. 179', I/11 (1571), fol. 19', 87', 50', 149. – ²³⁶ Vgl. Anm. 231. – ²³⁷ StadtALj, Gerichtsprotokoll I/10 (1570), fol. 29, I/11 (1571), fol. 31', 114. Vgl. Stammtafel S. 522. – ²³⁸ Nach d. Gerichtsprot. d. StadtALj. – ²³⁹ Vlad. Fabjančič, Ljubljanski mestni sodniki in župani, Hs. im StadtALj, 258 f. – ²⁴⁰ Ebendort, Gerichtsprot. I/8 (1551), fol. 21, I/11 (1571), fol. 41, 95. – ²⁴¹ Vgl. Anm. 231. – ²⁴² A. Müllner, a. a. O., 139, StadtALj, Gerichtsprotokoll I/11 (1575), fol. 143. – ²⁴³ Nach Mitteilung von Archivdirektor Dr. Herbert Klein (Salzburg) vom 28. X. 1953. – ²⁴⁴ StA Rijeka

rufungsverfahren entschied der bambergische Vizedom, doch sind die näheren Umstände nicht bekannt²⁴⁵.

In den Laibacher Gerichtsprotokollen erscheint noch der Villacher Kaufmann Jakob Bartholay (auch Bartholao). Im Jahre 1521 klagte er die Erben des Alois Katzan um 123 Dukaten²⁴⁶. Im nächsten Jahre forderte er 269 Dukaten von Innocenz Moscon für 5 Saum Häute²⁴⁷. Mehrere Jahre hindurch zog sich der Prozeß des Jakob Bartholay und des Peter Suardo aus Görz gegen die Erben des Fiumaner Kaufmannes Vincenz Speza hin. Um zum Gelde zu kommen, ließen sie 8 Saum Häute in Ljubljana (Laibach) aufhalten und verlangten, durch den Verkauf derselben befriedigt zu werden²⁴⁸.

Im Welthandel des 16. Jahrhunderts wurde Krain besonders bekannt durch das Quecksilberbergwerk I d r i a. Damals und bis 1607 gehörte aber sein Gebiet noch zur Hauptmannschaft Tolmein (Tolmin). Dann übertrug man die Verwaltung der Hofkammer²⁴⁹. Schon im ersten Dezennium seit der Erschließung der Erzlager interessierten sich Kärntner für das Bergwerk. Im Jahre 1496 bemühte sich Simon Krell, welcher auch im Bleibergbau Kärntens tätig war, die Pacht des idrianischen Quecksilberbergwerks für fünf Jahre zu erlangen. Doch war er wohl seinen zahlreichen Unternehmungen nicht gewachsen, da er weder lesen noch schreiben konnte²⁵⁰. Daß im idrianischen Bergbau und Handel mit Quecksilber und Zinnober bis zum letzten Drittel des 16. Jahrhunderts Villach eine geradezu führende Stellung einnahm, war sicher ein Verdienst des Villachers Wilhelm Neumann und seiner Gemahlin Barbara²⁵¹. H. Blank hat zur Genüge ihre erfolgreiche Wirksamkeit umrissen²⁵². Schon um 1504 betätigte sich Neumann im idrianischen Bergbau, verstand es, die wirtschaftliche Leitung der St. Achatziengewerkschaft zu übernehmen und wurde nach dem Rückzug der Venezianer im Jahre 1509 der Gewerken

(Fiume), Notariatsregister 1575–1577, fol. 27 (1575, 7. VII.). – ²⁴⁵ StadtALj, Gerichtsprotokolle I/8 (1551), fol. 54, I/9 (1568), fol. 177–177', I/10 (1570), fol. 74–74', 178', 180, I/11 (1571), fol. 20, 51', 52', 150; KLA, Bamberg, Fasc. LVI/234, fol. 78. Nach dem Tode Kaspars wurden verschiedene Forderungen an die Erben gestellt, vgl. darüber Gerichtsprotokolle I/13 (1588), fol. 101, I/15 (1594), fol. 62, 137. – ²⁴⁶ Ebendort I/1 (1521), fol. 18'. – ²⁴⁷ I/1, fol. 51, 81'–82 (geschäftliche Beziehungen zu Anton de Lantheri). – ²⁴⁸ I/1, fol. 92', 99', 121. – ²⁴⁹ Die Stellung von Idria blieb noch lange strittig zwischen Görz und Krain. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zählte es definitiv zu Krain; vgl. S. Rutar, Alte Grenze zwischen Krain und der Hauptmannschaft Tolmein, Fr. Schumi, Archiv f. Heimatkunde I (1882/83), 104–106, A. Müllner, Geschichte des Eisens in Innerösterreich I. Krain und Istrien, 1909, 610, Anm. 1, 634, V. Melik, Naselja kot upravno-statistične enote, Razvoj in struktura števnihi oddelkov na Slovenskem, Geografski Vestnik XX–XXI (1948/49), 164 f., Anm. 87, 88, 90 a. – ²⁵⁰ H. Wiesner, Geschichte des Kärntner Bergbaues I, 41, 42, 100, 103, HKAW, Gedenkb. 12., fol. 433–433' (1502, 21. X.), 13., fol. 133 bis 133'; Dinklage, a. a. O., 138. – ²⁵¹ Nach C. Ghon, a. a. O., 126, war W. Neumann 1516–1518 Stadtrichter von Villach. – ²⁵² H. Blank, Der Villacher

„Richter und Verwalter“²⁵³. Im Laufe der Jahre wuchs die Zahl der Gewerken, es bildeten sich mehrere Gewerkschaften und die Kuxe zersplitterten sich stark. Unter den Gewerken erscheinen die führenden Adelsgeschlechter Krains, Kärntens, der Steiermark und Österreichs, dann eine Reihe kaiserlicher Diener und Pfleger und einige Kaufleute aus den österreichischen Ländern, später kamen dazu auch Kaufleute aus dem Reiche. Die Fugger standen längere Zeit abseits und machten nur hie und da ein Geschäft in Idrianer Quecksilber. So sandten sie es um 1504 auf Rechnung der Thurzo über Villach und Judenburg an den Fürstbischof nach Breslau²⁵⁴.

Trotzdem verstanden es Wilhelm Neumann und sein Gesellschafter Hans Pflügl aus Salzburg († 1523), welche ein Sechstel aller Idrianer Kuxe besaßen, durch Verträge mit den Mitgewerken den Handel mit den Bergwerksprodukten in ihre Hände zu bringen. Die Quecksilberkäufe der erwähnten Gesellschaft wuchsen von Vertrag zu Vertrag (1519: 2000 Zentner Quecksilber, 100 Zentner Zinnober; 1521: 3000 Zentner Quecksilber, 200 Zentner Zinnober; 1523: 4000 Zentner Quecksilber, 1000 Zentner Zinnober). Neumann hatte Lager in Villach, Kranj (Krainburg) und Ljubljana (Laibach). Das Quecksilber wurde zum kleineren Teil nach Süddeutschland, vor allem aber über Villach und auch auf dem kürzeren Wege über Podkraj (Pratt), Vipava (Wippach) und Duino (Tibei) ans Meer und von dort auf dem Seewege nach Venedig gebracht²⁵⁵. Bei diesen Handelsgeschäften gab es auch unliebsame Zwischenfälle. Von einem solchen meldet das Gerichtsbuch von Kranj (Krainburg) aus dem Jahre 1519, da der dortige Kaufmann Kanzian Kreutzer Waren des W. Neumann wegen einer Schuld „in Verbot legen“ ließ, dafür aber sollte Kreutzer dem Stadtrat für allen Schaden und alle Kosten verantwortlich sein, welche daraus entstehen könnten²⁵⁶.

Bürger Wilhelm Neumann als Kaufmann und Gewerke in Idria, Car. I 130, 1940, 334–353, und 700 Jahre Stadt Villach, Villach 1940; Dinklage, a. a. O., 167 f. – ²⁵³ 1526, 28. II., StALj, Bergwerksakten Idria (= BAI), Abschriften aus HKAW, Innerösterreichische Quecksilberbergwerke, Fasc. 22 (1523–1563), 23 (1564–1599). Leider sind die vom StAW besorgten Abschriften etwas mangelhaft. Sie geben auch nur summarisch die Folien an. Daher kann ich in jedem Falle nicht die genaue Folienzahl angeben. – ²⁵⁴ G. v. Pölnitz, Jakob Fugger, Quellen und Erläuterungen, Tübingen 1952, 76; neben H. Blank, a. a. O., vgl. Jakob Strieder, Studien zur Geschichte kapitalistischer Organisationsformen, 2. A. München-Leipzig 1925, 292 f., M. Verbič, Idrijski delavec v 16. stoletju, Zgodovinski časopis VI–VII (1952/53), Lj. 531–533, Jos. Zontar, Ločani Volbenk Schwarz, Loški razgledi IV., Škofja Loka 1957, 31 f. Von Villacher Gewerken sei noch Urban Görttschacher erwähnt, vgl. H. Blank, a. a. O., 351, Marg. Witternigg, Urban Görttschacher und seine Stellung in Kärnten, Car. I 131, 1941, 478, W. Neumann, Zur Biographie des Urban Görttschacher, Car. I 148, 1958, 290, 292, 294. – ²⁵⁵ Vgl. darüber H. Blank, a. a. O., nur auf S. 347 muß Tibein statt Tilein stehen; Dinklage, a. a. O., 149. – ²⁵⁶ Hs. StALj, S. 307 (1520, 6. III.). In demselben Gerichts-

Die Idrianer Gewerken hatten bis 1523 wieder einen ansehnlichen Vorrat an Quecksilber und Zinnober zusammengebracht, doch wurde der Vertrag vom 14. Juli d. J. nicht mehr ausgeführt²⁵⁷. Nur Hans Baumgartner d. J. aus Augsburg hatte noch im Jahre 1523 1000 Zentner Quecksilber übernommen²⁵⁸. Ferdinand I. ließ nämlich im Jahre 1524 den Vorrat „arrestieren“ und für verschiedene Forderungen im Betrage von 68.750 Gulden abnehmen und verkaufen²⁵⁹. So wurde Neumann aus seiner führenden Stellung als Kaufmann mit idrianischen Bergwerksprodukten gedrängt und dadurch ein starker Gegensatz zwischen ihm und Ferdinand I. geschaffen. Desto eifriger betätigte er sich als Gewerke. Von 1523 bis 1525 streckte er den kleinen Mitgewerken 1000 Gulden vor²⁶⁰. In seinem Villacher Hause wurden die regelmäßigen Gewerkenversammlungen abgehalten. Hier bestellte man den obersten Faktor für Idria, welcher sich ganz unabhängig vom landesfürstlichen Bergrichter hielt und ihn in keine Gerichts- und Teilbücher der Gewerken einsehen ließ²⁶¹.

Ferdinand I. benützte den Ertrag des Idrianer Bergwerks für seine steten Finanzgeschäfte. Zu diesem Zwecke gewährte er 1525 den Augsburger Handelsherren, den Brüdern Ambrosius und Hans Höchstetter u. Co., ein Großhandelsmonopol für Quecksilber. Die Gewerken, auch W. Neumann, mußten alle Vorräte an Quecksilber überantworten; nur mit dem erkauften Quecksilber und Zinnober durfte Neumann noch weiter handeln. Als Zahlungsort, wo die Höchstetter ihren Verpflichtungen zu bestimmten Fristen nachkommen sollten, wurde auch Villach angegeben²⁶². Die Gewerken aber ließen sich herbei, Ferdinand I. 40.000 Gulden zu leihen²⁶³.

Kaum war der Höchstetter-Vertrag in Kraft getreten, als Ferdinand die Gewerken zu einem neuen Darlehen drängte²⁶⁴. Auf der allgemeinen Tagung derselben zu Villach am 5. November 1526 legten die landesfürstlichen Kommissäre das Anliegen vor, doch die Gewerken, darunter wohl vor allem W. Neumann, ließen sich darauf nicht ein²⁶⁵. Aber auch Ferdinand I. blieb beharrlich und ließ auf den 14. Oktober 1527 wieder einen allgemeinen Werkentag der St. Achatziengruben nach Villach ansetzen²⁶⁶. Gleichzeitig übte er einen entsprechenden Druck auf seine Räte, die auch Gewerken waren (Rauber, Auersperg, Dietrichstein) aus, damit sie sicher seine

buche wird auch eine Klage des Hans Kaltenhauser von Villach gegen Hieronymus Uranitsch von Kranj (Krainburg) um 116 Gld. 5 Schill. 7 Pfg. behandelt. Uranitsch erbietet sich, in Ware zu bezahlen (1520, 8. II., ib. S. 302–303); vgl. auch StAW, Bl. 344, fol. 160 (1526, 8. XII.). – ²⁵⁷ H. Blank, a. a. O., 350. – ²⁵⁸ 1526, 25. II., BAI. – ²⁵⁹ 1526, 8. XI., 1536, s. d. BAI. – ²⁶⁰ H. Blank, a. a. O., 346, Anm. 66. – ²⁶¹ 1526, 1., 28. II., BAI. – ²⁶² Jak. Strieder, a. a. O., 458 f. – ²⁶³ 1525, 2. I., 3. II., BAI. – ²⁶⁴ 1526, 21. IX., BAI. – ²⁶⁵ 1526, 26., 27. IX., 16., 20. X., 24. XI., BAI. – ²⁶⁶ 1527, 31. VIII., BAI. – ²⁶⁷ 1527, 21. IX.,

Vorschläge auf ein Darlehen unterstützten²⁶⁷. Auch diesmal mißlang ihm aber sein Plan, da die landesfürstlichen Kommissäre verhindert waren, sich an der Versammlung zu beteiligen²⁶⁸. So mußte auf den 3. Juli 1528 nach Villach eine neue ausgeschrieben werden²⁶⁹. Unterdessen fanden sich im Februar die Gewerken und Bevollmächtigten in Idria zusammen und machten den Landesfürsten auf die gefährliche Konkurrenz des spanischen und böhmischen Quecksilbers aufmerksam, welches das Handelsmonopol der Höchstetter zu untergraben drohte²⁷⁰.

Erst auf der Versammlung vom 3. Juli 1528 bewilligten die Gewerken ein Darlehen von 22.000 Gulden²⁷¹, doch wurde die Zahlung des Betrages von seiten der Höchstetter fraglich, da sie in den Bankrott verfielen. Weil aber verschiedene Beschwerden der Gewerken wegen des Bergwerksbetriebes auf der letzten Tagung nicht erledigt wurden, entschlossen sie sich, am 10. Dezember 1528 wieder in Villach zusammenzukommen. Es mußte auch die Frage geklärt werden, was ihnen die Höchstetter noch schuldeten und wo sie jetzt neue Abnehmer für die Bergwerksprodukte suchen sollten²⁷². In ihrem prekären Zustande wollten die Höchstetter von einer Barzahlung kaum hören und wünschten die Forderungen Ferdinands teilweise mit ungarischen Schulden zu kompensieren, teilweise ihm aber Seiden- oder Wollstoffe zu liefern²⁷³. Um über die verwickelten Geschäfte mit den Höchstettern ein klares Bild zu gewinnen, schrieb Ferdinand einen Tag für die Gewerken und Amtsleute der St. Achatziengewerkschaft auf den 24. April nach Idria aus, doch die Höchstetter schickten keinen Bevollmächtigten mehr, da sie sich im Laufe des Kridaverfahrens alles ihres Hab und Gutes, auch der Geschäftsbücher, entschlagen und alles den Gläubigern abgetreten hatten²⁷⁴.

Für die Gewerken von Idria brachen nun schwere Zeiten an. Auf der Villacher Tagung im Frühjahr 1530 wählte man vier Gewerken zu Prokuratoren für das Unternehmen. Darunter war W. Neumann wieder an führender Stelle. Zum obersten Verweser bestellte man Dr. Heinrich Beringer, doch wollte der frühere „Gewalttrager“ Leonhard Ruep nicht weichen und gewann einen Teil der Gewerken, daß sie ihn bestätigten, worauf er Beringer entsetzte und neue „Diener“, darunter Niklas Moser aus Villach, ernannte²⁷⁵.

Die Gewerken mußten jetzt „aus eigenem Beutel“ die „Saumkost“ verlegen. Doch konnten die ärmeren Teilhaber nicht lange aushalten. Sie baten daher den Landesfürsten um Bewilligung, mit

1. X., BAI. – ²⁶⁸ 1528, 18. IV., BAI. – ²⁶⁹ 1528, 8., 20. V., BAI. – ²⁷⁰ 1528, 12. II., BAI. – ²⁷¹ 1528, 1. XI., BAI; 1528, 16. VII., StAlj, StändA, Fasc. 101. – ²⁷² 1528, s. d. (vor 23. XI.), fol. 152–157, BAI. – ²⁷³ 1529, 10. II., BAI. – ²⁷⁴ 1530, 6., 16., 27. IV., BAI. – ²⁷⁵ 1530, 21. V., BAI. – ²⁷⁶ 1530, s. d. (vor Sept.) BAI, fol. 196/97,

Paumgartner zu Augsburg, welcher auch Bergwerksanteile besaß, zu handeln, daß er um 10.000 Gulden Quecksilber abnehme, damit sie das notwendige Geld zur Unterhaltung der Gruben erhielten. Falls aber dieser Kauf nicht zustande käme, sollte es ihnen freistehen, für diesen Betrag Quecksilber nach Venedig zu verkaufen²⁷⁶. Im nächsten Jahre (1531) erlaubte Ferdinand I. den Gesandten der Gewerken, Josef von Lamberg und Siegmund von Dietrichstein, welche auch Mitgewerken waren, daß sie Quecksilber und Zinnober für 150.000 Gulden verkaufen durften²⁷⁷. Jetzt wandten sich die Gewerken an den geschäftskundigen Neumann. Er machte in Venedig einen Kaufmann ausfindig, welcher sich bereit erklärte, für 106.000 Dukaten Bergwerksprodukte zu kaufen²⁷⁸. Näheres sollte über das Angebot auf der Gewerkentagung beraten werden, welche für den 24. Juli 1532 zunächst nach Villach, später nach Idria ausgeschrieben wurde. Ein Teil der Gewerken war schon so in Not, daß sie nicht mehr imstande waren, „die Gepew“ weiter zu erhalten. Doch wurden auf dieser Versammlung noch keine definitiven Beschlüsse gefaßt²⁷⁹. Erst im nächsten Jahre (1533) beauftragten die Gewerken W. Neumann und Marx Stettner aus Ljubljana (Laibach), in Venedig mit Nicola und Giovanni Francesco Venier über die Abnahme von Quecksilber und Zinnober für 80.000 Dukaten im Laufe von vier Jahren und sieben Monaten zu verhandeln und nach Möglichkeit das Geschäft abzuschließen. Der Kaufvertrag kam zustande, doch war nur ein Teil der Kaufsumme in Bargeld, der andere durch Lieferung von Gewürzen zu leisten. Diese hofften sie bei den Augsburger Handelshäusern (Welser, Herwart, Pimmel, Manlich, Imhof) anzubringen²⁸⁰. Man versprach auch, das böhmische Quecksilber vom Venediger Markt fernzuhalten. Neumann war bereit, diesbezüglich mit dem Grafen Schlick und dem Nürnberger Stäber zu verhandeln. Die beiden Beauftragten der Gewerken beriefen sich in ihrem Bericht an den Hof auf die Bewilligung Ferdinands I., zwei aus den Gewerken nach Venedig zu schicken und wegen dringender Not der Gewerken eine Menge Quecksilber und Zinnober zu verkaufen. Angeblich habe auch der Laibacher Bischof Christof Rauber, welcher ebenfalls Idrianer Gewerke war und damals gerade in Padua weilte, den Vertrag gutgeheißen²⁸¹.

Trotzdem behaupteten die Hofkammerräte, daß dieser Vertrag

198/99; K. O. Müller, Quellen zur Handelsgeschichte der Paumgartner von Augsburg (1480–1570), Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. IX, Wiesbaden 1955, 85, Nr. 175, 86, Nr. 175 b. Die Handelsgesellschaft der Paumgartner hatte seit 1501 geschäftliche Beziehungen zu Krain. Damals lieferten sie für 8825 Gld. Stoffe für Unterkleidung des Hofgesindes Maximilians I. und wurden für einen Teil der Forderung an das Vizedomamt in Krain angewiesen; vgl. HKAW, Gedenkb. 9, fol. 165. – ²⁷⁷ 1531, s. d. BAI, fol. 211. – ²⁷⁸ 1532, 1. VII., BAI. – ²⁷⁹ 1532, 26. VII., BAI. – ²⁸⁰ 1533, 29. VII., BAI. – ²⁸¹ 1533, 12. VIII.,

ohne Wissen des Landesfürsten getätigt wurde, da der Ertrag des Bergwerks bereits den Fuggern und dem Grafen Salamanca versetzt sei²⁸². Der Vertrag konnte nicht mehr rückgängig gemacht werden, wohl aber verlangten Raimund, Anton und Hieronymus Fugger, daß die Idrianer Gewerken alles Geld, welches sie auf Grund des Venediger Kontraktes erhalten werden, ihrem Bevollmächtigten zur Bezahlung der landesfürstlichen Verweisung auf die Idrianer Einkünfte übergeben²⁸³. Doch schon im Februar 1535 weigerte sich Nikolaus Venier, weitere Mengen Quecksilber zu übernehmen und zu bezahlen mit der Ausrede, es sei böhmisches Quecksilber nach Venedig gekommen und drücke den Preis seiner Ware. Zu Georgi kam es zu einer Zusammenkunft W. Neumanns mit dem Nürnberger Stäber in Villach, wobei sich Stäber erbot, mit den Idrianer Gewerken gemeinsam zu arbeiten, damit der Quecksilberpreis gestützt werde. Gleichzeitig wollte man durch Verhandlungen erreichen, daß Kaiser Karl V. kein spanisches Quecksilber nach Venedig führen lasse²⁸⁴. W. Neumann verstand es auch, kleinere Mengen Quecksilber und Zinnober in Deutschland, besonders an H. Paumgartner, abzusetzen²⁸⁵, doch im Jahre 1536 starb er. Den Gewerken fehlte seine umsichtige Hand. Sie wünschten Paumgartner für eine Pacht des Bergwerkes zu gewinnen, doch ging er nicht darauf ein, wohl aber schloß er kleinere Geschäfte mit dem Verweser „gemeiner Herren und Gewerken“ Wilhelm Rasp ab²⁸⁶. Aus dieser Zeit wird Feinzinnober auf Lager bei dem Villacher Kaufmann Andre Gräsl erwähnt²⁸⁷.

Langsam wuchs das Interesse Hans Paumgartners d. Ä. für das Idrianer Bergwerk. Die Gewerken waren froh, als Paumgartner im Juni 1539 den Wechselbrief des Rasp über 400 Gulden, welchen ihm die Brüder Alt von Salzburg zustellten, bezahlte und durch seinen Faktor in Villach 600 Gulden bar als Vorschuß auf den nächsten Quecksilberkauf überreichen ließ²⁸⁸. Im August desselben Jahres war H. Paumgartner bereit, für fünf Jahre das Idrianer Quecksilberhandelsmonopol zu übernehmen. Den Vertrag unterzeichneten als Vertreter der Gewerken Krains und Kärntens auch Marx Stettner, Barbara Neumann zu Wasserleonburg und Niklas Moser, Bürger von Villach. Gleichzeitig mußten die Gewerken ihre Vorräte in den Lagern zu Villach (bei Andre Gräsl) und Triest (bei Peter de Leo)²⁸⁹ dem Unternehmer überlassen. Barzahlungen sollte Paumgartner periodisch am 1. Juni und 1. Dezember jedes Jahres zu Villach für die Ge-

19. IX., BAI. – ²⁸² 1533, 3. IX., Hofkammerregistraturbuch 1530–1535, fol. 242', LAG. – ²⁸³ 1534, s. d. BAI, fol. 301. – ²⁸⁴ 1535, 5. VI., BAI, Jak. Strieder, a. a. O., 312 f. – ²⁸⁵ 1536, s. d. BAI. – ²⁸⁶ K. O. Müller, a. a. O., 88, Nr. 182, 183, 91, Nr. 194, 94, Nr. 206. – ²⁸⁷ 1535, 5. VI., BAI. – ²⁸⁸ K. O. Müller, a. a. O., 91, Nr. 195. – ²⁸⁹ K. O. Müller, a. a. O., 106, Nr. 223. – ²⁹⁰ Jak. Strieder, a. a. O., 463 f., 1539, 1. VIII., BAI. 1539, 23. VII. (Hofkammerregistraturbuch 1539, fol. 147' f.,

werken in den niederösterreichischen Ländern leisten. Zur Übernahme des Geldes wurde der Verweser Wilhelm Rasp bevollmächtigt. Nach Bedarf sollten die Gewerke eine oder zwei Personen in Villach bestimmen, welche zu den Fristen berechtigt wären, von Paumgartner Zahlungen entgegenzunehmen und Quittungen auszustellen²⁹⁰.

H. Paumgartner war entgegenkommend. Schon am 5. Oktober 1539 bestätigte Niklas Moser im Namen der Idrianer Herren und Gewerke, einen größeren Betrag als Vorauszahlung erhalten zu haben. Barbara Neumann tat dasselbe für sich und ihre Kinder in besonderer Urkunde²⁹¹. Im nächsten Jahre erhielt Rasp einen Betrag von Christof Görttschacher, dem Villacher Bevollmächtigten Paumgartners²⁹². Dies waren Anzeichen, daß der Quecksilberhandel wieder flotter ging²⁹³. Im Herbst 1541 beschwerte sich aber H. Paumgartner, daß in Villach und Venedig einige Saum Quecksilber auftauchten, welche zu billigeren Preisen abgegeben wurden und nicht aus seinen Lagern stammten²⁹⁴. Da solche heimliche Verkäufe gegen den bestehenden Monopolvertrag liefen, verlangte Ferdinand Auskunft aus Idria und Villach. Jakob Lamberg zum Stein stellte fest, daß die Diener in Idria verläßlich seien und nur den Beauftragten Paumgartners Bergwerksprodukte abgegeben haben²⁹⁵. Der Richter und Rat zu Villach meldete aber, daß der dortige Gastwirt Moritz Pinter 6 Saum Quecksilber an den Kölner Kaufmann Rigo Elman im Fondaco dei Tedeschi in Venedig geschickt hatte und sich erbot, noch mehr zu liefern²⁹⁶. Es hat den Anschein, daß es sich um böhmisches Quecksilber handelte. Jedenfalls erhielten die Mautämter strengen Befehl, kein solches passieren zu lassen, wenn es nicht von der Firma Paumgartner signiert wäre.

Nach den Büchern des Bergrichters und Buchhalters in Idria können wir den Warenverkehr für die Zeit von 1. August 1539 bis Oktober 1542 beiläufig übersehen²⁹⁷:

in Säumen	1539		1540		1541		1542	
	Quecks.	Zinnober	Quecks.	Zinnober	Quecks.	Zinnober	Quecks.	Zinnober
nach Venedig	322 1/2	89 1/2	40	60	80	—	135	72
nach Villach (zu Chr. Görttschacher)	70 1/2	35	244	123	8	33	—	30
nach Laibach (zu Marx Stettner)	1	—	1 1/2	—	2 1/2	1/2	—	—
	394	124 1/2	285 1/2	183	90 1/2	33 1/2	135	102

LAG). — ²⁹¹ K. O. Müller, a. a. O., 91, Nr. 196. — ²⁹² Ebendort, 92, Nr. 201 a, 93, Nr. 205. — ²⁹³ 1540, 22. I., BAI. — ²⁹⁴ 1541, 20. XI., BAI. — ²⁹⁵ 1541, 26. XI., BAI. — ²⁹⁶ 1542, 4. VII., BAI. — ²⁹⁷ BAI, fol. 525–538. — ²⁹⁸ 1544, 14. III., BAI. —

Paumgartner war bereit, noch weiter das idrianische Handelsmonopol zu behalten²⁹⁸, und verhandelte mit den Gewerken auf ihrer Versammlung im Jahre 1543. Hier vertrat die Krainer Gewerken anstatt des kränklichen Marx Stettner Hans Weilhamer (v. Weilheim) aus Ljubljana (Laibach). Als Bevollmächtigter aller Gewerken in Kärnten (mit Ausnahme des Niklas Moser) fungierte Barbara Neumann. Sie hatte neben Christof Pflügl (16, 1/240) den größten Kuxenbesitz (18, 1/48, 1/68, 1/252)²⁹⁹.

Der neue Vertrag mit Paumgartner lief von 1544 bis 1548, dann traten an seine Stelle die Brüder Herwart aus Augsburg, doch leistete noch im Jahre 1550 der Villacher Christof Prant (1551/52 Stadtrichter) im Auftrage H. Paumgartners eine Zahlung an Urban Ainkhürn, den Verweser des idrianischen Bergwerks³⁰⁰. In Villach wurde noch eine Reihe von Quecksilberkäufen abgeschlossen: am 8. Oktober 1554 der zweite idrianische Kontrakt mit der Firma Herwart³⁰¹, am 29. März 1564 der Vertrag Georg Ilsung, des Augsburger Finanzagenten Ferdinands I., und des Erzherzogs Karl mit den Gewerken um 150.000 Gulden Quecksilber und Zinnober³⁰², am 23. Oktober 1566 ein Vergleich, welchen der Kammerrat Hans Adam Praunfalk als Vertreter Erzherzog Karls mit den Gewerken schloß³⁰³, und am 5. Mai 1571 der Vertrag des Hans Khisl zu Kaltenbrunn im Namen des Erzherzogs Karl mit den Gewerken³⁰⁴. In allen diesen Verträgen mit Paumgartner, den Herwarts und Haug-Langenauer³⁰⁵ war Villach als Zahlungsort bestimmt und Barbara Neumann (1572) bevollmächtigt, zu den Fristen im April und Oktober jedes Jahres die Gelder der Augsburger Kaufleute für die Gewerken in den nö. Ländern zu übernehmen³⁰⁶. Bei den späteren Verträgen waren nur noch die sogenannten Gewaltträger, meist die großen Gewerken, beteiligt: für die Krainer der Landeshauptmann Jakob Lamberg zum Stein, welcher 30 Jahre als Bevollmächtigter fungierte³⁰⁷, Barbara Neumann und Christof Pflügl. Im Hause der Neumann fanden auch die regelmäßigen Gewerkentagungen, auch „Idrianer Tage“ genannt, statt³⁰⁸. Hier wurden die Berichte des Idrianer Verwesers Urban Ainkhürn entgegengenommen. Man besprach alle Angelegenheiten des Bergwerks und der Gewerken in Zeiten der Konjunktur und Krisen³⁰⁹. Um den Krainer Herren in Winterszeiten die Reise nach

²⁹⁹ K. O. Müller, a. a. O., 96 f. (1543, 1. VIII.). – ³⁰⁰ K. O. Müller, a. a. O., 110, Nr. 231 a, 50', Anm. 40. Bei Müller muß Prant statt Praut stehen. Vgl. auch A. v. Jaksch, a. a. O., 110. – ³⁰¹ 1564, 13. XII., BAI. – ³⁰² 1564, 7. XI., 1565, 13. XII., BAI. – ³⁰³ 1566, 8., 23. X., BAI. – ³⁰⁴ Jak. Strieder, a. a. O., 513 f. – ³⁰⁵ Jak. Strieder, a. a. O., 313 f., 317 f., 346 f. Einen Überblick über die Quecksilberkäufe gibt Akt 1573, nach 9. IV., BAI. – ³⁰⁶ Über Zahlungen zu Terminen vgl. 1573, s. d. BAI, fol. 400–407. – ³⁰⁷ 1565, 7. VII., BAI. – ³⁰⁸ 1565, 10. IV., BAI, H. Blank, a. a. O., 352. – ³⁰⁹ So z. B. 1565 die Beschwerde der Herwart wegen

Villach zu erleichtern, erhielt der Aufschlager an der Wurz den Auftrag, den Weg über den „Krainberg“ vom Schnee frei zu machen³¹⁰. Auf den Villacher Gewerkenversammlungen machte Erzherzog Karl im April 1565 den Versuch, durch seine Räte, welche auch Mitgewerken waren, ein Darlehen zu erhandeln. Die Gewerken stellten aber fest, daß sie noch etwa 5000 Gulden Schulden haben, welche ehestens bezahlt werden müssen, weil dieses Geld größtenteils den Arbeitern und anderen unvermöglichen Personen ausstehe. Sie hätten bereits 12.206 Gulden auf ein halbes Jahr zu 8 Prozent Zinsen aufgenommen und als Pfand den Gläubigern nach Villach 410 Zentner Quecksilber stellen müssen. Die Frachtspesen dazu betrugen zwar 300 Gulden, doch wären diese Kosten nicht verloren, da ohnedies alles Quecksilber, welches nach Antwerpen (Niederlande) gehe, durch Villach geführt werden müsse³¹¹.

Die letzte Zusammenkunft der Gewerken war zu Beginn des Jahres 1575 vom Landesfürsten ausgeschrieben worden, um über einen neuen Quecksilberkauf zu verhandeln. Zunächst war er nach Villach geplant, dann aber nach Klagenfurt verlegt. Auch Anna von Liechtenstein, die Tochter des Wilhelm und der Barbara Neumann, war dazu eingeladen³¹². Es war auch ein Zeichen, daß Villachs alte Bedeutung für das Idrianer Bergwerk zu Ende ging, denn bald darauf kam es zur Verstaatlichung des Bergwerks³¹³. Der erste, welcher die Beschwerden der dortigen Bergknappen gegen den Verweser Urban Ainkhürn zu prüfen hatte, war der Kärntner Landesvizeodom Melchisedek Seenuß, ein Sprosse der bekannten Villacher Familie³¹⁴.

Auch ein anderes Bergwerk spielte einige Rolle im Metallhandel des 16. Jahrhunderts. Dies war das Bleibergwerk zu Litija („Lathay“, Littai), östlich von Laibach. Hier waren die Fugger beteiligt. Zwischen 1507 und 1510 wurden etwa 2443 Zentner „Lateyer Blei“ im Werte von 3096 ung. Gulden über Ptuj (Pettau) und Ofen nach Neu-sohl gebracht. Um aber die Rolle der Fugger, welche damals in Villach und Fuggerau ihre Niederlassungen besaßen, in diesem Metallhandel

unerlaubten Quecksilberhandels seitens eines unbefugten Händlers, vgl. LA Graz, Hofkammer, Sachabt. 38/13. – ³¹⁰ 1571, 13., 17. IV., StALj, StändA, Fasc. 286. – ³¹¹ 1565, 14., 23. IV., BAI. – ³¹² 1575, 17., 23. I., BAI. – ³¹³ Vgl. Jak. Strieder, a. a. O., 352 f. Die Gewerken und ihre Anteile vgl. 1573, 15. VI., BAI, fol. 400 bis 407. Der Abdruck bei Strieder hat mehrere Fehler: z. B. Hans Joseph Freiherr zu Egk (nicht Eelch), Seyfridt Raspens (nicht Naspens), sel. Erben, Urban Ainkhurn (nicht Ainlehorn), Margaretha Reisserin (nicht Neisserin), Matheus Ecker (nicht Eelehen), Marx Chreen (nicht Then) Erben u. a. Von den Bürgern aus Ljubljana (Laibach) werden erwähnt: Marx Stettners Erben mit 2, 1/3, 1/56, 1/112 Anteilen, Leonhard Chreen mit 19/20 Kuxen, Hieronymus Kirchpucher 1/8 Kuxe, Ludwig Alt und der Sohn seines Bruders Wolfgang aus Salzburg mit 1, 3/4, 1/20 und 1/112 Kuxen. – ³¹⁴ 1579, 15. VII., BAI. Über den Besitz des Ainkhürn vgl. StALj, Gültbuch IV. (1572), fol. 112: 14 Gld. 15 Kr. 2 Pfg., und 1580, 24. XII. Urkunde StALj (Bestandvertrag desselben über den Aufschlag am Prart

beurteilen zu können, fehlen noch die näheren archivalischen Forschungen³¹⁵.

Im Zeitalter der Reformation war für die Beziehungen Villachs zum Südosten entscheidend, daß Primus Truber³¹⁶ Krain im Jahre 1548 verlassen mußte und sich im Württembergischen dem slawischen protestantischen Bücherdrucke widmete. Dabei waren er und seine Gönner und Mitarbeiter auf Nachrichten und teilweise auch auf Geldunterstützungen aus der Heimat angewiesen. Briefe und Gelder brachten vor allem die Diener und Faktoren der Handelsherren aus Salzburg und Augsburg (Ludwig und Wolfgang Alt, Wolfgang Paller, Matthäus Haugg)³¹⁷. Im Jahre 1561 besorgte Briefe von den Krainer Ständen bzw. auf der Rückreise von Truber und Hans Freiherrn von Ungnad auch Bartlmä Posch³¹⁸. Im Sommer dieses Jahres entschloß sich Truber auf Aufforderung der Krainer Landsleute, für einige Zeit nach Krain zurückzukehren³¹⁹, und erhielt auf der Durchreise in Villach 100 Taler ausbezahlt. Er ließ sie durch die Hauggen in Augsburg an Ungnad überweisen³²⁰. Etwas später eilte er wieder nach Deutschland zurück, um mit dem Bücherdruck fortzusetzen. Die protestantischen Bücher wurden als Handelswaren deklariert, in Fässern verpackt, von Urach über Regensburg und Salzburg zum größeren Teil nach Villach zum dortigen Bürger Niklas Puechler (Püchler)³²¹ gebracht. So meldete der Landschranenschreiber Mathes Klombner aus Ljubljana (Laibach) an Hans Ungnad, daß zwei Fässer mit „Cirillyca“ zu Villach liegen³²². Am 1. Mai desselben Jahres schrieb er Puechler nach Villach hoffnungsvoll, daß die protestantische Kirche in Krain in gutem Aufnehmen sei und daß das Wort Gottes sich nach Kroatien und Slawonien verbreite. Hoffentlich werden die Bücher ihren Nutzen schaffen³²³. Im Juni 1562 übersiedelte Truber nach Ljubljana (Laibach), um die protestantische Kirche und

und die Wassermaut zu Laibach). — ³¹⁵ Götz Freiherr v. Pölnitz, Jakob Fugger, Quellen und Erläuterungen, Tübingen 1951, 118, 229, 253. — ³¹⁶ Vgl. A. Dimitz, Geschichte Krains, II. T., Laibach 1875, 198 f., 213 f., 249, 266 f., III. T., Laibach 1875, 18. — ³¹⁷ Kostrenčič, Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Literatur der Südslaven, Wien 1874, 38, Nr. 20, Th. Elze, Primus Trubers Briefe, Tübingen 1897, 69, M. Rupel, Dva Trubarjeva računa, Slavistična revija VIII (1955), 107. Über W. Paller vgl. Jak. Strieder, Studien zur Geschichte kapitalistischer Organisationsformen, 2. A. München u. Leipzig 1925, 11, 262, AOG, XX., 90. — ³¹⁸ Fr. Bučar, Ivan Ungnad i jugoslavenska tiskara u Tübingenu, Carniola n. S. VI. (1915), 232. — ³¹⁹ Kostrenčič, a. a. O., 20, Nr. 10, 24, Nr. 12, 25, Nr. 13, 32, Nr. 17. — ³²⁰ Th. Elze, a. a. O., 134. — ³²¹ Carniola n. S. II (1911), 239, Fr. Bučar, Račun Fabijana Kirchbergera u pogledu hrvatske i slovenske protestantske tiskare u Urachu-Tübingenu za god. 1562 i 1563, Carniola n. S. IX (1919), 135 f. Vielleicht ist dieser Puechler mit Niklas Püchler, Gewerken am Bleiberg 1546, identisch, H. Wießner, Geschichte des Kärntner Bergbaues II, 49. — ³²² Kostrenčič, a. a. O., 71, Nr. 44. Klombner hatte in den Jahren 1563/64 1226 Exemplare protestant. Drucke über-

Schule in Krain zu organisieren. Zur Übernahme und Vertreibung der „windischen und crabatischen“ Bücher aus der Druckerei in Urach-Tübingen wurde Fabian Kirchberger, Kriegssekretär der Krainer Stände, bestellt ³²⁴. Trotzdem hatte Puechler in Villach noch viel zu tun, um die ankommenden Ladungen zu übernehmen und sie weiter über Kranj (Krainburg), wo sie Kaspar Neff betreute, nach Ljubljana (Laibach) zu befördern. Auf demselben Wege schickte man aus Laibach Kleider und andere Gegenstände für den in Württemberg weilenden Anton Dalmata ³²⁵. Aus Ljubljana (Laibach) versandte man die Bücher nach Ptuj (Pettau), Metlika (Möttling), nach Istrien, Rijeka (Fiume), Zagreb (Agram), Varaždin (Warasdin) und Venedig ³²⁶. Die Fiumaner handelten über das Meer nach Šibenik (Sebenico), Trogir (Traù) und Dubrovnik (Ragusa). Daher hoffte man, auch auf diesem Wege die protestantischen Bücher zu verbreiten. Besondere Hoffnung hegte man auf Venedig. Dort war damals der beste Büchermarkt. Hier verkehrten Kaufleute aus Griechenland, Dalmatien, Ragusa, Bosnien und der Levante. Einiges Interesse für die protestantischen Drucke zeigte der dortige Kaufherr Lienhard Peyrlstainer ³²⁷. In Venedig waren auch die Fuggerschen Faktoren, welche einige Male dem Krainer Vizedom mit vertraulichen Nachrichten dienten, doch den Vertrieb der slawischen Drucke nicht zu übernehmen wagten, da sie „um ihre Haut und Gut fürchteten“ ³²⁸. Interessant ist, daß Ludwig Alt aus Salzburg zwei Exemplare des „crabathischen Catechismus“ kaufte ³²⁹.

Als im Dezember 1562 der kroatische Mitarbeiter Trubers, Stephan Konsul, aus Istrien nach Urach reiste, entlehnte er in Villach von Puechler 10 Gulden. Dort blieb er fünf Tage ³³⁰. Im Jänner 1563 verkaufte er auf der Rückreise in Villach Bücher für 1 Gld. 11 Kr. Erst im Februar desselben Jahres stellte er Puechler das Gelddarlehen zurück. Bei seinem dreitägigen Aufenthalt in Villach ließ er „kroatische, krainerische und welsche“ protestantische Bücher in zwei Fässern neu verpacken ³³¹. Puechler übernahm größere Sendungen aus

nommen. — ³²³ Ebendort, 72 f., Nr. 46. — ³²⁴ Kostrenčič, a. a. O., 91, Nr. 58, 100, Nr. 67, Fr. Bučar, Popis knjiga, koje su izašle u jugoslavenskoj protestantskoj tiskari u Urachu-Tübingenu u XVI stoljeću, Carniola n. S. VII. (1916), 105 f., 178 f., derselbe, Račun Fabijana Kirchbergera, 135 f., 143 f. Kirchberger hatte zusammen 5583 Exemplare protestantischer Drucke übernommen. — ³²⁵ Fr. Bučar, Popis knjiga, 180 f. N. Puechler übernahm in Villach 2917 Exemplare. — ³²⁶ Fr. Bučar, Račun Fabijana Kirchbergera, 138 f. — ³²⁷ Fr. Bučar, Popis knjiga, 183. — ³²⁸ Kostrenčič, a. a. O., 65, Nr. 38, 83, Nr. 54, 96, Nr. 65, 211, Nr. 135. — ³²⁹ Fr. Bučar, Popis knjiga, 108. — ³³⁰ A. Dimitz, a. a. O., II., 232, Fr. Bučar, Račun Stjepana Konzula za put iz Uracha na jug u god. 1563 i 1564, Vjesnik hrv. slavn. zemaljskog arkiva XV (1913), 37, 40. — ³³¹ Th. Elze, a. a. O., 383, Fr. Bučar, O nakladama nekih slovenskih protestantskih knjiga, Carniola n. S. II (1911), 288, derselbe, Račun Stjepana Konzula, 37, 45, Gradja za povijest

Urach in den Monaten März, Juni und Oktober 1563, worauf ihm die Krainer Stände im Dezember die Kosten beglichen³³². Gleichzeitig schrieb Ungnad an Truber, daß „die Kirchenordnung“ gedruckt wird und demnächst nach Villach und von dort nach Krain geschickt wird³³³. Auch im nächsten Jahre gingen einige Male Büchersendungen über Villach nach Südosten. Truber sandte im Spätherbst seinen alten Bekannten, den Adligen Bartlmä Posch von Gurk, über Villach nach Urach, damit er dem württembergischen Herzog Christof über die Lage der protestantischen Kirche in Krain Bericht erstatte³³⁴ *.

Im Juli 1565 mußte Primus Truber seine Heimat für immer verlassen. Jetzt waren Briefe und Besuche Bekannter und Befreundeter aus Krain die einzigen Verbindungen mit dem Heimatlande. Die Schreiben besorgte der Augsburger Kaufmann Matthäus Haugg. Auch die Krainer Stände bedienten sich gern „des Herrn Matheusen Hauggen zu Augspurg Potten“ oder Faktoren Balthasar Rempf in Laibach. Haugg war so entgegenkommend, daß er Truber und Christof Spindler, dem neuen Superintendenten für Krain, Geld vorstreckte, auch Geldüberweisungen der Krainer Stände an Truber und Georg Dalmatin und Johann Weidinger besorgte³³⁵. Trubers Briefe übermittelte nach Ljubljana (Laibach) auch Niklas Puechler³³⁶. Über Villach machte nach Deutschland von 1570 bis 1583 seine Geschäftsreisen Andreas Marschall, ein Laibacher Bürger, welcher mit Pelzwerk handelte. Er kam auch nach Tübingen und Derendingen und brachte Truber im Auftrage der Krainer Stände Briefe und Geld³³⁷. Im Winter des Jahres 1579 gab ihm Truber für den Landesverweser Christof Freiherrn Auersperg ein Exemplar der „Formula concordiae“, welches von den „Kirchendienern und Schulmeistern“ unterschrieben werden sollte. Welches Vertrauen die Landstände in diesen Kaufmann hatten, beweist ihr Beschluß, nach Möglichkeit die unterschriebenen Stücke der „Formula“ durch ihn wieder nach Derendingen befördern zu lassen³³⁸.

Auch die Bibel Georg Dalmatins mußte geheim auf verschiedenen Land- und Wasserwegen aus Wittenberg a. d. Elbe nach Krain

književnosti hrvatske knj. 9., Zagreb 1920, 233. — ³³² Kostrenčič, a. a. O., 215, Nr. 135. — ³³³ Th. Elze, a. a. O., 363. — ³³⁴ Th. Elze, a. a. O., 438, 440, M. R u p e l, Dva Trubarjeva računa, 109, 116. Bartlmä Posch und sein Bruder hatten einen Eisenhammer an der Krka (Gurk) bei Zagradec in Unterkrain, vgl. 1567, 26. VI., Urkunde StALj, Alf. M ü l l n e r, Geschichte des Eisens in Innerösterreich I., 1909, 533, bringt einiges nur über das spätere Schicksal dieses Hammerwerkes. — * Vgl. auch den Beitrag von S a k r a u s k y in diesem Buch, S. 449 f. — ³³⁵ Th. Elze, a. a. O., 471, 474, 480, 487, 498, 503, 506, 512. — ³³⁶ Th. Elze, a. a. O., 525. — ³³⁷ Th. Elze, a. a. O., 498, 517, 522, 524, 533, 538, 554, Mitteilungen des Musealvereines für Krain 17 (1904), 98, 113, 121, M. R u p e l, Namestitev Felicijana Trubarja v Ljubljani, Zgodovinski časopis VI.—VII. (1952/53), 593, 594. — ³³⁸ M. R u p e l, Primož Trubar in Formula concordiae, Drugi Trubarjev zbor-

gebracht werden. Einige Exemplare schmuggelte Andreas Marschall hinein. Für die größeren Sendungen, welche meist über Wien und Villach gingen, sorgten die Laibacher Kaufleute Hans Pfanner und Basl Andraschitsch, welcher in Nürnberg seinen Faktor Georg Dittmayr besaß. Im Laufe des Jahres 1584 wurden mindestens drei Fässer mit Bibeln eine Zeit in Villach bei der Witwe Margarethe Rotmar in Verwahrung gegeben. Von hier aus wurden auch die für die Kärntner bestimmten 300 Exemplare verteilt ³³⁹.

Als es gegen Ende des 16. Jahrhunderts in den bambergischen Gebieten von Kärnten zu gegenreformatorischen Verfügungen kam, benachrichtigten die Kärntner Landstände im März und April 1595 auch die Krainer Stände von den Ereignissen in Villach, vom gewalttätigen Vorgehen und dem Landfriedensbruch, welchen der bambergische Vizedom Johann Georg v. Stadion beging, als er die St. Jakobs-Pfarrkirche erbrecen ließ. Die Krainer gaben im „Villacher Kirchenstreit“, welcher ein großes Aufsehen erregte, ihr Gutachten ab und wandten sich zweimal in Interzessionsschreiben an den Landesfürsten. Die Kärntner Stände bedienten sich dabei ihrer stärksten Waffe, indem sie die Landtagsproposition zu beraten verweigerten ³⁴⁰.

Die türkischen Eroberungen und ständigen Einfälle in die innerösterreichischen Länder nötigten die Landstände zu umfangreichen Vorkehrungen, um die Grenzgebiete zu sichern. Nach dem Tode Maximilians I. begnügte sich die Krainer Landschaft nicht mehr mit der Gültrüstung ³⁴¹. Der Landeshauptmann schrieb zu Beginn des Jahres 1519 an Christof Freiburger nach Villach und ersuchte ihn, zum Schutze der Grenzgebiete gegen Kroatien und Venedig 120 Fußknechte zu werben und nach Krain zu führen. Das Schreiben traf ihn zwar nicht zu Hause an, da er angeblich nach Rauris zu seiner Mutter oder nach Salzburg geritten war, doch hatte ihn wahrscheinlich Seenuß in Villach ehestens benachrichtigt. Schon im März 1519 rückte Freiburger von Villach mit seinen Fußknechten in Krain ein. Sie erhielten auf Kosten des landesfürstlichen Kammergutes einen Monatssold von 3 Gulden. Ein Teil derselben blieb in Ljubljana (Laibach), der größere aber bezog Posten in Metlika (Möttling) und Vinica (Weinitz) zur Obhut der Grenze ³⁴².

Villach war noch mehrmals im Laufe des 16. Jahrhunderts ein

nik, Lj. 1952, 81, 92. — ³³⁹ W. Schmid, Über Entstehung und Herausgabe der Bibel Dalmatins, Mitteilungen des Musealvereines für Krain 17 (1904), 110, 111, Anm. 77, 112 f., 171, Fr. Kidrič, Jurij Dalmatin, Slovenski biografski leksikon I. Lj. 1925–1932, 118 f. — ³⁴⁰ StALj, StändA, Fasc. 54/1 (Villacher Kirchenstreit), Fasc. 291 a, 2053, H. Hermann, Handbuch der Geschichte der Herzogthumes Kärnten II/2, Klagenfurt 1855, 188 f., 209–212, Joh. Loserth, Zur Geschichte der Gegenreformation in den Bambergischen Gebieten von Kärnten, Car. I 1907, 144 f. — ³⁴¹ A. Dimitz, a. a. O., III, 69. — ³⁴² StALj, StändA, Krainisches Land-

Musterplatz, wo die Krainer Stände Söldner geworben haben (z. B. im Jahre 1578)³⁴³. Unliebe Gäste waren aber die „welschen Schützen“, welche im Jahre 1586 eigenmächtig unter der Führung des Rambertus Malatesta in Villach eindrangten. Man suchte sie aufzuhalten, doch gelang es einigen von ihnen, bis Laibach zu kommen, die übrigen wurden in St. Veit a. d. Glan festgenommen und nach Italien zurückgewiesen³⁴⁴.

Die Grenzverteidigung und Versorgung des Kriegsvolkes an der kroatischen Grenze wurde eine ständige, aber auch gemeinsame Sorge der Landschaften Krain und Kärnten. Da die Truppen einen Teil des Soldes in Tuch erhielten und bis ins 18. Jahrhundert in den innerösterreichischen Ländern keine entsprechenden Stoffe erzeugt wurden, mußten die ständischen Verordneten das nötige Tuch aus dem Auslande besorgen. So stellte im Jahre 1555 Hans Khisl, damals Verwalter des Kriegszahlmeisteramtes, 500 Stück Karisse-Tuch, welches für die Bekleidung der Grenztruppen beliebt war, zur Verfügung und streckte das dazu nötige Geld, 7500 rhein. Gulden, vor. Fünf Jahre später ließ Khisl 8000 rhein. Gulden in Karisse-Tuch und 2000 Gulden in Bargeld zur Bezahlung der Dienstleute an der kroatischen und slawonischen Grenze^{344 a}.

Im Juni des Jahres 1557 wandten sich die Krainer an Andre Panwolff, den Faktor des Augsburger Kaufmannes Hans Khal in Villach, und fragten an, ob sein Prinzipal bereit wäre, die Krainer Stände mit einer Anzahl Ballen Tuch zu versehen. Der Faktor hatte augenblicklich nur 30 Stück Futtertuch auf Lager, erwartete aber eine neue Lieferung von 100 Stück Karisse-Tuch. Es wäre nicht so schwer als das lindische Tuch und könnte in drei Sorten zu 12, 14 und 15 Gulden das Stück geliefert werden. Panwolff war auch bereit, lindisches Tuch zu besorgen, doch könnte er das Stück nicht unter 32 Gulden bis Ljubljana (Laibach) stellen. Da damals nach lindischem Tuch wenig Nachfrage bestand, führte es der Faktor unbestellt nicht auf Lager. Unbedingt mußten die Verordneten genauer angeben, welche Gattungen von Stoffen und wieviel Stücke sie benötigten. Bezüglich der Zahlungsbedingungen (nach dem Wunsche der Krainer Stände erst vier bis fünf Monate nach Lieferung der Waren) konnte nur der Prinzipal entscheiden. Leider ist aus den Akten des Ständischen Archivs nicht zu ersehen, ob die Tuche vom Augsburger Kaufmann bezogen wurden³⁴⁵.

Einige Jahrzehnte später hatten im Jahre 1570 der Landeshauptmann und Oberste Leutnant Herbart Freiherr zu Auersperg und der

tagsregister 1519, fol. 14', 236–237, 307, 380–380'. – ³⁴³ Ebendort, Fasc. 288, 169, 175. – ³⁴⁴ Ebendort, Fasc. 289 b, 740, 757. – ^{344 a} Hofkammerregistraturbücher 1554/55, fol. 274 f., 1559/60, fol. 463' f. – ³⁴⁵ Ebendort, Fasc. 283, 1157. Über die erwähn-

Landesverweser Hans Khisl zum Kaltenprunn im Auftrage der Hofkammer die heikle Aufgabe, über die Lieferung von Tuch im Werte von 37.856 rhein. Gulden für die Bezahlung des Kriegsvolkes an der kroatischen Grenze mit dem Villacher Kaufmann Wilhelm Humbs (im Jahre 1572 war er Stadtrichter von Villach) ³⁴⁶ * und dem Augsburger Handelsmann Matthäus Haugg zu verhandeln ³⁴⁷. Beide waren in regen Handelsbeziehungen zu den Krainer Kaufleuten, Humbs hatte einen Diener im Lande, Haugg den ständigen Faktor Balthasar Rempf. In den Stadtgerichtsprotokollen von Laibach werden beide Kaufleute erwähnt, da sie Forderungen bei Verlassenschaften bzw. Kridaabhandlungen ihrer Schuldner anmeldeten ³⁴⁸. Die Hofkammer räte wünschten folgende Bedingungen für die Bezahlung der gelieferten Tuche: der Geldbetrag sollte erst nach zwei Jahren beglichen werden, im ersten Jahr bliebe er unverzinst, nur im zweiten sollte er mit 7 Prozent verzinst werden. Während der Faktor des Wilhelm Humbs bereit war, um 15.000 Gulden gutes, frisches Tuch zu liefern, wollte es der Hauggsche Faktor nur in dem Falle für dieselbe Summe geben, wenn die Schuld gleich nach Ausgang des ersten Jahres ohne Verzinsung bezahlt wurde. Den Restbetrag von 7856 Gulden waren Auersperg und Khisl bereit, selbst aufzunehmen und zur Verfügung zu stellen, baten aber um eine Schadlosverschreibung. Die Hofkammer räte verharren auf dem zweijährigen Zahlungstermin. Daher mußten die Verhandlungen mit dem Hauggschen Faktor weitergeführt werden. Auersperg und Khisl entschlossen sich, einen Teil des Geldes selbst zu besorgen, die „Tuchhandlungen“ mit den Kaufleuten abzuschließen und die Tuche ins kroatische Kriegszahlmeisteramt zu liefern ³⁴⁹.

Die steigenden finanziellen Anforderungen verursachten jedenfalls einen starken Geldmangel im Lande. Daher waren die Krainer Verordneten bestrebt, in Kärnten Geld zu borgen. Wie schwer dies Ende des 16. Jahrhunderts gelang, beweist ein Schreiben Andre Paradeisers an den Amtspräsidenten der Krainer ständischen Verordneten aus dem Jahre 1593. Er habe die meisten wohlhabenden Kärntner Kaufleute auf dem Klagenfurter Jahrmarkt getroffen, aber trotz vieler leerer Worte nicht einen Pfennig von ihnen bekommen. Auch hier spüre man Geldmangel und die Kärntner Stände wüßten nicht,

ten Tuche vgl. Vierteljahrschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte 24, 1931, 145 f. – ³⁴⁶ A. J a k s c h, a. a. O., 110. Über ihn * vgl. den Beitrag von W. N e u m a n n, Die Reformation in Villach, S. 429 ff. dieses Buches. – ³⁴⁷ StALj, StändA, Fasc. 285 (1570, 5., 15. XI., 2. XII.), Fasc. 153 (1574, 15. X.). – ³⁴⁸ StadtALj, Gerichtsprot. 1/10 (1570), fol. 182, I/11 (1571), Fol. 20, 52, 52', 88, 113, 114', 129', StALj, StändA, Fasc. 285 (1580, 8. XI.). = Dem Balthasar Rempf, Faktor des Augsburger Haugg, soll die Stadt Konstanz die Erbschaft des Krainer Heerpaukers und Landschaftsdieners Philip Wochenlohn übergeben. – ³⁴⁹ Vgl. Anm. 347. – ³⁵⁰ StALj, StändA,

wie sie das Kriegsvolk bezahlen werden. Paradeiser wollte es noch in Villach versuchen, doch man versicherte ihm, wer Geld leihen könne, borge es zehnmal lieber den Kärntner Ständen als den Krainern. Wenn schon die Kärntner mit Schwierigkeiten zu tun haben, wäre nicht zu vermuten, daß es den Krainern gelingen werde, Geld aufzutreiben ³⁵⁰.

Villach war nicht nur den Kaufleuten, welche auf die Märkte im Westen und Norden reisten, ein wichtiger Durchgangsort. Hier wurde während des Krieges mit Venedig im Jahre 1512 ein Ausschußtag abgehalten ³⁵¹. Hieher hatten sich auch die Abgesandten der nö. Lande auf den 19. Juni 1519 zusammenbestellt, um von da aus den Weg nach dem Süden, nach Neapel und weiter nach Spanien zum Hoflager Karl V. in Barcelona anzutreten. Zu diesem Zwecke mußten sich die Krainer Stände noch etwas Geld besorgen und ersuchten die Laibacher um 50 ung. Gulden. Dabei versprachen sie für jeden ungar. Gulden 86 Kreuzer guter Münze und keine Vierer oder andere „ungäbig“ Münze zurückzuzahlen ³⁵². Villach war auch ein Nachrichtenzentrum. Im Kriege Maximilians erfolgte das Auskundschaften der Venezianer über Truppenbewegungen und Lieferungen von Geschütz und Munition in der Richtung auf Laibach und den Karst größtenteils über Villach, wie aus den Tagebüchern des Marino Sanuto hervorgeht ³⁵³. Über Villach reisten oft auch die französischen und türkischen Kundschafter. Daher machte im Jahre 1574 der Krainer Landesverwalter den Richter und Rat von Villach aufmerksam, darauf zu achten und den feindlichen Kundschafter festnehmen zu lassen ³⁵⁴.

Die Rolle Villachs als Handelsplatz für Krain und seine Nachbarländer im Südosten war im Laufe der Zeit bis zum Ende des 16. Jahrhunderts Schwankungen ausgesetzt. Dies käme erst in einer Handelsgeschichte dieses Raumes, in welchem die Ostalpen in den Karst und die adriatischen Küstengebiete übergehen, besser zum Ausdruck. In meiner kurzen Studie kann ich nur auf einige Momente aufmerksam machen.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde auf Anregung der Wiener der Karstweg für den Handel mit „beschlagen Gut“ verboten. Um diese Maßnahme durchzuführen, hielten die Wiener ihre Aufseher sogar in Vrhnika (Oberlaibach). So sollten diese Länder vom Handel mit feinen Tuchen, Seide, Samt, Atlas und mit kostbaren Gewürzen ausgeschlossen werden ³⁵⁵. Dies mußte Villach, wo der

Fasc. 290 b, 1358 (1593, 14. IX.). – ³⁵¹ A. Dimitz, a. a. O., II., 16, StALj, StändA Fasc. 100 (Heft 3). – ³⁵² A. Dimitz, a. a. O., II., 80 f., StALj, StändA, Krainisches Landtagsregister 1519, fol. 405–406. – ³⁵³ Z. B. Diarii di Marino Sanuto, T. XVIII. Venezia 1887, 274. – ³⁵⁴ StALj, StändA, Fasc. 286 (1574, 11. V.). – ³⁵⁵ Vgl.

Haupthandelszug aus Venedig vorbeigang, welches Jahrmärkte und Niederlagsprivilegien besaß, zugute kommen. Krain behielt seinen eigenen Warenaustausch, welcher aus der durch Jahrhunderte schon ausgeübten Versorgungspolitik Venedigs und der Küstenstädte Istriens hervorging. In „welsche“ Länder gingen Getreide, Mehl und Vieh, Häute, Felle und Pelze, vom Süden bezog man meist im Tauschgeschäft Salz, Wein, Öl und Südfrüchte.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts lockerte sich das Verbot des Karstweges. Wie H. Klein³⁵⁶ gezeigt hat, war es eine Folge der Handelssperre Kaiser Sigismunds gegen Venedig, daß im Jahre 1418³⁵⁷ die Bürger von Ljubljana (Laibach) mit den übrigen Untertanen des Erzherzog Ernst, wohl auch den Villachern, bezüglich der Benützung des Fondaco dei Tedeschi gleichgestellt wurden. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts fielen die letzten Hindernisse im Handelsverkehr dieses Gebietes. Der Fernhandel wurde auch durch die rasche Entfaltung des Bergbaues befruchtet. In die geradezu weltwirtschaftlichen Beziehungen waren jetzt neben Krain, dem Küstenlande und der Steiermark auch Kroatien, Slawonien und Teile Ungarns einbezogen³⁵⁸. Dabei traten sich in diesem Raume die italienischen Kaufleute und die Bürger süddeutscher Städte in starkem Wettstreit entgegen. Dies kam Villach besonders zugute, denn hier hatten die italienischen und die oberdeutschen Händler ihre Niederlassungen und Vertreter³⁵⁹. Über Villach fanden auch die Nürnberger „phenwerten“ ihren Weg nach dem Südosten.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts suchte aber die Stadt Laibach ihre Stadtwirtschaftspolitik zu einem ausgreifenden handelspolitischen System auszubauen und so eine Handelspolitik größeren Stils zu treiben³⁶⁰. Ohne eine rechtliche Grundlage begann man, auch mit Gewalt den durchgehenden Fernhandel aufzuhalten, zu erfassen und nach Möglichkeit in die Hände der eigenen Bürger zu bringen. Es setzte ein Ringen um den Stapelanspruch ein. So werden uns die Klagen fremder Kaufleute (1497) verständlich, daß die Stadt Laibach und die Laibacher den Händlern, welche, aus Fiume kommend, mit ihren Waren die Stadt zu passieren wünschten, die Durchfahrt nicht gestatteten, sondern sie zwangen, die Waren niederzu-

Fr. Zwitter, *Starejša kranjska mesta in meščanstvo*, Ljubljana 1929, 59 f. –

³⁵⁶ H. Klein, *Kaiser Sigismunds Handelssperre gegen Venedig und die Salzburger Alpenstraße*, Aus Verfassungs- und Landesgeschichte, Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer, II. Bd., Lindau 1955, 323, und Anm. 16 a. –

³⁵⁷ Venedig, Arch. di Stato, Deliberazioni miste 1417–1419, Senato I-R° 52, fol. 120. – ³⁵⁸ Über die ma. Weltwirtschaft vgl. Fritz Rörig, *Mittelalterliche Weltwirtschaft*, Kieler Vorträge, herausgegeben von B. Harms, Heft 40, Jena 1933, 36 f. – ³⁵⁹ Vgl. G. v. Pölnitz, a. a. O., 170 f. – ³⁶⁰ Vgl. O. Gönnerwein, *Das Stapel- und Niederlagsrecht*, Quellen und Darstellungen zur Hansischen Ge-

legen³⁶¹. Einige Monate später erfahren wir, daß man in Laibach den Fiumaner Kaufleuten Waren, mit welchen sie seit jeher nach Ungarn handelten und für welche sie aus Ungarn andere Güter brachten, mit Beschlag belegte³⁶². Ebenso verfuhr die Laibacher mit den Kaufleuten Triests. Man ließ sie einfach nicht mehr mit ihrer „Kaufmannschaft, Hab und Gutter“ durch Laibach ziehen³⁶³. Dieselbe „Neuerung“ mußten wohl auch die Villacher erfahren, wenn sie hieher kamen.

Das Bestreben der Laibacher war von vollem Erfolg gekrönt. Kaiser Maximilian I. erteilte ihnen im Jahre 1503 ein Niederlagsprivileg mit der außerordentlich langen Stapelfrist von sechs Wochen³⁶⁴. Alle Ausländer, welche in den österreichischen Erblanden „mit aigen Rugkhen“ nicht angesessen waren, mußten ihre Kaufmannsgüter in der Stadt niederlegen und waren zu einem Zwangsaufenthalt von sechs Wochen verpflichtet. Während dieser Zeit mußten sie ihre Ballen aufbinden und die Waren feilbieten, wobei die Bürger der Stapelstadt ein Vorrecht besaßen, die Waren im großen abzukaufen. Erst nach Ablauf der Stapelfrist durften die fremden Kaufleute Geschäfte mit „Gästen“ abschließen oder mit den unverkauft gebliebenen Waren weiterziehen. Zu den Stapelgütern zählten aber Samt und goldgewirkte Stoffe nicht. Diese konnten frei durch die Stadt in die österreichischen Erbländer oder nach Ungarn durchgeführt werden. Nur während der drei Laibacher Jahrmärkte durften ausnahmsweise auch die fremden Kaufleute ihr Tuch ellenweise schneiden und den „Gästen“ verkaufen. Die ungewöhnlich lange Stapelfrist kam schon einem absoluten Stapelrecht nahe, denn der Warenvorrat des Kaufmanns mußte allmählich ausverkauft werden, womit die Handelsreise desselben beendet wurde. Den weiteren Handel mit dem Stapelgut übernahm der einheimische Kaufmann. Der erwähnte Zwangsaufenthalt der fremden Kaufleute mußte auch das Wirtschaftsleben der Stadt kräftig beleben. Er gewährte ausgiebige Möglichkeiten zum Verdienst für Gastwirte, Bäcker, Metzger, Säumer, Schiffer und Fuhrleute. Man mußte die öffentliche Waage, Makler und Unterkäufer (besonders im Handel mit Pelzen)³⁶⁵ verwenden.

Nicht damit zufrieden, wünschten die Laibacher nach dem Beispiel der Kärntner und Steirer auch die Konkurrenz der jüdischen

schichte N. F., Bd. XI, Weimar 1939, 133, 29 f., 246, 275, 352, 359. — ³⁶¹ HKAW, Gedenkb. 3 a, fol. 485–485' (1497, 28. I.). — ³⁶² Ebendort, fol. 593'–594' (1497, 12. VIII.). — ³⁶³ P. K a n d l e r, Codice diplomatico Istriano, 1500, 4. X., und StadtALj, Urkundensammlung, früher Fasc. 264. — ³⁶⁴ 1503, 14. VIII., K l u n, Diplom. Labacense 54, Nr. 82. — ³⁶⁵ Dieser Handel war in Laibach bedeutend. Noch Ende des 16. Jahrhunderts war es nichts Besonderes, wenn eine Gesellschaft dreier Kürschner einen Kauf über 167.000 Herbstbillichfelle abschloß; vgl.

Kaufleute und Geldleiher in der Stadt los zu werden. Aus eigenem „fürnehmen“ unterstand sich der Stadtrat, den dortigen Juden das Reisen im Lande und den „faillen Markt“ zu verbieten. Einige reiche Juden ließen sie gefangennehmen. Wie es den Anschein hat, wünschte Maximilian I., die Juden in Laibach bei ihren Herkommen und alten Privilegien zu lassen. Sie sollten weiter Handel treiben. Doch die Laibacher gaben nicht nach. Drei Jahre später willfahrte ihnen Maximilian I. und verbot den Juden in Laibach jedes „Kaufmannsgewerb und Hantirung“ und bevollmächtigte den Landeshauptmann, in Übertretungsfällen den Juden die Waren abzunehmen und einzuziehen³⁶⁶.

In der Praxis legten die Laibacher ihr Niederlagsprivileg möglichst weit aus. So klagten die Triestiner, daß ihre Kaufleute die Waren, welche sie aus Kärnten oder Ptuj (Pettau) nach Laibach gebracht hatten, nicht mehr „infassare et religare“ dürften, sondern sie zur Gänze den Stadtbürgern verkaufen müßten, damit sie sich in den Zwischenhandel einschalten könnten. Auch belegte der Stadtrat die fremden Kaufleute, welche Häuser in Laibach besaßen, mit außerordentlichen Steuern. Als sie dieselben nicht begleichen wollten, verbot man ihnen, in ihren Häusern zu wohnen, so daß sie sich nicht einmal Licht im Hause anzuzünden wagten³⁶⁷. Die Triester bezeichneten die Handlungsweise der Laibacher als Arroganz, da sie ihnen ihre Häuser in der Stadt zu benützen nicht gestatteten³⁶⁸.

In der Bestätigung der Laibacher Niederlagsordnung vom Jahre 1513 betonte Maximilian I. besonders das städtische Monopol im Handel mit Pelzen und Fellen, indem er den fremden Kaufleuten verbot, zum Einkauf dieser Waren über Laibach hinaus nach Kroatien zu ziehen³⁶⁹. Um den „Gästen“ die Erfüllung ihrer Stapelpflicht zu erleichtern, empfahl Maximilian I. den Laibachern, ein Niederlags- oder Kaufhaus zu errichten. Darin sollten die Kaufmannswaren niedergelegt und aufbewahrt werden, hier könnten die Bürger das Angebot der eingebrachten Güter übersehen und Käufe abschließen³⁷⁰.

Ein letzter Erfolg war den Laibachern in der Frage der jüdischen Kolonie beschieden. Sie behaupteten, daß die „Handlung und Wucherei“ der dortigen Juden den Bürgern und Inwohnern zu merklichem Schaden gereiche. Daher gestattete ihnen der Landesfürst, gegen eine Geldentschädigung im Jahre 1515 sich der Ansiedlung der Juden „für immer“ zu entledigen³⁷¹. Damit war der Höhepunkt der Handelsprivilegien für die Bürger von Ljubljana (Laibach) erreicht.

StadtALj, Gerichtsprotokoll I/13, fol. 102'. – ³⁶⁶ 1510, 1. VI., StALj, StändA, Fasc. 364; 1513, 4. VIII., Klun, a. a. O., 60, Nr. 92. – ³⁶⁷ P. Kandler, a. a. O., unter 1513, 17. V., 1516, 1. I. – ³⁶⁸ 1516, 24. XII., 1517, 16. VIII., P. Kandler, a. a. O. unter diesen Daten. – ³⁶⁹ 1513, 4. VIII., Klun, a. a. O., 58 f., Nr. 89, 59, Nr. 90. – ³⁷⁰ 1513, 4. VIII., Klun, a. a. O., 60, Nr. 91. – ³⁷¹ 1515, 1. I., Klun,

Die lange Laibacher Stapelzeit war auch den einflußreichen oberdeutschen Handelsgesellschaften (z. B. den Nürnberger Kaufherren Hirschvogel) stark ungelegen³⁷². So schränkte der Landesfürst im Jahre 1517 die Stapelzeit auf die allgemein gebräuchliche Frist von drei Tagen ein³⁷³. Damit war den Stadtbürgern nur noch ein Vorrecht in der Versorgung mit den Rohstoffen und anderen Gütern gewahrt. Es gab auch hier bereits Einrichtungen, welche dazu dienten, die Niederlagsvorschriften zu umgehen, vor allem das Faktoreiwesen. Die fremden Kaufleute bestellten sich in der Stadt einen Bürger zum Faktor, welcher die Waren übernahm und den weiteren Verkehr mit ihnen tätigte³⁷⁴.

Die Laibacher Kaufleute bewahrten noch eine geraume Zeit eine stärkere Aktivität. So mußte es auch zum Interessenzusammenstoß zwischen den Laibacher Fernhändlern und den Villacher Bürgern als Trägern der dortigen traditionellen Marktordnung kommen. Im Jahre 1536 wünschte der Villacher Stadtrat die alte, schon außer Gebrauch gekommene Freiheit wieder zu handhaben, wonach die fremden Kaufleute ihre Waren zwischen den Marktzeiten in Villach nicht feilhalten dürften, sondern so lange ihre Güter gebunden in der Stadt aufbewahren sollten. Die Laibacher scheinen davon stark betroffen worden zu sein, da sie bei dem bambergischen Vizedom vorstellig wurden. Sie behaupteten, daß die Villacher im Gegensatz dazu bei ihnen keinen beschwerlichen Neuerungen unterworfen seien. Da die erwähnte Ordnung ohne vorherige Bewilligung des Bischofs und seines Vizedoms erlassen worden war, wurde sie vom Vizedom abgeschafft³⁷⁵.

Besonders klar traten die Interessengegensätze Villachs und der Krainer Städte im Handel mit dem Kärntner Eisen zutage. Als um 1540 eine landesfürstliche Kommission den Zustand der Kärntner Eisenbergwerke untersuchte, wurde unter anderem auch der Vorschlag gemacht, einige Hämmer, welche den Bergwerken zu nahe lagen, abzutun, dagegen neue bei Klagenfurt und Stockenboi aufzurichten. Als Vertreterin der Interessen der Krainer Kaufleute protestierte die Stadt Laibach. Sie behaupteten, daß kaum ein Viertel vom Eisen, welches 16 Kärntner Hämmer produzierten, nach Krain ausgeführt werde. Alles übrige werde, soweit es nicht im Lande verbraucht wird, über Villach und durch das Kanaltal auf Venedig und Latisana ausgeführt. Falls neue Hämmer in den erwähnten Gegenden aufgerichtet würden, käme der ganze Vorteil nur Villach zugute, weil

a. a. O., 65, Nr. 95, StAW, Urkunde 1515, 31. I. Revers des Bürgermeisters, Richters und Rates von Laibach. — ³⁷² 1515, 12. IX., StALj, VizedA, Fasc. 104 a, H. Wießner, a. a. O., II, 42. — ³⁷³ 1517, 10. X., Fr. Zwitter, a. a. O., 74. — ³⁷⁴ O. Gönnewein, a. a. O., 305 f. — ³⁷⁵ StAW, W 526/1, fol. 7', 118, 125,

bei Klagenfurt das Eisen auf Schiffen verladen, sonst aber auf Wägen viel leichter nach Villach transportiert werden könnte als auf Saumtieren über den Loiblpaß nach Krain und über den Karst zum Meer. Der Nutzen für den Landesfürsten sei viel größer, falls das Eisen durch Krain geführt wird, während in Kärnten die meisten Mauten den Bischöfen von Bamberg und Salzburg zufielen. Nach Ansicht der Laibacher wäre es ebenso verhängnisvoll, falls man den Kärntner Prälaten erlauben würde, auf der Drau gegen Ptuj (Pettau) die Schifffahrt einzurichten. Sie könnten dann mit geringeren Kosten den Wein zu ihren Häusern bringen, die Pettauer würden aber auch die aus Ungarn eingeführten Häute und Felle auf dem Wasserwege nach Villach bringen. Auch in diesem Falle hätte den größten Nutzen die Stadt Villach, dem Landesfürsten würde aber der Ertrag von einer Reihe von Mauten in der Richtung aus Steiermark nach Krain entgehen³⁷⁶.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erlahmte auch die kräftige wirtschaftliche Tätigkeit der Laibacher, besonders seitdem die türkischen Eroberungen die regen Beziehungen zu Ungarn, Kroatien und Slawonien abschnürten. Auch die Bestimmungen des Niederlagsprivilegs scheinen stark außer Übung gekommen zu sein, da sich im Jahre 1571 die Notwendigkeit zeigte, diese Bestimmungen vor allem für den Viehhandel zu erneuern, wobei nur das für Görz bestimmte Vieh ausgenommen wurde³⁷⁷. So fiel der wirtschaftliche Rückgang der Krainer Städte in dieselbe Zeitperiode wie jener Villachs.

Stammtafeln:

I.

Bartlmä Seenuß
G. Sibille Fuller

Georg († 1545)	Christof († vor 1567)	Hans († 1569)	Anna
G. Barbara v. Ernau	G. Barbara Zach	G. Barbara Neumann	

II.

N. Lantheri

Joh. B. de Lantheri		Anton de Lantheri		
Franz	Kaspar	Katharina	Maruscha	Euphemia
G. Katharina	G. Thaddäa	G. Niklas	G. Lienhart	G. Thomas
Praunsperger	Formentin	Wechsler	Glanhofer	Bucelleni
	(Gemona)	(Pettau)	(Laibach)	

153. — ³⁷⁶ StadtALj, Acta magistratica, Fasc. 6. — ³⁷⁷ StadtALj, Reg. I, Fasc. 30 (1571, 22. II.).

III.

Jörg Posch († wahrscheinlich 1521)
G. Anna

Maruscha G. Leonard Khisl	Wolfgang († 1536) G. Apollonia Per Tochter des Johann Per (Graz)	Anna G. Johann Per (Witwer) (Graz)
------------------------------	---	--

Martha 1. G. Hans Wassermann († 1540) (Villach) 2. G. Wilhelm Moser (Villach)	Beatrix G. Hans Dorn († 23. IV. 1552) Stadtrichter 1543/44, 1545—1547 Bürgermeister 1548/49, 1550—1552	Bernarda G. Alex Lasarin († 1555)	Joh. Bapt. († ca. 1560) G. Barbara Khisl
--	--	---	---

IV.

Pankraz Lustaller d. Ä. († zw. 1530—1536)

Pankraz d. J. († um 1550) 1. G. Helene Reichlinger verwitwete Weilhamer († 1524)	Margarethe G. Anton Moffia (Radmannsdorf)	Klara G. Anton Scheitt (Laibach)	Walpurga G. Andreas Estrer (Laibach)
--	---	--	--

Philipp N. (Tochter)
 G. Anton Tischler

2. G. N. Reicher
(† 1546)

Thomas N. (Tochter)
(† 1545)

V.

Veit Khisl († 1547)
G. Katharina Stettner

Hans († 1587) 1. G. Anna v. Lichtenberg 2. G. Maria Paradeiser zum Neuhaus	Barbara G. Joh. B. Posch	Emerentiana G. Joh. B. Vauisor (= Valvasor) († 1581)	Katharina G. Piero Valentin (Pettau)
---	-----------------------------	--	---

VI.

Stefan Weilhamer
G. Helene Reichlinger

Hans († 1545)

1. G. Viktoria verwitw. Katzan

2. G. Anna v. Burgstall verwitw. Gratzner

▷ Lukrezia

G. Lienhart Khreen

(Laibach)

VII.

Kaspar Höchstetter († 1580)

Adam

Maruscha

Apollonia

Ursula

Elisabeth

1. G. Gregor Forstner

G. Wolf Gartner

2. G. Wolf Haan

Wolf

Kaspar

(Neiß in Schlesien)

Nachtrag zu S. 470 ff. über Blasius Lasarin: Im Zuge der Sammlung der Villacher Regesten wurden von Prof. Dr. W. Fresacher noch folgende Blasius Lasarin betreffende Urkunden gefunden: 1508, 17. VII., verkaufte Bl. L. einen Zehent bei St. Georgen im Gailtal seiner Muhme Dorothea, Frau des Mert Vetter, Bürgers zu St. Veit. – 1510, 15. III., versprechen Richter und Rat von Villach die Einhaltung ihrer Verpflichtungen aus der Stiftung ihres Mitbürgers Bl. L. für das Heiligengeistspital. – 1511, 11. VI., verleiht Bl. L. als Gerhab der Jungfrau Agnes, Tochter des Christof Vogt (†), einst Bürgers zu Villach, einen Garten in der unteren Vorstadt an Thoman Auer, Huter und Bürger von Villach. – 1515, 22. III., Apollonia Leiningerin, Frau des Bl. L., und ihre Schwester Kunigund, Frau des Christof Regenpogen, Pflegers zu Grienburg, verkaufen eine Hube zu Judendorf dem Paul Hauser, Bürger von Villach. – 1516, 27. II., widerruft Blasius Lasarin, Bürger zu Wien, wegen seiner Streitigkeiten mit der Stadt und dem Spitalmeister von Villach die Stiftung für das Heiligengeistspital und überweist die 300 Gulden dem St. Georgsorden in das Gotteshaus St. Merten bei Wien. –

Nach einer Mitteilung von Prof. Dr. Karl Ginhart stifteten Blasius Lasarin und seine Frau Apollonia den kleinen, 1491 geweihten gotischen Flügelaltar der Kirche von Heiligenblut, an dem die Wappen der Leininger und des Blasius Lasarin (Steinbockhorn) angebracht sind.





